

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927**

13.2.1927 (No. 43)

# Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung  
mit  
Industrie- und Handelszeitung  
Begr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1803

Bezugspreis: monatlich M. 2,20 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 1,90. Durch die Post bezogen monatlich M. 2,10 auswärts. Im Falle höherer Gewalt bei der Begebung keine Ansprüche auf Rückzahlung der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. aus dem laufenden Monatsheften angenommen. Einzelverkaufpreis: Heft 10 Pfg., Sonntag 15 Pfg. Anzeigenpreis: die 6spaltige Normspaltenzeile oder deren Raum 30 Pfg., auswärts 33 Pfg., Restamezille M. 1.—, an erster Stelle M. 1,20. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Geschäftsanzeigen ermäßigter Preis. Die Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichtbeachtung des Zahlungsauftrags, bei ordnungsgemäßer Zahlung und bei Nichtzahlung auf Straf tritt. Geschäftsdruck: Karlsruher L. D. Weisses: Unterhaltung, Sport, Lesezeit, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft u. Garten, Literatur.

Hauptredaktion: Dr. v. Laer, Verantwortlich für Inhalt: J. B. und für den Nachrichten: Hans Vogt; für den Handel: Heinrich Kippel; für Feuilleton und „Pyramide“: Karl Jahn; für Kultur: Anton Kautsch; für die Frauenzeitschrift: Adolph Dr. L. Zimmermann; für Literatur: S. Schieder; sämtlich in Karlsruhe. Druck u. Verlag: G. J. Müller, Karlsruher, Ritterstraße 1, Berliner Redaktion: Dr. H. Müller, Berlin-Steglitz, Seebahnstraße 12, Telefon Nr. 5141/1142. Für unregelmäßig überkommene Beiträge keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruher, Ritterstraße 1. Fernsprechanhänge: Nr. 18, 19, 20, 21, 207, 1923. Postfachkonto Karlsruher Nr. 9547.

## Beginn des Kampfes um die Abrüstung.

### Frankreich lehnt Coolidges Vorschlag ab.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.“)  
Dr. R. J. Berlin, 12. Febr.

Die Vorklage, die der amerikanische Präsident Coolidge für neue Verhandlungen über die Abrüstungsfrage erlassen hat, beschäftigt seit zwei Tagen die diplomatischen Kreise Europas aufs lebhafteste und ist auch an den Berliner maßgebenden Stellen mit Interesse zur Kenntnis genommen worden. In Frankreich, dessen Generalstab schon erst sieben Milliarden für den Ausbau der neuen Festungsfront an der deutsch-französischen Grenze fordert, hat man den amerikanischen Vorschlag begreiflicherweise mit süß-saurer Miene gelesen.

Der französische Ministerrat trat heute zusammen und soll eine Stellungnahme zu der amerikanischen Botschaft vorbereiten. Die Grundlinien der französischen Einstellung zu der Abrüstung sind ja bekannt und von Paul Boncour in Genf wiederholt entwickelt worden. Sie werden in der französischen Öffentlichkeit in diesen Tagen besonders unterstützt und berufen bekanntlich auf drei Hauptpunkte:

Verbindung der Abrüstungsfrage mit der Sicherheitsfrage,

Berücksichtigung der sogenannten nationalen Kriegsmächte (womit die Summe der militärischen, wirtschaftlichen und industriellen Kräfte eines Landes gemeint sind), und drittens Behandlung der Land-, See- und Luftkräften als einheitliches Ganzes.

In diesem System, das den besonderen französischen Interessen natürlich genau angepaßt ist, will man in Paris den einzig gangbaren Weg für die Behandlung des Abrüstungsproblems erblicken. Der Coolidge'sche Vorschlag, der natürlich besonders mit den drei Punkten des französischen Planes unvereinbar ist, wird also schon aus diesem Grunde mit aller Entschiedenheit abgelehnt.

Die deutsche Regierung steht zu dem Vorschlag des amerikanischen Präsidenten wesentlich anders.

Sie sieht in dem Versuch einer Teilabrüstung zur See einen praktischen Vorschlag für den Beginn der Abrüstungsverhandlungen.

Der Vorschlag des Präsidenten Coolidge entspricht übrigens durchaus der Haltung, die die amerikanischen Vertreter in der vorbereitenden Kommission in Genf stets eingenommen haben. Die amerikanischen Vertreter haben in Genf vor allen Dingen erreicht, daß in der Abrüstungskommission nicht mehr einstimmig entschieden wird, sondern daß das Mehrheits- und Minderheitsprinzip festgelegt ist. Dadurch ist erst nach außen hin in Erscheinung getreten, daß vor allen Dingen Frankreich in den Abrüstungsfragen gegenüber den anderen an den Abrüstungsverhandlungen beteiligten Mächten stets in der Minderheit geblieben ist.

In Genf werden die Abrüstungsverhandlungen am 20. März, also kurz nach der nächsten Völkerbundssitzung wieder beginnen. Man rechnet mit sehr ernstlichen Auseinandersetzungen über den amerikanischen Vorschlag. Es ist sicher, daß die deutsche Regierung den amerikanischen Vorschlag in Genf unterstützen wird.

### Das Flottenmemorandum vor dem französischen Ministerrat

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.“)  
S. Paris, 12. Febr.

Heute fand unter dem Vorsitz Doumergues ein Ministerrat statt, in dem hauptsächlich über die Note des amerikanischen Präsidenten Coolidge wegen der Seeabrüstung beraten wurde. Außenminister Briand erklärte, daß er für Dienstag die Antwortnote vorbereiten werde, die er dem Ministerrat alsdann vorlegen wird. Es ist wahrscheinlich, daß die Note bereits am selben Nachmittag nach Washington abgehen wird. Der Handelsminister bezieht sich über den Stand der deutsch-französischen Handelsbeziehungen. Zum Schluß wurde noch die Wahlreform erwähnt, doch hat es den Anschein, daß sich die Regierung mit dieser Frage Zeit lassen wird.

Heute abend teilte man am Quai d'Orsay halbamtlich mit: Bei der Behandlung der Note

der amerikanischen Regierung sei zu berücksichtigen, daß die Abrüstungsangelegenheit laut Artikel 8 des Völkerbundsstatuts Sache des Völkerbundes sei. Es wäre nun nicht angängig, die Arbeiten des Völkerbundes, die in der Abrüstungsfrage in vollem Gange seien, durch Einberufung einer neuen Konferenz zu führen. Am Quai d'Orsay erinnert man daran, daß die Abrüstungskonferenz in Rom ein Misserfolg war. Man glaubt in diesem gut unterrichteten Kreise, daß auf dieser Grundlage die Note Briands sich aufbauen wird.

New York, 12. Febr. In Washingtoner Senatskreisen macht sich wachsende Skepsis hinsichtlich des Coolidge-Memorandums bemerkbar. Die Haupt Schwierigkeiten erwartet man von Frankreich. Das offizielle Washington erklärt, daß Frankreichs Haltung ausschlaggebend sei, denn die Einwände anderer Mächte, falls solche erhoben würden, seien wahrscheinlich leicht aus der Welt zu schaffen. Die Blätter bringen spaltenlange Kommentare aus den europäischen Hauptstädten. Berlin spielt allerdings dabei keine Rolle, was beweist, wie wenig man mit Deutschland bei Militärfragen rechnet.

Weitere Meldungen über den Abrüstungsvorschlag des amerikanischen Präsidenten finden unsere Leser auf Seite 3.)

### England verteidigt seine Chinapolitik

WTB, Genf, 12. Febr.

Die Erklärung der britischen Regierung über ihre Politik gegenüber China, die dem Völkerbundsekretariat zugefickt wurde, wurde heute morgen veröffentlicht. Sie enthält in Wiederholung und Bekräftigung früherer englischer Regierungsaussagen die Feststellung, daß England bereit ist, die Unverletzlichkeit und Unabhängigkeit Chinas zu wahren, daß aber bei den gegenwärtigen revolutionären Verhältnissen in denjenigen Städten Chinas, die unter der Herrschaft der nationalistischen Regierung stehen, keine Gewähr für ausreichenden Schutz der britischen Untertanen dort gegeben sei. England habe deshalb Truppen entsenden müssen, deren Zusammenfassung aber an sich schon eine Gewähr dafür biete, daß sie nur zu Verteidigungszwecken bestimmt sind. Man hoffe, daß diese Truppen bald zurückgezogen werden können. Die Ereignisse von Dantun und Hukiang hätten sich in Schanghai nicht wiederholen, und das Leben der dortigen Engländer werde vor jeder Gefahr geschützt werden.

England sei bereit, über alle schwebenden Fragen zu verhandeln, sobald China sich eine Regierung gebildet habe, welche die notwendige Autorität für diese Verhandlungen besitzt. Doch müsse vorher die amtliche Unterbindung der antibrischen Propaganda anshören. Es sei nun Sache der an dem Washingtoner Vertrag beteiligten Regierungen zu entscheiden, in welchem Maße sie sich der britischen Politik anschließen wollten.

### Abschaffung der Ausländergerichtsbarkeit in Kanton.

WTB, Kanton, 12. Febr. Der Minister des Äußeren von Kanton teilte den Konsulaten mit, daß auf Grund einer Anordnung künftige die besondere ausländische Gerichtsbarkeit aufgehoben wird und keine Prozesse mehr vor dem gemischten Gerichtshof anhängig gemacht werden können. Alle Ausländerprozesse müssen vor chinesischen Gerichten ohne Unterstützung eines konsularbeamten als Verfehr durchzuführen werden.

### Niederlage der Kantontruppen.

London, 12. Febr. Nach den heute aus Schanghai vorliegenden Meldungen haben zwischen einem Teil der chinesischen Nordarmee und den Kantontruppen bei Sangtchau mehrwöchige Kämpfe stattgefunden, die als die blutigsten in der Geschichte der chinesischen Revolution bezeichnet werden. Die Zahl der Toten und Verwundeten soll in die Tausende gehen. Infolge der Niederlage des doppelt so starken Gegners haben die Kantontruppen sich schließlich gezwungen, sich in die Berge zurückzuziehen, wo sie sich hart verchanzt haben.

### Eine deutsche Note an Polen.

Deutschland unterbricht die Handelsvertragsverhandlungen.

WTB, Berlin, 12. Febr.

Der deutsche Bevollmächtigte für die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, hat dem polnischen Bevollmächtigten heute mittag ein Schreiben zugehen lassen, in dem einleitend an die Vorstellungen der deutschen Regierung wegen der Ausweisung von vier leitenden Beamten der Oberösterreichischen Kleinbahn-Gesellschaft A. G. erinnert wird. Dieser Fall — heißt es weiter — sei nur ein Glied in einer langen Reihe von Fällen ähnlicher Art. Es wird dann betont, daß gerade die Regelung der Frage des Ausenthalts und der Niederlassung einen wichtigen Teil der Handelsvertragsverhandlungen bildet.

Das Schreiben fährt fort: Die polnische Regierung hat trotz der deutschen Vorstellungen die erwähnten Reichsangehörigen zum Verlassen des polnischen Staatsgebietes gezwungen.

Sie hat damit aufs Neue zu erkennen gegeben, daß sie nicht gewillt ist, auf die deutschen Vorschläge in der Frage des Aufenthalts und der Niederlassung einzugehen, daß sie vielmehr im Widerspruch mit diesen Vorschlägen und trotz ihrer seit langen Monaten im Gange befindlichen Erörterung in weitgehendem Maße vollendete Tatsachen zu schaffen sucht.

Die deutsche Regierung ist der Ansicht, daß bei dieser Sachlage die Verhandlungen in der bisherigen Weise nicht mit Aussicht auf Erfolg fortgeführt werden können. Ich beehre mich daher, Herr Bevollmächtigt, Ihnen mitzuteilen, daß nach Auffassung der deutschen Regierung

### eine vorläufige Aussetzung der in Berlin geführten Verhandlungen

geboten ist. In der Zwischenzeit würde zunächst der Versuch zu machen sein, diejenigen Fragen zu regeln, die sich aus den Ausweisungen und Verdrängungen der in Rede stehenden Art ergeben.

Das Schreiben schließt mit dem Hinweis darauf, daß die deutsche Gesandtschaft in Warschau einen Antrag auf direkte Verhandlungen über die Frage der Ausweisung bereits gestellt hat. Die deutsche Regierung würde es begrüßen, wenn diese Verhandlungen unverzüglich aufgenommen würden und zu einem Ergebnis führen, durch das die baldige Wiederaufnahme der Gesamtverhandlungen ermöglicht wird.

### Hierzu wird uns über den bisherigen Verlauf und den augenblicklichen Stand

der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen noch folgendes mitgeteilt:

In der Kommission für die Rechte der physischen und juristischen Personen bleibt die polnische Delegation nach wie vor auf dem Standpunkt, daß das vertragsmäßige Niederlassungsrecht aufs äußerste beschränkt werden müßte. Auch nachdem die deutsche Delegation erklärt hatte, sie sei grundsätzlich bereit, ein vertragsmäßiges Niederlassungsrecht nur für wirtschaftlich tätige Personen in Anspruch zu nehmen, hat Polen das Niederlassungsrecht für die gesamte Landwirtschaft für alle Angehörigen und für fast alle freien Berufe ausdrücklich abgelehnt, so daß dieses Recht praktisch nur die für die Eintragung in das Handelsregister in Betracht kommenden Kaufleute und Gewerbetreibende übrig geblieben wäre. Auch waren von der polnischen Delegation Zusagen irgendwelcher Art, die eine sichere Gewähr für eine einwandfreie Handhabung der polnischen Einreisebestimmungen wenigstens bei Einreisen zu vorübergehendem Aufenthalt boten, nicht zu erlangen.

Gewissermaßen wie in der Niederlassungskommission, ist es auch in der Kommission für die zolltarifrischen Fragen bisher gelungen, eine wesentliche Annäherung zu erzielen. Auch in der Frage der Zolltarifpositionen bestehen noch sehr starke Gegensätze.

Für einen Abschluß des Vertrages in absehbarer Zeit besteht daher keinerlei Aussicht, so dringend er im Interesse beider Länder auch zu wünschen wäre.

Die jetzt eintretende Pause wird hoffentlich nicht nur zu einer schnelleren Regelung der Ausweisungsfrage selbst führen, sondern der polnischen Regierung auch Gelegenheiten geben, die übrigen strittigen Punkte erneut in Erwägung zu ziehen.

### Panuropa?

Nachdruck verboten.  
Bereinigten Staaten von Europa oder Einigung der europäischen Staaten? \*)

Von  
Graf Wladimir D'Ormesson,  
Außenpolitischer Mitarbeiter des „Temps“  
und des „Journal des Débats“.

Der bekannte Spezialist für Außenpolitische Fragen untersucht hier für und wider einer Gründung der Vereinigten Staaten von Europa:

Dafür sprechen alle die Tatsachen, die Europa fühlen machen, daß die Zeit einer europäischen Abgeschlossenheit der Länder vorüber ist.

Dagegen spricht — zumindest in der vereinfachten Form einer Nachahmung der U.S.A. — die Notwendigkeit, die großen geschichtlichen Traditionen der Nationen zu schützen, und die Schwierigkeit, England und Rußland in ein überzogenes Europa einzubeziehen.

Der Völkerbund allein kann Europa nicht retten, sondern eine zielbewußte Politik der Zusammenarbeit unter den großen Mächten ist das Erfordernis der Stunde. Deutschland, England und Frankreich müssen sich für eine europäische Interessengemeinschaft einsetzen. Es war kein Zufall, daß wir zu dieser Frage einem Franzosen das Wort eingeräumt haben, bleibt doch bei all den heute die große Politik bewegenden Fragen die Haltung Frankreichs maßgebend. Solange Frankreich auf deutschem Boden stehen und ihre Außenpolitik auch in anderer Richtung fortgesetzt wird, ist es möglich, sich über das Problem der Vereinigten Staaten Europas in der Praxis zu unterhalten.

Schriftleitung.

Zeiten der Blüte begünstigen den Individualismus und die Neigung des Denkens zur geringsten Anstrengung. Große Prüfungen werden im Gegenteil den Instinkt des Schutzes und der Solidarität. So beabachtet sich auf sozialem Gebiet das platonische Wesen, nach welchem sich Gegenseite verketten, und das Böse aus dem Guten, das Gute aus dem Bösen erwächst.

Von 1914—1918 lebte Europa in tödlicher Entzweiung. Diplomatisch aber war dies schon vor dem Krieg der Fall. Bismarck sicherte sich durch den Dreibund den Erfolg seines Sieges und zerschritt dadurch den alten Kontinent in zwei Teile. Die Regierungen der Großmächte richteten sich gegeneinander in einer Haltung, die rein politischer, ja, manchmal rein historischer Natur war und schienen darüber die Gesamtheit der Zeitfragen und besonders ihre gegenseitige Abhängigkeit zu vergessen. Nach den ungezählten Prüfungen, die der Krieg brachte, haben die taufend Schwierigkeiten, die die Wiederherstellung des Friedens forderte, Europa schonungslos daran gemahnt, daß es keine kontinentale Lebensmöglichkeit ohne eine gewisse Harmonie, ohne ein gewisses Gleichgewicht zwischen den bestehenden Elementen gibt. So wie ein Mensch, der nach einer gefährlichen Krankheit plötzlich den unschätzbaren Wert der Gesundheit und die Wichtigkeit der Vorsichtsmaßregeln erkennt, die seine Gesundheit bewahren, so ist hier und dort, nach den furchtbaren Qualen des Krieges einer Anzahl von Geistern plötzlich der Wahnsinn des Brüdermordes und der Verlust auf allen Gebieten, den dieser mit sich brachte, zum Bewußtsein gekommen. Von nun an haben sich diese Geister bemüht, eine neue politische Formel zu finden, geeignet, unseren Kontinent vor Prüfungen zu bewahren, von denen er sich nicht mehr erholen würde. „Errichten wir,“ sagen sie, „die Vereinigten Staaten von Europa.“

Swar besteht ja schon der Völkerbund. Und sicherlich entspricht der Völkerbund den praktischen Forderungen und dem gedachten Ideal. Man weiß aber darauf hin, daß die Universalität die Lebensbedingung des Völkerbundes sei und daß diese Universalität ihm an Präzision nimmte, was sie ihm an Freiheit verleiht. Dieses oder jenes allgemeine, wirtschaftliche, soziale oder politische Problem, das in erster Linie Europa interessiert, interessiert — so bemerkt man — Asien oder Südamerika vielleicht nicht und laufe also Gefahr, nicht in die Genfer Arbeit einbezogen zu werden. Es könnten sich sogar zwei verschiedene Standpunkte kontinentaler Interessen ergeben. Die Anhänger der Vereinigten Staaten von Europa“ hätten sich folglich auf die unwiderlegbare Tatsache, daß Europa ein wirtschaftliches, soziales und kulturelles Ganzes darstellt, dessen Kraft und Wirksamkeit nur aus dieser Homogenität hervorgehen können, und daß es daher unerlässlich sei — außerhalb der allgemeinen Verpflichtungen

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 20 Seiten.

\*) Copyright by Europroß.

und Garantien, die der Genfer Pakt bieten kann — ein Statut, eine europäische Gesetzgebung auszuarbeiten, die die Rechte eines jeden Gliedes der Gemeinschaft innerhalb derselben und deren Pflichten, den geschlichen Gegenstand dieser Rechte, präzisiert. Als Beispiel wird die Verfassung der Vereinigten Staaten von Amerika angeführt: Man verweist auf das Einzelleben dieser Staaten und auf ihr Zusammenleben; auf die Macht, die einer solchen Gesamtheit entkräftigt, deren Teile, einzeln betrachtet, wenig Bedeutung hätten; und nicht nur auf die Macht, sondern auch vor allem auf die Sicherheit.

Neben dem alten, einigermaßen altersschwachen Europa, das sich mit eigenen Händen durch unzulässige Feindseligkeiten verwundet und ruiniert, ist das Schauspiel, das die Vereinigten Staaten von Amerika bieten, ein schönes, lebendiges Beispiel von Gleichgewicht und Solidarität. Wir sollen diesem Beispiel nicht nur nachahmen, sondern es auch nachahmen.

So tief begründet die Besorgnisse sind, aus denen die Idee der Vereinigten Staaten Europas erwuchs, und so wünschenswert die Verwirklichung einer solchen Ordnung wäre, sind doch dagegen, unserer Meinung nach, ziemlich ernste Einwände zu erheben.

Ein Vergleich zwischen der Bundesrepublik der Vereinigten Staaten von Amerika und Europa — dem idealen Europa wohlgerichtet — erscheint uns im ersten Moment etwas gewagt. Man darf nicht vergessen, daß Nordamerika ursprünglich — durch harte Mittel — von einer einzigen Rasse besiedelt wurde und daß, als später das neue Volk durch die Einwanderung gestärkt und bereichert wurde, gemeinsame Interessen schon einen, wenn auch nicht nationalen Geist, so doch einen Geist gemeinsamer Souveränität geschaffen hatten, was fast dasselbe ist.

Die Amerikaner waren — und aus gutem Grunde — nicht durch tausendjährige Tradition geformt. Das wunderbare wirtschaftliche, industrielle, landwirtschaftliche Niveau, welches den Reichtum des Landes darstellt, konnte nur erreicht werden, weil es in einheitlichem Zuge aufsteigen und organisiert werden konnte. Das sind Voraussetzungen, die heute politische Band schaffen könnten, deren Festigkeit und Stabilität wir heute gleichermaßen bewundern. Daher ist die Geschichte Europas seiner Geschichte in nichts vergleichbar — umso schlimmer für Europa wird man sagen. Vielleicht. Aber hier spricht eine Tatsache. Und das erste Prinzip politischer Kunst ist, Tatsachen nie zu übersehen.

In zweiter Linie: In welchem Verhältnis würde das britische Reich zu den Vereinigten Staaten von Europa stehen?

Gehört zu den bezeichneten Phänomenen unserer Zeit nicht die Entwicklung Großbritanniens? London ist nicht mehr eine Hauptstadt im politischen und unabhängigen Sinn des Wortes. London wird zum Sitz der Verwaltungsbürokratie eines ungeheuren Kartells von über die ganze Erde verstreuten Häfen, Geldquellen, Märkten und Warenlagern. Gewiß, die Idee der Vereinigten Staaten von Europa unter Ausschluss Englands ist undenkbar, ist aber die Idee der Vereinigten Staaten von Europa mit der umwälzenden Entwicklung des britischen Imperiums vereinbar, die sich täglich bemerkbar macht?

Gleiche Frage, was Rußland anbetrifft. Wo ist der Anfang, wo das Ende Europas? Rußland, vom wirtschaftlichen Standpunkt, die Vereinigten Staaten von Europa außerhalb des großen Kontinents denkbar, vom politischen Standpunkt auf der Konferenz in Genoa sagte, „er habe in Europa nicht seinesgleichen“; wären sie vom politischen Standpunkt aus mit ihm denkbar, nun da Rußland wieder das geworden ist, was es vor Peter dem

Großen war, nämlich der Vorposten Asiens, der Europa unmittelbar bedroht? Wo ist der Anfang, wo das Ende Europas, fragen wir. Aber dieses Fragezeichen steht nicht nur hinter Großbritannien und Rußland. Es steht auch hinter den Mächten, die wie Frankreich große überseeische Besitzungen haben, deren Interessen mit jenen des Mutterlandes zusammenfallen; es steht hinter jenen Mächten, die wie Spanien durch nationale, kulturelle und wirtschaftliche Bande mit ihren früheren Kolonien in Amerika verknüpft sind; die, wie Italien, Millionen Einheimischer in der Neuen Welt zählen. Tatsächlich steht Europa an allen Enden über; es ist an das System der übrigen Welt gebunden, umso mehr als es durch fünf Jahrhunderte dessen Energiezentrum war. Dreiviertel der Weltbevölkerung hat es das Leben geopfert.

Endlich ruft die Idee der Vereinigten Staaten von Europa einen letzten, diesmal psychologischen, Einwand hervor. Man könnte ihr vorwerfen, daß sie irgend welche verfechtete Abwehrpläne enthalte, die manche als feindliche Pläne auslegen könnten. So eine Auslegung nun ist aber mit einem Plan des europäischen Staatenbundes unvereinbar. Mit Recht werfen wir den Vereinigten Staaten von Amerika ihre Isolierung in der Monroe-Doktrin und ihr Verhalten in einer Haltung vor, der die allgemeinen Weltverhältnisse widersprechen. Die panamerikanischen Ideen überraschen uns. Die panasiatischen Kongresse erwecken unser Mißtrauen. Ebensoviel Gründe, um nicht uninteressiert der Idee eines engen europäischen Bundes einen streng individualistischen Charakter zu verleihen mit der Spitze in irgend einer Richtung. Tatsächlich erscheint uns der Individualismus in allen seinen — selbst weit gezogenen — Grenzen, zu verdammenwert in seinem Wesen und seinen Zielen, der Entwicklung der Menschheit und den modernen Lebensbedingungen zu entgegengefeht, als daß wir nicht besorgt müßten, daß die Idee der Vereinigten Staaten von Europa nun ihrerseits einen beschränkten und sozugenau auf sich gestellten Charakter annimmt, der den Interessen Europas, der Macht seiner ausstrahlenden Wirksamkeit und den Möglichkeiten seiner Rettung zuwiderläuft.

Soll das heißen, daß die Idee der Vereinigten Staaten von Europa abzulehnen ist? Soll man, weil ein solches Vorhaben notwendigerweise die Schwierigkeiten seiner Verwirklichung mit sich bringt, lieber auf früheren Vorhaben weitererschreiten? Sicherlich nicht. Die Koordinierung der Bestrebungen, worauf ja die Idee der Vereinigten Staaten von Europa hinausläuft, erscheint uns in sich so richtig, daß wir eben der Meinung sind, daß alles zu vermeiden ist, was dieser Idee schaden könnte. Und wir glauben eben, daß es ihr schaden dürfte, gleich anfangs einer politischen Formel zuzuführen, die die Zeit vielleicht reifen wird, deren Verwirklichung aber beim gegenwärtigen Stand Europas weit hinter jeder Möglichkeit steht. Mehr denn je ist in diesem Falle die alte Methode die Methode Descartes: Vom Einzelnen zum Allgemeinen. Arbeiten wir daran, bevor wir an die Vereinigten Staaten von Europa denken, daß die europäischen Staaten einzig bleiben. Ersteres wird ganz von selbst aus letzterem erwachsen.

Die Politik von Genf und Locarno, die allgemeinen und regionalen Verträge sind die Wege, die zu solchem Ziele führen. Die Eintracht der europäischen Großmächte bleibt die Vorbedingung für jeden weiteren, eingehenderen Zusammenschluß. Schon diese Politik ist an sich ein politisches, wirtschaftliches, soziales und geistiges Programm, welches für den Moment in weitem Maße ausreicht, um die Aufmerksamkeit der Geister und die Bestrebungen der Menschen, die guten Willens sind, zu beanspruchen.

### „Weshalb sind wir in die Regierung gegangen?“

#### Abgeordneter Treviranus über die Beweggründe der Deutschnationalen.

Königsberg, 12. Febr.  
Im Rahmen der politischen Schulungswoche der Deutschnationalen Volkspartei in Ditzpreußen sprach heute vormittag Reichstagsabgeordneter Treviranus über das Thema „Weshalb sind wir in die Regierung gegangen?“ Der Redner stellte fest, daß die Kreise der Deutschnationalen Wähler die Regierungsbeteiligung mißbilligt haben, daß aber auch die Führer der Partei erkannt hatten, daß es nach Lage der Dinge unzweckmäßig sei, sich auf die Kritik zu beschränken.

Da die letzte Reichsregierung keine Regierung hatte, die Deutschnationalen in das Kabinett mit aufzunehmen, mußte sie gekürzt werden. Darauf mußte in mühevoller Arbeit dem Zentrum klargestellt werden, daß es sich zwischen Reichstagsauflösung und einem Kabinett der bürgerlichen Mehrheitsparteien zu entscheiden habe. Treviranus betonte, daß die Deutschnationalen bei ihrem Eintritt in die Regierung keinen Kaufpreis in Gestalt irgendwelcher geheimer Abmachungen z. B. eines Kontordates bezahlet haben.

Für die Deutschnationalen sei es als Regierungspartei selbstverständlich, die Symbole der gegenwärtigen Staatsform zu achten und zu schützen. Jedoch verlangten sie den gleichen Schutz für die Symbole der Vergangenheit und die geschichtlichen Persönlichkeiten.

Zur Außenpolitik übergehend, bemerkte der Redner, daß es den Deutschnationalen nicht leicht geworden sei, unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Mitverantwortung für die Außenpolitik zu übernehmen. Da sich die Reichstagsfraktion aber einstimmig hinter den Parteivorstand gestellt habe, müsse die Partei den Mut und die Verantwortung für die künftige Außenpolitik auf der Brunnlage der nun einmal bestehenden Rechtsverhältnisse finden.

Zum Schluß wies Treviranus darauf hin, daß die neue Reichsregierung eine Stärkung erfahren habe insofern, als sie in ihrer ganzen Zusammensetzung auch einen großen Teil der deutschen Arbeiterkraft mitvertrete. Die neue Regierung sei in den Sattel gehoben und sie werde versuchen, im Sattel zu bleiben.

### Agrarprobleme und Innenpolitik.

#### Ausführungen des neuen Reichsernährungsministers.

WTB, Königsberg, 12. Febr.  
Bei einer Veranstaltung der Deutschnationalen Volkspartei erklärte Reichsernährungsminister Schöler zur Frage der Beteiligung der Deutschnationalen an der Regierung, diese habe sich aus der politischen Grundstellung der Partei als notwendig erwiesen. Dauernde Opposition schädigte die Interessen der in der Partei vertretenen Volkskreise und das Gesamtwohl.

Wolle man die Zeichen der Zeit verstehen, so müsse man das ländliche und bäuerliche Wesen wieder zum Mittelpunkt der gesamten Innenpolitik machen. Bevölkerungspolitisch gesehen, bedeute das, wie der Minister unter besonderem Hinweis auf Ditzpreußen betonte, eine völlige Umgestaltung des im letzten Jahrzehnt von Ost nach West angelegten Wanderzuges, wie auch des Arbeitszuges, das von den überfüllten und arbeitslosen Städten auf das entvölkerte Land gerichtet werden müsse.  
Das bäuerliche Volkstum sei der sicherste Schutz eines national bedrohten Territoriums. Die gewaltige Nahrungsmittelzufuhr der letzten Jahre

und der Leerlauf der Wirtschaft zwingen zu einer verstärkten agrarischen Einstellung unserer Wirtschaftspolitik. Die technische Möglichkeit einer wesentlichen Umstellung sei nicht mehr zu befechten. Unerlässliche Voraussetzung sei jedoch die Sicherung des Ertrages der landwirtschaftlichen Arbeit. Die Interessen der heimischen Landwirtschaft müßten wieder fester in den Rahmen der Gesamtpolitik eingepaßt werden. Das sei auch der Weg aus der Wirtschaft- und Arbeitskrise.

### Die Verfassung des Reichswirtschaftsrats.

#### Die Zusammenfassung der Mitglieder.

VDZ, Berlin, 12. Febr.  
Der Verfassungsausschuß des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates beendete gestern seine Beratungen über die Gehebenwürde betr. den endgültigen Reichswirtschaftsrat. In fast allen wichtigen Fragen ist trotz anfänglich vorhandener Gegensätze eine Verständigung erzielt worden. Der Reichswirtschaftsrat schlägt vor, soweit nicht innerhalb der vorhandenen öffentlich rechtlichen Berufsvertretungen das Zusammenwirken von Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern sichergestellt wird, neben und in Verbindung mit ihnen öffentlich-rechtliche Organe vorzuziehen, in denen Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter die gemeinsamen Fragen auf Grund gemeinsamer Beratung vom sachlich regionalen Standpunkt behandeln.

Im übrigen folgte der Ausschuß im großen und ganzen den Grundgedanken des aus den früheren Beschlüssen des Verfassungsausschusses aufbauenden Regierungsentwurfs. Insbesondere ist es dabei verblieben, daß der Reichswirtschaftsrat wie bisher oberstes Gutachterorgan bleiben und keine legislativen Rechte erhalten soll. In der Arbeitserleichterung sollen erhalten bleiben die Landwirtschaft 12 Vertreter, die Industrie 12, das Handwerk 6, der Handel 7, die Banken und das Privatversicherungswesen zusammen 5, der Verkehr und die Fischerei zusammen 6 Vertreter. Die gleiche Gesamtzahl hat die Arbeitnehmerbeziehung.

In der Abteilung III erscheinen die Kommunalvertreter mit 10, die öffentlich-rechtlichen Versicherungs- und Kreditanstalten mit zusammen 5, die Konsumgenossenschaften und Hausfrauen mit zusammen 5, die landwirtschaftlichen und gewerblichen Genossenschaften mit zusammen 4, die Tagespresse mit 2, die Vertreter der Beamtenchaft mit 2, die freien Berufe mit 3 Mitgliedern.

Vom Reichstag waren 9, von der Reichsregierung ebenfalls 9 Mitglieder und außerdem ein Vertreter des Institut für den Reichswirtschaftsrat, zusammen 14. Nachdem der Verfassungsausschuß nunmehr seine Arbeiten beendet hat, werden die Entwürfe voraussichtlich demnächst dem Reichstag und sodann dem Reichstag zugehen.

### Wiederernennung von Verwaltungsratsmitgliedern der Reichsbahn.

Berlin, 12. Febr. Wie von unternichteter Seite verlautet, hat der Reichsbahnrat der Reichsbahn durch das Los aus dem Verwaltungsrat ausgeschiedenen Mitglieder, Staatssekretär a. D. Bergmann, Erz. v. Ritter und den Belgier J. A. D. wiederernannt. Eine offizielle Bestätigung dieser Wiederernennungen dürfte erst nach der nächsten Sitzung des Verwaltungsrates im März erfolgen.

**Veit Groh & Sohn**  
Feine Herrenschneiderei  
Tuchhandlung  
Kaiserstr. 193/95 Telefon 3009

### Klare Winternacht.

Von  
Paul A. Schmidt (Taubertshausheim).  
Die Sterne hängen im entvölkerten Raum.  
Der hoch sich weitet in der tiefsten Bläue;  
Im Winterharnis trocken Vera und Wam.  
—  
Von letzten Schnee liegt noch ein weiches  
Pulverchen  
Von Bergeschuppen in die klare Nacht,  
Und aus den sonst so schwarzen, nebelreichen  
Tälern glänzt des frohen Silberpracht.  
Und wie sich nirgendwo ein Leben regt  
In diesem feierlichen Gottesbewein.  
Nähert die Seele in sich selbst zurück  
Und trinkt den Glauben der unermesslichen Weiten.

### Sport, Poesie und Ritterlichkeit

#### Eine Glosse.

Von  
Alexander von Gleichen-Ruhwurm.  
Sport und Poesie — schließen sie einander  
aus, notwendig und folgerichtig? — Gewiß,  
nichts kann dem konventionellen Typus des  
klassen und zartfingerigen Dichtersjünglings  
gegenüber sein, als derjenige des gebrauchten  
muskeltrotzenden Athleten des konventionellen  
Sportjünglings.  
Der Sport hat sein eigenes Idiom, das nichts  
weniger als poetisch klingt; der moderne Sport  
ist schroff, geschäftsmäßig nüchtern, seine  
Reize meist, wenn auch nicht immer, auf Geschick  
eingestellt, mehr als auf Ruhmbegierde.  
Sie sind auch heute das beste Geschäft — und  
alles was Großgeschäft ist, bleibt dem Dichter  
gram, der ja leer ausging bei der Teilung der  
Erde.  
Venditet man aber der Sache auf den Grund,  
zeigt sich zu tiefst im Sport ein ewiger Besitz  
an Poesie verankert, nämlich ein Spieltrieb.  
Dieser gewaltigste aller Spieltriebe hat zum  
obersten Geiz das „fair play“, die Anständigkeit,  
die Ritterlichkeit. Je vorzüglicher, je edler

ein Sport getrieben wird, desto sicherer erzielt  
er zu den selbstverständlichen Begriffen von  
Anstand und Ritterlichkeit, Tugenden, die in  
jedem anderen Wettbewerb sehr in Gefahr  
schweben. Man denke nur an Politik und  
Geschäftsleben, die heute mehr denn je ineinander  
fließen, wobei Anstand und Ritterlichkeit höchstens  
noch in der Fälschung der Phrase rezipiert  
werden.

Wenn irgend etwas auf der Welt heute noch  
echt ist, so bietet ihm das „fair play“ des echten  
Sportmannes Zuflucht. Daher wird einem  
solchen Sportmann heute ein Grad von Achtung  
und Bewunderung zuteil, dessen Ursache  
viel tiefer liegt, als in bloßer Bewunderung  
von Ausdauer, Muskelkraft und Geschicklichkeit.  
Sie hängt zusammen mit der Sehnsucht, etwas  
Echtes bewundern zu können — und wie wenig  
Echtes ist auf allen Gebieten zu finden!

Der Sport ist aber nicht zu allen Zeiten als  
Antithese von Poesie und Kunst betrachtet und  
gefaßt worden, sondern im Gegenteil, er war  
ursprünglich eng mit ihnen verwirklicht. Teil-  
besitzung und Knüpfung gehörten zusammen,  
wie denn einst durch weise geleiteten Sport  
schön durchgebildete Körper den Kanon der  
Schönheit ergab. Abwechslend mit der Schau-  
stellung schöner Teilbesitzung aller Art, gab es  
bei den olympischen Spielen Übungen des  
Geistes zu bewundern. Dichter weitesterten  
wie Diskuswerfer, die amnestenden Griechen  
waren durchaus nicht einseitig auf einen Sport-  
jargon und Vertiefung von Muskeln ein-  
gestellt.

Bei den olympischen Spielen trat das Gesamt-  
leben der griechischen Völkergemeinschaft in Erscheinung  
und offenbarte sich als Wechselwirkung  
von Körper und Geist. Es waren öffentliche,  
festliche und frohe Prüfungen der männlichen  
Jugend und ihrer Leistung auf allen Gebieten.  
Natrürlich stand die besondere Wichtigkeit des  
Sportes im Zusammenhang mit einer Prüfung  
kriegertüchtiger Fähigkeit. Die künftigen hoch-  
stehenden Kriegsgänge bildeten einen Uebergang  
von Sport zu Kunst und von Kunst zu militä-  
rischer Übung. Nicht umsonst führte der  
junge Sophokles einen solchen Kriegstanz an

mit größtem Ruhm, ja, sein Ruhm als Tänzer  
gestaltete sich würdig dem des Dichters.  
Merkenswert ist auch, zu erfahren, daß ein  
interessantes Volk fremder Rasse, einer Insel  
entstammend, die zu dem fremdesten und aller-  
lekt entdeckten Erdteil gehört, das Volk der  
Maori von Neuseeland, genau wie die Griechen  
Poesie, Sport und Kriegsbildung zu vereinen  
wußten. Jüngst hatte eine Maori-Truppe in  
England siegreich als Fußballspieler mitgewirkt,  
und die Freude an der Sportfähigkeit der  
Fremden gab Anlaß zu historischem Rückblick.

Die Maori bewohnen eine wildromantische  
Gegend voll mächtiger Wälder, klarer Seen und  
rauschender Bergwasser. Wie alle Bergvölker selbst-  
ständig von Tal zu Tal, hüteten sie eifersüchtig  
ihre Freiheit, kämpften heroisch um ihre Unab-  
hängigkeit und waren ebenso wie die Stämme  
der Griechen vielfach in Kämpfen verwickelt.  
Jedoch ebenso wie diese hatten sie die Gepf-  
genheit, sich einträchtig an heiligen Spielen zu  
versammeln, wobei alle Übungen des Leibes  
und des Geistes miteiferten. Ihre Spiele, zu-  
meist von rhythmischem Gesang begleitet, haben  
großen Reiz. Weitegehende Gastfreundschaft  
wurde von ihnen geübt, und die Gastfreunde  
waren auf das anmutigste empfangen und be-  
wertet. Speise und Trank trug man singend  
auf im Tanzschritt, singend und tanzend führte  
man die Gäste.

Besonders hoch entwickelt war der Wasser-  
sport, an dem Mädchen und Jünglinge teil-  
nahmen. Annahm erfüllt den Gesang, der beim  
beliebigen Wasserpfühl angestimmt wurde, wobei  
sich die Teilnehmenden Hand in Hand beim  
Reigen hielten. Mit ähnlicher Grazie mag  
Rauflaa ihre Gefährtinnen zu Bad und Spiel  
ermuntern und im Reigen geführt haben. Zu-  
erst wirft man und schwingt den Ball auf feinem  
Strand, dann im Wasser, wo die braune, schlaf-  
gewaschene Jugend der Maori haschend und  
fliehend, tauchend und schwimmend sich im Spiel  
herumtreibt, gleich Meermaid und Triton, völlig  
dem Element vertraut. Weitern der jier-  
lichen Kanoe, gewaltiges Wellschwimmen ge-  
hört zu den Sportarten der Maori, ebenso wie  
Lauf und Diskuswerfen, Ringkampf und Ball-  
spiel zu Land.

Trennberzig spiegelt sich der Sportenthusias-  
mus dieses Volkes in seiner Mythologie.  
Maui, deren Hauptgott, ist ein neuseeländi-  
scher Herkules, der die kühnsten Reformen ge-  
wagt. Man konnte ihn auch einen neuseeländi-  
schen Prometheus nennen, da er seinem Volk  
das Feuer schenkte. Allein zum Unterschied der  
griechischen Sage, entwendete er es nicht mit  
List, sondern gewann es frei und läßt durch  
gewaltige Leistungen von Kraft und Geschick, in  
offenem christlichem Kampf. Seine Abenteuer  
lingen im Lied, das jedes Spiel hinreichend  
aufleert und begleitet.

Besondere Pflege, wie bei allen Naturvölkern,  
erfuhr der Ringkampf, bei den Maori. Es scheint  
aber, daß er nicht wild, ektatisch ausgeübt  
wurde, wie bei den meisten Indianern und  
Negervölkern, noch heute bei den Bewohnern  
der malakischen Insel Bali, wo die Krieger in  
derwiesentlichen Wirbeltanz geraten und sich  
manchmal nicht ungerührt, sogar tödlich ver-  
lehen in hysterisch aufgewirbeltem Taumel. Bei  
den festlichen Übungen brauchten die Maori  
stumpfe Waffen und flüsternden den Ringkampf  
ähnlich, wie er im alten Hellas kultiviert war.

Dieser froh und begeistert ausgeübte Tanz  
machte die jugendlichen Körper foljam dem  
Gebote des Rhythmus, beweglich und geschmeidig.  
Er ließ mechanischen Drill durchaus un-  
nötig werden, denn die Krieger waren durch  
ihre Kunst gewohnt, sich einzufügen. Sie klängen  
festlich zusammen, wie ihre aneinandergeschla-  
genen Schilde zusammenklängen. Nicht nur  
der Fuß hob sich zu geschicktem Sprung, es hob  
sich freudig das Herz. Durch ähnliche Übung  
waren die kleinen Scharen in Hellas einst den  
großen Heeren der Barbaren überlegen, wie  
ihre leichtsten leibbaren Schiffe den plumpen,  
mächtig großen Fahrzeugen der Perier ein  
Schwappen schlugen. Denn Leichtigkeit und  
Gewandtheit, wie sie ja auch der Sportgott  
David, der Hirt mit seiner Schleuder, Goliath  
gegenüber zeigte, hat im Lauf der Geschichte des  
öfteren plumpen Uebermacht geschlagen.

So weitesterten die Maori-Kämpfe im Ring-  
kampf und wenn es galt, im Krieg an Leichtigkeit  
und Gewandtheit. Wie ihre Körper durch solche  
Teilbesitzung bis zum äußersten geschmeidig

# Coolidges Abrüstungsbotschaft und ihr Widerhall.

WTB. Washington, 11. Febr.

Ueber die Erwägungen, die ihn zu seinem Vorschlag für die See-Abrüstung veranlaßt haben, führte Coolidge aus: „Die amerikanische Regierung und das amerikanische Volk sind überzeugt, daß die Rüstungswettbewerbe eine gefährliche Ursache für das internationale Misstrauen und die internationale Zwietracht sind, die schließlich zum Krieg zu führen. Die Erkenntnis dieser Tatsache und der Wunsch, diese Gefahr so weit wie möglich zu beseitigen, hat die amerikanische Regierung 1921 dazu geführt die Washingtoner Konferenz einzuberufen. Auf dieser fanden wir die anderen Mächte von demselben Wunsche befeuert, wie uns selbst, den Wettbewerben zur See von der Erde der möglichen Ursachen internationaler Zwietracht zu beseitigen. Die Unterzeichner des Washingtoner Vertrages haben ihre Verpflichtungen ehrlich erfüllt und es kann kein Zweifel bestehen, daß der Vertrag in seiner Wirkung ein hervorragender Erfolg ist. Es ist die Hoffnung der amerikanischen Regierung gewesen, die während von dem Kongreß seit der Washingtoner Konferenz ausgedrückt wurde, daß sich hier eine günstige Gelegenheit bieten möchte,

das hier begonnene Werk durch den Abschluß weiterer Vereinbarungen über Kreuzer, Zerstörer und U-Boote zu vollenden.

Ich bin sicher, daß alle Regierungen und alle Völker lieber ein System der Einschränkung der Rüstungen zur See wählen würden, anstatt bestrebt zu sein, den konzentrierten Bau zurückzuführen. Ich habe deshalb, um festzustellen, ob eine weitere Einschränkung praktisch möglich ist, ihnen die Anregung unterbreitet, daß die Verhandlungen über diesen Gegenstand so bald wie möglich beginnen sollen. Der heraldische Wunsch der Nationen und der Welt, sich so sehr wie möglich von der Last der Rüstungen zu befreien und die Gefahren eines Wettbewerbes zu vermeiden, zeigte sich in der Einigung einer Vorbereitungs-Kommission zur Abrüstungskonferenz, die vorigen Mai in Genf zusammenkam. Es scheint mir, daß die amerikanische Regierung, die stets für die Einschränkung der Rüstungen eingetreten ist, die Pflicht hat, sich zu bemühen, alle verfügbaren Mittel vorzuschlagen, wodurch konkrete Ergebnisse erzielt werden können.

auch wenn solche Ergebnisse eine endgültige ideale Lösung des dreifachen Problems Land-, See- und Luftkräften nicht erreichen.

Die amerikanischen Land- und Luftkräfte stellen für niemand eine Bedrohung dar. Sie sind auf der Mindeststärke gehalten. Ihre Herabsetzung ist vor niemand als eine notwendige Voraussetzung für eine allgem. Rüstungseinschränkung vorgeschlagen worden. Ich bin mir klar darüber, daß die Probleme der Rüstungen zu Land und in der Luft in Europa voller Schwierigkeiten sind, und wenn auch die amerikanische Regierung stets bereit sein wird, in irgendeiner angemessenen Weise ihren Beitrag bei den Bemühungen europäischer oder anderer Regierungen zu leisten, um zu regionalen Abkommen zu gelangen, die Land- und

Luftkräfte zu beschränken, so würde sie doch zögern, ausdrückliche Vorschläge über diese Frage an die europäischen Nationen zu richten. Es wird ein Beitrag zum Erfolg der vorbereiteten Arbeit, die jetzt im Gange ist, sein, wenn sich die großen Seemächte über eine weitere endgültige Minderung der Seerüstungen einigen. Es ist meine Absicht, daß die amerikanischen Vertreter in Genf forschaften sollen, mit den Vertretern der anderen Nationen in Genf über das Programm einer Konferenz für allgemeine Rüstungseinschränkungen zu beraten.“

## Die Aufnahme des Vorschlags in Berlin.

WTB. Berlin, 12. Febr.

Nach Mitteilungen an die Blätter wird der neue Abrüstungsvorschlag Coolidges in hiesigen politischen Kreisen lebhaft begrüßt. Allgemein wird darauf hingewiesen, daß Deutschland bereits vollkommen abgerüstet ist, daß aber seine Abrüstung nach dem Wortlaut des Versailler Vertrages als erste Stufe einer allgemeinen Abrüstung gelten soll. Jedem Vorschlag, der in dieser Richtung einen Schritt vorwärts bedeute, stehe daher Deutschland im höchsten Grade gegenüber. Das gelte insbesondere auch für den jetzigen amerikanischen Vorschlag, dem voller Erfolg gewünscht werde. Besonders beifriedigt äußert man sich darüber, daß das amerikanische Memorandum die Mitarbeit der Delegation der Vereinigten Staaten bei den Vorbereitungsarbeiten in Genf weiter in Aussicht stellt.

## Zirkulär zu der Botschaft Coolidges.

Newport, 12. Febr.

Hiesige Blätter veröffentlichen eine Unterredung ihres Berliner Korrespondenten S. Dunbar Weyer mit dem Großadmiral v. Tirpitz über die neuen Abrüstungsvorschläge des Präsidenten Coolidge. Der Großadmiral führte u. a. aus: „Der neue Vorschlag des Präsidenten Coolidge für eine uneingeschränkte Flottenabrüstungsverhandlung unterscheidet sich wohltuend von Methoden, die die Genfer Abrüstungskonferenz bisher anwandte, um eine wirkliche Abrüstung Frankreichs und seiner europäischen Verbündeten zu umgehen.“

Es werden natürlich einige Schwierigkeiten gemacht werden, doch ist der neue Vorschlag des Präsidenten Coolidge ebenso wie der vorherige Flottenabrüstungsplan der praktisch brauchbare Versuch eines weitblickenden Politikers, die allmähliche allgem. Abrüstung der bisher von Deutschland und seine ehemaligen Verbündeten reiflos nachgekommen sind, auch bei den anderen Staaten zu fördern. Die einseitige Abrüstung Deutschlands gegenüber seinen bis an die Zähne bewaffneten Nachbarn widerspricht vollkommen dem Gerechtigkeitsgefühl, aus dem das amerikanische Volk seine Unterschrift zu dem Versailler Vertrag verweigert hat.

## Ablehnende französische Stimmen.

Paris, 12. Febr.

Der kändige französische Völkerbundsdelegierte Paul Boncour, der auch an den Arbeiten der Abrüstungskommission teilnimmt, äußerte sich dem Vertreter des „Petit Parisien“ gegenüber dem Abrüstungs-Vorschlag Coolidges dahin, daß er dessen Standpunkt nicht teilen könne. Dant der Bemühungen Frankreichs habe die These der Zusammengehörigkeit der Land-, Wasser- und Luftabrüstung über die amerikanische Opposition gestiegen. De ein amerikanischer Vertreter an den Genfer Kommissionen teilnehmen, wäre es Amerika ein Leichtes gewesen, den Mächten jeden ihm zuzugewandten Abrüstungsplan zu unterbreiten.

Auch Pertinax spricht sich im „Echo de Paris“ gegen das Abrüstungs-Memorandum aus. Je mehr man es prüfe, desto mehr gelange man zu der Erkenntnis, daß es die Lebensinteressen Frankreichs unmittelbar bedrohe. Die Prüfung der Vorschläge zeige, daß Frankreich Gefahr laufe, heute ebenso isoliert zu werden, wie es vor Jahren auf der See-Konferenz isoliert worden sei.

## Zustimmung in London.

London, 12. Febr.

Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, wird in Londoner amtlichen Kreisen betont, daß England im Prinzip mit den Vorschlägen Coolidges übereinstimme. Amerika und Großbritannien hätten sich bei den Arbeiten der Genfer Kommissionen und Unter-Kommissionen stets in fast jeder Frage unterstützt, ganz besonders in den beiden Hauptprinzipien, die auch den gegenwärtigen Vorschlägen Coolidges zugrunde liegen: Trennung der Flottenabrüstungsfragen von der Land- und Luftabrüstung und Herabsetzung der Marine-Kräfte für jede einzelne Schiffsklasse individuell und nicht nach der Gesamttonnage.

## Rübe Aufnahme in Tokio.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

B. Tokio, 12. Febr.

Der amerikanische Abrüstungsvorschlag wird hier sehr wohl aufgenommen. Man erklärt zwar, daß Japan grundsätzlich damit einverstanden sei, lehnt jedoch unbedingt eine Ratifizierung der Kreuzer und Torpedoboote gemäß derjenigen der Großkampfschiffe in dem bekannten Verhältnis 5:5:3 ab und verlangt statt der Einzelratifizierung eine einheitliche Ratifizierung sowohl für Kreuzer, Unterseeboote u. Zerstörer zusammen. Es wird betont, daß sich die Situation im Stillen Ozean seit der Konferenz von Washington grundlegend verändert habe.

## Protest gegen die Verächtlichmachung des Südtirol.

München, 11. Febr. Bei einer Kundgebung der Vereinigten Vaterländischen Verbände Bayerns wurde eine Entschliebung gegen die Zwangsveräußerung des Südtirols Dr. Roldin und Riedl gefaßt und die Reichsregierung aufgefordert, sich für Roldin und Riedl zu verwenden.

## Verschiedene Meldungen

Mord wegen einer Versicherungssumme.

Berlin, 12. Febr. Bei Blankensee in Mecklenburg wurde der 54jährige Knecht Karl Rohde tot aufgefunden. Rohde war im Dezember v. J. von seinem Arbeitgeber, dem Landwirt Krüger, durch den Blankenseer Agenten einer Berliner Versicherungsgesellschaft mit 50000 Mk. versichert worden. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, daß Rohde aller Wahrscheinlichkeit nach ermordet worden ist. Unmittelbar nach dem Tode Rohdes beantragte Krüger die Auszahlung der Versicherungssumme. Krüger sowohl wie der Versicherungsagent wurden unter Mordverdacht verhaftet.

Leichensfund im Tegeler Forst.

Berlin, 12. Febr. Wie die Abendblätter melden, machte heute morgen ein Mann aus der Siedlung „Schulzenborn“ im Jagd 89 des Tegeler Forst einen grauenhaften Fund. Etwa 50 Meter vom Schulzenborn Bahndamm entfernt lag auf einer Anhöhe die Leiche eines Mannes, dessen Kleidung an den Boden festgefroren war. Gesicht und Hals waren von Raubzeug bis zur Unkenntlichkeit zernagt.

13 Hochzeitsgäste an giftigen Schnaps gestorben.

Berlin, 11. Febr. Wie die Morgenblätter aus Warschau melden, hatte in einem Dorfe des Wilnagobietes ein Bauer zur Hochzeit Schnaps von einem illegalen Händler gekauft und dabei offenbar Methylnalkohol erhalten. Am Tage nach der Hochzeit starben 13 Gäste und weitere 12 liegen hoffnungslos darnieder. Die übrigen Gäste sind mit einer leichten Erkrankung davongekommen.

Auffklärung eines dreifachen Mordes.

Berlin, 12. Febr. Unter dem dringenden Verdacht des dreifachen Mordes auf Schloss Wangenitz bei Rastow, dem der Domäneninspektor Till, seine Gattin und die Hausgehilfin zum Opfer fielen, wurden der Gutsschreiber Gustav Boytch, der Forstbeamte Adam und seine drei Töchter verhaftet.

Schwerer Einbruch in die Wiener Universität.

Wien, 12. Febr. Heute nacht wurde in der Wiener Universität ein großer Einbruch verübt. Gestohlen wurden eine Retortette und 5 Defantketten, alles aus schwerem Gold.

18 Antifaschisten an Bord eines französischen Dampfers verhaftet.

Paris, 11. Februar. Nach Meldungen aus Marseille wurden an Bord eines französischen Mittelmeer-Dampfers bei seiner Landung in Neapel eine Durchsuchung durch faschistische Polizei vorgenommen, wobei 18 Antifaschisten festgenommen wurden.



**Germania Hotel**  
jeden Sonntag Tanztee von 4.30. 7 Uhr  
jeden Sonntag Abend-Konzert mit Tanz ab 8 Uhr

# „Gnomm Gnomm“? „Gnomm“? „Gnomm“?

und wohlgebildet, sich zunächst nach dem griechischen Schönheitskanon bewegen, so huldigen sie der Schönheit durch selbstverständliche Mäßigkeit, wie sie außer Sport gebietet und anerkennt. Ihr Gefühl für „fair play“ war durch den Sport so gekräftigt, daß sie auch im Krieg lässliche Kisten nicht duldeten. In Bemühung für die beim Rugby jüngst hochgefeierten Athleten aus Neuzealand erinnerten sich ihre englischen Sportsfreunde an deren hochherzige Kriegsführung, und man erzählte sich, daß im Jahre 1890, als die Maori mit den Engländern kämpften und Nachriete erhielten, daß die Engländer Hunger litten, der Mannschaft keine Feinde durch ein Geschenk von Lebensmitteln überraschte, denn es sei unmöglich, mit einem erschöpften Gegner zu kämpfen. Zu solch ritterlicher, poetischer Auffassung hatte der Sport geführt — in Neuzealand. Eine beschämende Leistung für die europäischen Antipoden.

## Badisches Landestheater

„Madame Butterfly“ von G. Puccini.

Die Tragödie einer Japanerin, von einer japanischen Künstlerin gestaltet, mußte in ganz besonderem Maße das Vorgefühl von etwas Außerordentlichem wachrufen. Und wenn es nur der weltensichte Stil der Darstellung gewesen wäre, die im Reiche des Mikado wunderbar ausgedeutete Form des gerissenen Seidengewebes, die dämonische Verdunkelung, das stierliche Schreien und Schweben, die vornehme Beherrschung des Raumes usw., man hätte die Empfindung gehabt, sich kultivierten Ausdrucks, einschlingender Liebenswürdigkeit, feiner Lebensauffassung gegenüber zu finden und allein schon dadurch auf die Knie gekommen zu sein. Jovita Fuentes gab dies alles und doch noch weit mehr. Wer das acquieszierte, kluge, lebhafte Sinnen der Japaner kennt, der muß bewundern, was diese Frau aus ihrer Stimme gemacht hat. Gewiß, man sagt: Stille, stille Seele. Aber Jovita Fuentes mußte sich nicht nur eine andere Tongebung, sondern auch

eine ganz andere Muttsphäre erobern. Das läßt sich nicht von heute auf morgen erreichen; das Resultat stellt der Intelligenz und dem Fleiß der Künstlerin das beste Zeugnis aus. So mancher frante sich, woher dieser kleine, schmachtliche Körper die Fülle an Klangkraft, diese Resonanzbreite nähme. Hierin offenbarte sich allerdings der Triumph der guten italienischen Schule. Die Sängerin machte sich zum reinen Instrument, auf dem sie spielte, wie sie wollte. Die Aufführung war vorbildlich und wurde auf die beste Ausgerte und Voderkeit zugeleitet. Man hätte ihn ihr vom Gesichte pflücken können; so trefflich sah er vorn. Wollte man ihn bei den meisten deutschen Sängern holen, müßte man ihnen tief in den Hals greifen. Es war Freude und Genuß, sich wieder einmal an einer miselosen, unverkrampften Tonfunktion zu erlaben.

Nachhaltiger wie der Gelanke war auch das Spiel der Künstlerin, die eigentlich nichts in die Wagchale zu werfen hat als ihre Kunst. Und wie sie lebte, litt und starb, das war groß und ergreifend durch die gestaffelte Verhaltenheit, die mehr zu verborgen schien, als sie enthüllte und darum die Beiseitigkeit der Buttersfl geschlossener und reicher machte. Der hervorragenden Leistung wurde stürmischer Beifall gezollt.

Robert Voss, glänzend bei Stimme, war als Pinkerton ein ebenbürtiger Partner. Auch er faßt den Ton in der Maske, hält ihn weich und locker. Mädelos, Appia sang die Döbe und das Parlando hatte Schmelz und Ausdruckskraft. Sehr schön sang er im Liebesduett, und die Szene im letzten Akt hob er zu imposanter Bedeutung. Dem Komist Sharples ließ Rudolf Wenzel namentlich im ersten Akt welche, warme und ruhige Töne. Die Szuanti von Elisabeth Wanka wirkte etwas farblos und matt. Frisch war der Makoto Hans Siegfrieds. In den kleineren Partien bewährten sich Karlheinz Böfer, Adolf Vogel und Eugen Kallbach.

Generalmusikdirektor Josef Krups entfaltete mit sorgfamer, sicherer Hand die Farbenpracht der Partitur und führte das wohlklingend wiederholende Orchester, das einzelne Male allerdings zu massiv gegen die Bühne anging, mit Scharfung und Eindringlichkeit. Der gewissenhaften Regie Helmut Grobes gebührt Lob.

Generalmusikdirektor Josef Krups ist eingeladen worden, in Paris bei den im März 1927 zu verankelnden Bagneraufführungen mit ersten deutschen Sängern eine Reihe von Opern zu dirigieren.

Agnes Sorma ist in Prescott im Staate Arizona infolge Herzschlages plötzlich verstorben.

## Kunst und Wissenschaft.

Von der Theosophischen Gesellschaft Adnar schreibt man aus: In einem Vortragsabend sprach Herr Zyrin über „Geschichtliches Werden im Licht des Kausalgesetzes“. Redner zeigte, daß die Geschichtlichkeit, die in den Naturvorgängen beobachtet wird, auch im Leben des Menschen wieder gefunden wird. Auch jedes Gefühl und jeder Gedanke unterliegt einer geschichtlichen Auswirkung, und diese wird wieder zu einer neuen Ursache, die wiederum geschichtliche Wirkungen hervorbringt. So ist alles Geschehen in ursächlicher Verkettung und steht unter dem Gesetze unbedingter Kausalität. Seine Auswirkungen im Menschenleben nennen wir Schicksal. Sind die Ursachen, die die Völker gedanklich gelegt haben, zerstörend, so muß auch die Auswirkung vernichtende Folgen zeitigen. Das Ungeheuerliche ist der Fall bei alten Völkern. Diese Erkenntnis der aiehmäßigen verlaufenden Verkettung und des Aufbaues beginnt jetzt allmählich in allen Völkern zu dämmern. Daran gründet sich die kommende „Wissenschaft der Güte“, die bewußter wie die alten Generationen den Aufbau der neuen Kultur zu leiten sucht. Sie ist es, die durch erzieherische Mittel den Völkern die Einheit bringt, daß es nur in ihrer Hand liegt, ob ihr zukünftiges Schicksal kulturell und kulturell fruchtbar oder durch schwere Katastrophen sich in Niedrigkeit verwandelt soll. — In zahlreichen geschichtlichen Beispielen gelangt der Redner die Wirkungen des Kausalgesetzes im Werden der Vergangenheit.

Taanna der Mathematiker und Naturwissenschaftler. Die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Vereins zur Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts findet Anfang April in Frankfurt a. M. statt. Vorbereitungsmaßnahmen sind bereits im Gange. Zu der Tagung werden etwa 800 Teilnehmer erwartet.

Besuch der badischen Hochschulen. Am Wintersemester 1926/27 werden besucht: die Universität Heidelberg von 2510 Studierenden, darunter 462 Studentinnen, die Universität Freiburg von 2658 Studierenden, darunter 399 Studentinnen, die Technische Hochschule Karlsruhe von 1534 Studierenden, darunter 129 Studentinnen, die Handelshochschule Mannheim von 1436 Studierenden, darunter 211 Studentinnen.

Die Triebener Gedächtnis-Ausstellung in Vals, die am 13. Februar geschlossen werden sollte, ist nunmehr infolge des wachsenden Interesses seitens der schweizer und deutschen Besucher bis zum 27. Februar einstellunglich verlängert worden. Es sind also gerade noch 14 Tage zum Besuch dieser Ausstellung Zeit. Am 27. Februar muß allerdings die Ausstellung definitiv geräumt werden und das Material geht dann an ihre Besitzer, die in den verschiedenen Ländern im Landesteile verteilt sind, wieder zurück. Der Besuch aus Baden ist erfreulicherweise in hohem Maße begriffen.

terrichtes findet Anfang April in Frankfurt a. M. statt. Vorbereitungsmaßnahmen sind bereits im Gange. Zu der Tagung werden etwa 800 Teilnehmer erwartet.

Besuch der badischen Hochschulen. Am Wintersemester 1926/27 werden besucht: die Universität Heidelberg von 2510 Studierenden, darunter 462 Studentinnen, die Universität Freiburg von 2658 Studierenden, darunter 399 Studentinnen, die Technische Hochschule Karlsruhe von 1534 Studierenden, darunter 129 Studentinnen, die Handelshochschule Mannheim von 1436 Studierenden, darunter 211 Studentinnen.

Die Triebener Gedächtnis-Ausstellung in Vals, die am 13. Februar geschlossen werden sollte, ist nunmehr infolge des wachsenden Interesses seitens der schweizer und deutschen Besucher bis zum 27. Februar einstellunglich verlängert worden. Es sind also gerade noch 14 Tage zum Besuch dieser Ausstellung Zeit. Am 27. Februar muß allerdings die Ausstellung definitiv geräumt werden und das Material geht dann an ihre Besitzer, die in den verschiedenen Ländern im Landesteile verteilt sind, wieder zurück. Der Besuch aus Baden ist erfreulicherweise in hohem Maße begriffen.

Sinkende Geburtenziffern in England. Die Statistiken, die jetzt in England für das Jahr 1926 veröffentlicht werden, zeigen, daß die Geburtenziffer 17,8 je Tausend beträgt, das heißt je 0,5 je Tausend niedriger ist als im Jahr 1925. Dies ist mit Ausnahme des Jahres 1911 die niedrigste bis jetzt verzeichnete Ziffer. Aber auch die Sterblichkeitsziffer in England hat in noch stärkerem Maße abgenommen. Sie betrug nur 11,6 je Tausend, das heißt, sie war um 0,5 je Tausend niedriger als im vergangenen Jahr. Nur das Jahr 1923 zeigte ein noch günstigeres Ergebnis im Rückgang der Sterblichkeit.

Gallischer Humor. „Vor unserer Hochzeit hat Du mir immer gesagt, es gäbe keine zweite Frau auf der Welt, wie ich eine bin.“ — „Na und? Ich habe meine Meinung nicht im geringsten geändert!“

**Badisches Landestheater**  
 Sonntag, den 13. Febr.  
 Nachmittags:  
 10. Vorstellung  
 der Sonderreihe für  
 Auswärtige.  
**Die  
 Durchgängerin**  
 von Ludwig Bülow.  
 In Szene gesetzt von:  
 Dr. Gerhard Storz.  
 Gustav Thomä, Ernst  
 Amalie, Erhardt  
 Siebill, Stadtmacher  
 Ernst, Krüsemann  
 Engelbert, Genter  
 Hilbert, Kloebe  
 Darr, Müller  
 Bräulein, Feitgeb  
 Bräulein, Spantagel  
 Bräulein, Wippl  
 Dr. Hausbold, Brand  
 Frick, Brandt, Kloebe  
 Kertens, Brand  
 Clarfan, Gemmecke  
 Leonore, Kloebe  
 Hanes, Clement  
 Ernde, Silber  
 Steffi, Albrecht  
 Bettina, Werf  
 Dienstmädchen bei  
 Thomä, Werf  
 Ein Nezer, Schneider  
 Ein Tromm, Denning  
 Ein Aufwärter, Meiner  
 Anfang 3 Uhr.  
 Ende gegen 5 1/2 Uhr.  
 I. Sperrlös 3.-/4.-

**Badisches Landestheater**  
 Sonntag, den 13. Februar 1927  
**Heitere Morgenfeier  
 Ein Stündchen Biedermeyer**  
 Künstlerische Leitung: Otto Kienacher  
 Musikalische Leitung: Georg Hofmann  
 Mitwirkende: Else Blank, Marie Franzenhofer, Marie  
 Genter, Gabriele Moos, Nelly Redemacher, Hermann Prand  
 Paul Gemmecke, Hugo Höcker, Alions Kloebe, Paul Müller  
 Friedrich Prüter, Ulrich v. d. Trenck, Orchester Chor und  
 Ballet des Badischen Landestheaters  
 1. Vorspiel zum 2. Akt von „Rosamunde“ Franz Schuberl  
 Dirigent: Georg Hofmann  
 2. Vorspruch  
 3. Kränzeleien  
 Lyrisch-dramatisches Potpourri mit Gesang und Tanz  
 Die Tänze sind einstudiert von Edith Blefeld  
**Anfang 11 1/2 Uhr Ende 12 1/2 Uhr**  
 Sperrlös und I. Rang 2.- Mk. Alle übrigen Plätze 1.- Mk

**Eintracht**  
 Montag, 21. Februar, 8 Uhr  
**Lieder-Abend**  
**Lula Mysz-Gmeiner**  
 Am Blüthner-Flügel: Professor Edward Behm  
 Schubert: Ganymed, Der Waisensohn, Fischer's  
 Liebesglück, Selbstigkeit, Ottorino Respighi:  
 5 Lieder Italienisch gesungen, Loewe: Edward,  
 5 Lieder, Hochzeitslied, Hugo Wolf: Zigeu-  
 nerin, Unfall, Wenn du mein Liebster, Wenn  
 du zu den Blumen gehst, Ich hab in Penna  
 einen Liebsten wohnen.  
 Karten zu Mk. 1.50, 2.-, 2.50, 3.- und 4.- bei  
**Kurt Neufeldt**  
 Waldstr. 39

**Badische Lichtspiele**  
 Konzerthaus  
 Heute nachmittags 4 Uhr  
**Wallfahrt  
 eines Herzens**  
 II. Teil: Nach dem Roman „Jerusalem“  
 von Selma Lagerlöf.  
 Musikbekleidung.  
 Kasseneröffnung: 1 Stunde vor Beginn.

**Grammophon**  
 Die Stimme seines Herrn  
 Elektrische Aufnahmen  
 Richard Strauss  
 „Jupiter Symphonie“ von Mozart  
 Gesp. von Mitgl. d. Kapelle d. Staatsoper, Berlin  
 4 doppelt. Platten-Nr. 69845-48 \* Pl.-Preis 8.75 M  
 Heinrich Schumann, Staatsoper, Berlin  
 „Hoffmanns Erzählungen“, Spiegel-Arie  
 „Behüt dich Gott“  
 Platten-Nr. 66444 \* Platten-Preis 7.50 M  
 Orgel: Professor Walter Fischer  
 Toccata und Fuga, d-moll, von Bach  
 Platte Nr. 95016 \* Platten-Preis 6.- M  
 Opern-Chor, Berlin Begleitung  
 Kirchenchor aus „Cavalleria rusticana“  
 Brautchor aus „Lohengrin“  
 Platten-Nr. 66453 \* Platten-Preis 7.50 M  
**Waldvogel-Aufnahmen:** Aus der  
 Züchtung Reich, Bremen  
 Duett: „Gartenarmücke“ - Sprosser  
 Waldposse - Terzett: „Nachtigall - Gelb-  
 spötter - Buchfink“  
 Platten-Nr. 62561 \* Platten-Preis 5.- M  
**Potpourris u. Tanzschlager**  
 in bester Wiedergabe von:  
 Efm Schachmeister \* Paul Godwin  
 Dave Caplan's Toronto-Band u. a.  
**Electricgrammophon**  
 das vollkommenste Musik-Instrument.

**Der  
 Troubadour**  
 von Verdi.  
 Musikalische Leitung:  
 Josef Krios.  
 In Szene gesetzt von  
 Robert Lebert.  
 Graf von Luna  
 Leonore, Benrauch  
 Ines, Hans  
 Narciso, Selberich  
 Luis, Stiefried  
 Fernando, Lander  
 Lucena, Ernd  
 Gaucenez, Weidinger  
 Dore, Lindemann  
 Anfang 7 1/2 Uhr.  
 Ende 10 1/2 Uhr.  
 I. Sperrlös 8.-/7.-  
 II. Sperrlös 7.-/6.-  
 III. Sperrlös 5.-/4.-  
**Stadt. Konzerthaus**  
 \* Sonntag, den 13. Febr.  
**Stöpel**  
 von Franz Arnold und  
 Ernst Bad.  
 In Szene gesetzt von  
 Dr. Gerhard Storz.  
 Piper, Müller  
 Adele, Genter  
 Grifa, Kloebe  
 Paletti, Prüter  
 Nallo, Feitgeb  
 Fritsch, Stadtmacher  
 Binfelstätt, Erhardt  
 Haberland, Genter  
 Stengel, Genter  
 Krue, Meiner  
 Der Stöpelrektor, Brand  
 Joseph, Graf  
 Dop, Werf  
 Kellner, Schneider  
 Anfang 7 1/2 Uhr.  
 Ende gegen 10 Uhr.  
 I. Sperrlös 4.20 A.

**Ibach  
 Steinway  
 Schiedmayer**  
 Pianofortefabrik  
  
 Alleinige Niederlage  
**H. Maurer,**  
 Kaiserstraße 176  
 Eckhaus Hirschenstr.  
 Teilzahlung, Miete  
 Katalog kostenlos.

**Elektrola  
 Apparate  
 und  
 Platten**  
 unerreicht NUR  
**Fritz Müller**  
 Musikalienhandlung  
 Kaiserstraße  
 Ecke Waldstraße

**Eintracht**  
 Dienstag, 22. Februar, 8 Uhr:  
**Klavierabend**  
 PROFESSOR CARL  
**FRIEDBERG**  
**Chopin**  
 Fantasie f-moll op. 49, Sonate h-moll op. 58,  
 Impromptu As-dur, Mazurka h-moll, Walzer  
 Ges-dur, Ballade f-moll op. 62, 4 Etuden, Scherzo  
 Karten zu 1.50, 2.-, 2.50, 3.- und 4.- Mk. bei  
**Kurt Neufeldt**  
 Waldstraße 39

**Restaurant „Vier Jahreszeiten“**  
 Hebelstraße 21.  
**H. Moninger Biere. — Reine Weine.**  
 Bekannte vorzügliche Küche.  
 Der neue Inhaber: Eduard Schmitt.

**Hotel-Restaurant  
 Gofanzollner**  
 Ecke Kronen- und Zähringerstraße  
 Telefon 435.  
 Heute Sonntag nachmittags ab 4 Uhr  
**Familien-Konzert**  
 Eintritt frei  
 Für gute Speisen und Getränke ist bestens  
 gesorgt.  
 Es ladet freundlich ein **Carl Möller.**

**Musikalien-Antiquariat**  
 Mehrere tausend Hefte aller Gattungen  
 Klavierstücke 2- und 4-händig, Unterrichts-  
 werke, Klavier- und Gesangsschulen, Opern-  
 musik, Kammermusik, Violin, Cello  
 Lieder, Klavierauszüge usw.  
**zu ganz niedrigen Preisen**  
 (bis zu 90 Prozent ermäßigt)  
 nur bis 1. März, da der Rest dann als  
 Makulatur verkauft wird bei  
**Kurt Neufeldt**  
 Waldstraße 39  
 eine Treppe

**Klavierstimmen**  
 übernimmt **Ludwig Schweisgut**  
 Erbprinzenstraße 4 Telefon 1711.

**Ein Wunder  
 an Klangfülle  
 u. plastischer  
 Ton-  
 wieder-  
 gabe**  
  
 Fragen Sie nach diesen Apparaten u. Platten  
 in den offiziellen Verkaufsstellen der  
**Deutschen Grammophon-Akt.-Ges.**  
**H. Maurer,**  
 Karlsruhe, Kaiserstraße 176.

**Abonnenten**  
 in jeder Hinsicht im  
 Carlstr. Tagblatt  
**Tanz-  
 Institut  
 Vollrath**  
 Kaiserstr. 235  
 (nächst d. Hirschenstr.)  
 Beginn neuer Kurse  
 Einzelunterricht  
 jederzeit

**Wer heiraten will**  
 verlange sofort gratis  
 Allg. Heirats-Anzeiger  
 Berlin 112 8. — Ber-  
 linsches 30 Pfennig.  
 Reichs Ausländerinnen,  
 vermög. deutsch, Damen,  
 wünsch. Heirat Staben,  
 Berlin 113, Stolbitzstr.

**Einladung**  
 zu dem am Donnerstag, 17. Febr.,  
 abends 8 1/2 Uhr, im Saal III der  
 Brauerei Schrempf (Waldstr. 16/19)  
 stattfindenden  
**LICHTBILDERVORTRAG**  
 (mit Vorführung von Schallplatten)  
 des Herrn Generalrat **Dr. Siebs**,  
 Berlin, über das Thema:  
**Verbreitung und Hago der wichtigsten  
 Nutzwildarten in Deutschland.**  
 Jäger und Interessenten, die nicht  
 unserem Verein angehören, sind als Gäste herzlich will-  
 kommen. Der Eintritt ist frei!  
 Mit Weidmannsheil

**Opel-Fahrräder**  
 auf Teilzahlung  
 kompl. m. Glocke, Werkzeuge, Pumpe, Rücklicht  
**Modell Standart 1927**  
 von Mk. 125.- an  
 mit Mk. 20.- Anzahlung und monatl. Mk. 15.-  
**Fahrradhaus Eberhardt**  
 Amalienstraße 57 • Telefon 723 24

**Colosseum**  
 Sonntags 4 und 8 Uhr  
**Variété - Vorstellung**

**Allg. Deutscher Jagdschützenverein.**  
**Friedenskirched. Methodistengemeinde**  
 Karlstraße 49 b  
 Sonntag, den 13. Februar, nachm. 4 Uhr  
 Aufführung des Oratoriums  
**„Israels Auszug aus Aegypten“**  
 von A. Rücker  
 Von Montag, den 14. bis Freitag, den 18. Februar,  
 je abends 8 Uhr  
**Evangelisations-Vorträge**  
 von Pred. Jahnke, Mannheim  
 Montag: Jesus und der Uebel grüßtes.  
 Dienstag: Jesus und die Entscheidung der Menschen  
 Mittwoch: Jesus und der Güter höchstes.  
 Donnerstag: Jesus und die Lebenserneuerung.  
 Freitag: Jesus und das öffentliche Leben.  
 Jedermann ist willkommen! Eintritt frei!

**Paul v. Czudnochowski**  
**Rechtskonsulent**  
 Büro: Kreuzstrasse 22  
 empfiehlt sich zur  
 Veberrnahme von Steuerachen,  
 Gesuche etc. u. Vertretung v. Ausien-  
 ständen bei billigster Berechnung

**Tiernarten-Restaurant**  
 Jeden Sonntag  
 von 4 bis 7 Uhr  
**Tanz-Tee**  
 Ab 8 Uhr Abend-Tanz

**In Gesellschaft eine Null!!!**  
 Nur mit guter, entsprechender Maß-  
 kleidung findet man unbedingt  
 Beachtung.  
 Zweckentsprechende Maßkleidung fertigt:  
**ERNSTRIEHL, Schneidermeister**  
 Adlerstraße 15. Telefon 5644.

**Bankhaus  
 STRAUS & CO.**  
 KARLSRUHE  
 Fernsprech-Anschlüsse  
 für den Fernverkehr:  
 Nr. 4901 4902 4903  
 für den Stadtverkehr  
 Nr. 30 4431 4432 4433 4434  
 für die Devisen-Abteilung:  
 Nr. 4435 4439

**Electric-Grammophone**  
 und Platten in großer Auswahl  
 stets vorrätig  
**Musikalienhandlung  
 FRITZ MÜLLER**  
 Kaiserstraße Ecke Waldstraße

**PIAKATE  
 FÜR JEDE GELEGENHEIT**  
  
**GRAPHISCHE  
 WERKSTATTEN  
 M. B. H.**  
**VORM. L. GLOCKNER**  
 GESCHÄFTSSTELLE RITTERSTR. 1

**Die Narag-Heizung**  
 ist die Zentralheizung mit 85% Brennmaterial-  
 Ausnutzung, ist Gutsachen der Dampfessel-Inspe-  
 Magdeburg, bei geringem Betriebs u. Anlagekosten.  
 Ausgeführt für Villen, Siedlungsanlagen, Dach-  
 geschloß und Etagenwohnungen, Läden mit Neben-  
 räumen, Autogaragen. — Prima Referenzen.  
**Emil Schmidt & Cons., Ingenieure**  
 Telefon 6440 u. 6441

**Empfehlungen**  
**Monogram-**  
 Hiderin, perf. emp. sich  
 in u. außer dem Geite,  
 pro Tag 2.80 A. Auch  
 Gobelins, Relim- und  
 Smurna-Arbeiten.  
 Angeb. mit Nr. 2180  
 ins Tagblattbüro erbet.  
**Masken**  
 Ball-, Rästel u. Ro-  
 stime wero. angemessen  
 u. anprobiert f. 1.20 A.  
 Wollstoff. 83, 111, 118.  
**Beri. Schneiderin**  
 empfiehlt sich in u. auf-  
 dem Hause für Damen-  
 u. Kinderl. Mäntel u.  
 Kostüme. G ü g e l, Wrie-  
 denstraße 23, III, links.

**Konzerthaus**  
 Donnerstag, den 24. Februar 1927,  
 abends 8 Uhr  
**Wini Laine**  
**Tanzabend**  
 unter Mitwirkung ihrer Schülerinnen.  
 Karten zu Mk. 4.-, 3.-, 2.-, 1.50 in der  
 Musikalienhandlung Kaiserstraße,  
 Ecke Waldstraße  
**Fritz Müller**

Nach den  
**Kanarischen Inseln**  
 mit den Schiffen der  
**Hamburg-Südamerikanischen  
 Dampfschiffahrts-Gesellschaft**  
 Erste-Klasse-Dampfer  
 CAP POLONIO, ANTONIO DELFINO  
 und CAP NORTE  
 Einheitsklasse-Motorschiffe  
 MONTE SARMIENTO, MONTE OLIVIA  
 Fahrpreise:  
 I. Klasse ... £ 25.- / — einfache Fahrt  
 II. Klasse ... £ 18.15 / — einfache Fahrt  
 Einheitsklasse ... £ 420. — hin und zurück  
 Näheres über  
 Fahrpreise und Abfahrten durch die  
**HAMBURG-SÜD / HAMBURG 8**  
**Hermann Meyle, Karlsruhe, Kaiserstr. 141, Ecke Marktplatz.**  
**Carl Wilhelm Wagner, Offenburg i. B., Lange Straße 18**  
**Max Vogel, Bruchsal, Durlacherstraße 6.**  
**Hermann Göhringer, Pforzheim, im Rathaus**

**Grenzacher  
 Wasser**  
 ist in Apotheken,  
 Drogerien u. in den  
 schließl. Ges. hätt.  
 zu haben.  
 Generaldepot:  
**Bahn & Badler**  
 Zirkel 30, Tel. 255.

**2 lustige, geb., blonde Herren**  
 im Alter von 24 Jahren münden die Befähig-  
 schaft von 2 in. Damen, auch für den  
 au machen. Ang. nur in Privatid unter 3 in. d. r.  
 Freitag, 13. Febr. 1927 2184 ins Tagblattbüro.

Beachten Sie meine  
**Sonderpreise in  
 Wollwaren**  
**Rudolf Vicser Jr.**  
 Tel. 740 Ludwigsplatz Tel. 740

# Aus dem Stadtkreise

## Deutsche Frömmigkeit Sonntagsgedanken.

Der deutsche Mensch hat seine Kultur auf dem Christentum aufgebaut, indem er dieses Christentum in neue Formen zog. Er tat das, was die andern Völker auch getan haben. Nun ist es sein Eigentum geworden. Die deutschen Maler geben den heiligen Gestalten die Bauernkleidung und die Kleidung des einfachen Mannes. Und daran nehmen wir keinen Anstoß, sondern halten es für unser Recht. Man mag uns sagen, daß wir damit nicht das Ganze ergreifen hätten, sondern nur den uns genehmen Teil. Was aber liegt daran, wenn dieser Teil uns genügt und in sich das Bist, was uns das Wesentliche zu sein scheint? Die Frömmigkeit des deutschen Menschen hängt auch davon ab, die überhaupt nichts von Religion wissen wollen. In diesen Tagen denken und fühlen, trösten und arbeiten wir, keiner kann sich ihnen entziehen. Wir merken es erst, wenn wir mit Angehörigen fremder Nationen zusammenkommen. Deren andere Anschauungsart ist gleichsam ein Gegenstand zu unserer Auffassung. So kann es kommen, daß jemand gleichgültig in die Fremde ging und als religiöser Mensch zurückkehrte. Er hat in der Fremde das deutsche Frömmigkeitsideal kennen und lieben gelernt.

Wunderbar ist die Gewalt, die die Religion über die Seelen hat, wenn sie sich ihr ganz erschließen. Wunderbar ist der Rauber, den die religiösen Menschen im Volkstoben üben. Von ihren Händen, Augen und Worten erwarten wir viel für den deutschen Aufbau. Die deutsche Frömmigkeit muß wieder der klare Stern werden, der uns als Richtpunkt aus dem Dunkel emporkührt.

### Dankbesuch in Saarbrücken.

Der Dankbesuch der Karlsruher im Saarlande, der im vergangenen Sommer verköhen werden mußte, ist auf den 7. und 8. Mai d. J. festgelegt worden. Die enge Verbindung, die durch die Deimattage und Deimattabende mit Palz und Saar geknüpft wurde, findet damit einen neuen, lebendigen Ausdruck. Träger dieses Dankbesuches sind der Saargebiet, der Verkehrsverein Karlsruhe und die großen Deimattorganisationen, die sich in den Dienst des Deimattgedankens gestellt hatten, so vor allem der Palz- und Saargebiet, der Schwarzwaldverein und der Verein der Rheinpfälzer. Der Besuch wird nach Saarbrücken und dessen Umgebung führen. Der Weg wird an den Beratern vorbeiführen und es wird Gelegenheit gegeben sein, einen der besten und schönsten Bäder zu besuchen. Hier sei es das Saarland in seiner ersten Arbeit. Die Besucher werden am Winterbergschlößchen und im Ehrenhof der Helsen aus dem Saarland und dem Saarbrücken gewiß. Saarbrücken hat schon ein schönes und reichhaltiges Programm aufgestellt.

Ihren 60. Geburtstag feiert heute die Gesangs- und Klavier-Vereinigung Fräulein Mina Herr. In geistiger und körperlicher Frische kann die Jubilarin auf eine reiche 40jährige Gebrauchszeit zurückblicken. Ihre zahlreichen Schüler und Freunde wissen ihr tiefes musikalisches Können, ihren edlen Sinn und vornehmsten Charakter, sowie ihren in keiner Lebenslage versagenden Humor zu schätzen. Die Jubilarin studierte Gesang bei dem Opern-Regisseur Durlacher und Klavier bei dem Hofpianisten Brudner im Konservatorium in Stuttgart. Der Wunsch ihrer Schüler, Freunde und breiter Kreise, ist, daß der Jubilarin noch viele erfolgreiche Jahre in ihrer Lehrtätigkeit in bester Gesundheit beschieden sein mögen.

**Kindersport.** Am Dienstag, 15. Februar, abends 7.30 Uhr treffen die vom Verein Jungenshilfe e. V. im Kindererholungsheim Langenbrand zu einer sechsmonatigen Erholungskur untergebrachten Kinder auf dem Hauptbahnhof hier ein.

**Kaufpost Paris—Straßburg—Konstantinopel.** Die Beförderung der Post auf dem Luftwege Paris—Straßburg—Prag—Warschau u. Prag—Wien—Budapest—Belgrad—Sofia—Konstantinopel wird vom 15. Februar an wieder aufgenommen.

Die Branerei Moninger bringt am 18. Febr. erstmalig einen hochwertigen Malz-Bod

# Die Untersuchungshaft.

Von  
Staatsanwalt a. D. Dr. Kirchoff.

Die Bestrebungen, den Strafvollzug zu mildern, sind zweifellos gerechtfertigt, wenn anders der Besserungsgedanke Erfolg haben soll. Noch erprobenswerter ist aber eine Milderung des Vollzugs der Untersuchungshaft. Die Untersuchungshaft, über den die Untersuchungshaft verhängt ist, anstößt sich mit dem Gedanken, ob er der ihm zur Last gelegten Tat werde schuldig befunden werden und welches Urteil ihn treffen werde. Die Untersuchungshaft ist oft für ihn eine härtere Strafe als die Strafhaft. Sie drückt ihn umso unbarbarischer, wenn er sich seiner Unschuld bewußt ist und nur eine unglückselige Verkettung von Umständen ihn der Freiheit beraubt. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß nunmehr wenigstens durch das Gesetz vom 27. Dezember 1926 die Vorschriften über die Anordnung der Untersuchungshaft und deren Dauer geändert und dem Untersuchungsanwaltschaften ein größerer Spielraum gegeben ist.

Untersuchungshaft ist Freiheitsentziehung zwecks Sicherung der Strafverfolgung. Sie ist nach bisherigem Recht nur zulässig, wenn dringende Verdachtsgründe gegen den Angeklagten vorhanden sind und entweder er der fluchtverdächtig ist oder Tatfachen — nicht bloß Vermutungen — vorliegen, aus denen zu schließen ist, daß er die Spuren der Tat vernichten oder er Fugens oder Mithilfliche zu einer falschen Aussage oder Zeugen dazu verleiten werde, sich der Reuepflicht zu entziehen. Dem Ermessen des Richters, der allein den Haftbefehl erteilen darf, ist weiter Spielraum gegeben. Das neue Gesetz schränkt ihn weitestgehend ein.

Die Verhaftung ist schriftlichen Haftbefehls voraus. Er ist dem Angeklagten insofern bei der Verhaftung bekannt zu geben und muß die ihm zur Last gelegte strafbare Handlung, sowie den Grund der Verhaftung enthalten. Der Haftbefehl ist unverzüglich, spätestens am Tage nach seiner Einlieferung in das Gefängnis, dem zuständigen Richter vorzuführen. Der Richter hat ihn unverzüglich, spätestens am nächsten Tage, über den Gegenstand der Anklage und die Umstände hinzuweisen, ihm also Gelegenheit zu geben, die Verdachtsgründe zu bestritten und die Tatsachen geltend zu machen, die zu seinen Gunsten sprechen, während er bisher nur „gehört“ zu werden brauchte und er kaum die Möglichkeit hatte, sich überhaupt zu verteidigen.

Gegen den Haftbefehl ist zwar Beschwerde, wie bisher, zulässig. Das neue Gesetz gibt dem Angeklagten aber noch einen anderen und kräftigeren Schutz. Ist der Haftbefehl wegen eines Verbrechens oder Vergehens erlassen, so wird auf seinen Antrag nach mündlicher Verhandlung darüber entschieden, ob der Haftbefehl aufrecht zu erhalten oder gegen oder ohne Sicherung aufzuheben ist. Termin darf nicht über eine Woche nach dem Eingang des Antrags anberaumt werden. In der Verhandlung findet auf Antrag Vernehmung von Zeugen und Sachverständigen statt. Von großer Bedeutung dabei ist, daß dem Verhafteten Gelegenheit zu geben ist, Angehörige, und soweit er daran Interesse hat, andere Personen zu benachrichtigen, sofern der Zweck der Untersuchung nicht gefährdet wird, daß auf seinen Antrag diese Benachrichtigung sogar von Amts wegen zu erfolgen hat. Seine Angehörigen erhalten Kenntnis von der Verhaftung und können auch von sich aus Ermittlungen anstellen, um den Haftgrund zu besei-

tigen, können sich selbst als Zeugen anbieten oder sind auf Antrag des Verhafteten zu laden und müssen, auch wenn sie sich freiwillig, also ohne geladen zu sein, in der Verhandlung einstellen, vernommen werden.

Der Angeklagte ist zu der Verhandlung vorzuführen, ausgenommen, wenn er darauf verzichtet oder seiner Vorführung nicht zu besitzigende Umstände entgegenstehen. Dann muß aber ein Verteidiger zugezogen werden. Hat er einen solchen noch nicht gewählt, so ist der Verteidiger von Amts wegen zu bestellen. Hat die Untersuchungshaft bis zum Beginn der mündlichen Verhandlung bereits 3 Monate gedauert, so ist ein Verteidiger auch dann zu bestellen, wenn der Angeklagte vorgeführt wird. Zur Entscheidung steht aber in solcher Verhandlung immer nur der Haftgrund, ob der Haftbefehl wegen Fluchtverdacht oder wegen Verdunkelungsgefahr aufrechterhalten ist. Ueber die Schuld selbst wird erst in der Hauptverhandlung entschieden, so daß Aufhebung des Haftbefehls nicht gleich Freisprechung ist.

Grundsätzlich war bisher die Dauer der Untersuchungshaft unbeschränkt. Nur dann, wenn der Haftbefehl vor Erhebung der öffentlichen Anklage erlassen war, fiel der Haftgrund weg, wenn nicht binnen zwei Wochen die Staatsanwaltschaft die Anklage erhoben oder der Richter die Fortdauer angeordnet hatte. Eine amtliche Prüfung, ob der Haftgrund aufrechterhalten sei, konnte das bisherige Gesetz nicht, so bestimmte es zugleich, wann das Haftprüfungsverfahren zu wiederholen ist; die Frist soll in der Regel mindestens drei Wochen und darf nicht mehr als drei Monate betragen. Diese Fristen gelten auch bei jeder Wiederholung des Verfahrens. Es kann also vorkommen, daß alle drei Wochen eine solche Prüfung stattfindet — ein überaus erreglicher Fortschritt, der hoffentlich dazu führt, daß lange Untersuchungshaft — oft ein Jahr und noch länger — aus dem Verfahren verschwindet. Steht der Verhaftete einen Antrag auf Wiederholung des Prüfungsverfahrens, so ist auch in diesem Verfahren nach mündlicher Verhandlung zu entscheiden; er ist auf die Zulässigkeit solchen Antrags ausdrücklich hinzuweisen. Verzichtet er auf einen Antrag, so ist er wenigstens vor der Entscheidung zu hören; hat er einen Verteidiger, so ist auch dieser zu hören.

Die Milderung wird den Strafgerichten wesentlich erhöhte Arbeit verursachen, allein auch das Vertrauen zu ihnen stärken. Von Untersuchungshaft wird der Unschuldige — soweit menschliche Kraft reicht — verschont bleiben, und dem Schuldigen wird das Gesetz Sicherheit gewähren, daß er dem Leben, der Familie nicht länger entzogen bleibt, als es der Zweck der Strafverfolgung fordert.

zum Ausschank, aus feinsten Rohstoffen und in langer Lagerungszeit hergestellt. (Siehe die heutige Anzeige.)

**Selbstmordversuch.** In einem Anfall geistiger Ummachtung stürzte sich ein 21 Jahre altes Dienstmädchen von Kaiserslautern in den Stiefkanal des Rheinbafens. Das Mädchen wurde gerettet und ins Krankenhaus gebracht.

**Festgenommen wurden:** eine Ledige 33 Jahre alte Verkäuferin von hier und eine 27 Jahre alte Frau von Durlach, wegen Diebstahls und Seherlei, ferner 10 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

**Motorradunfall.** Auf der Fahrt von Durlach nach Karlsruhe fuhr gestern nachmittags in der

Durlacher Allee in der Nähe der Sägerei Kraft der Motorradfahrer Fritz Seebler von hier von hinten auf einen Lastwagen auf, den er überholen wollte. Seebler wurde vom Motorrad erschlagen und erlitt schwere Verletzungen im Gesicht und einen Oberschenkelbruch, wodurch seine Ueberführung in das Städtische Krankenhaus notwendig wurde. Sein Begleiter auf dem Soziusfuhrer kam mit dem Schrecken davon.

**Schloß-Hotel Karlsruhe**  
Jeden Sonntag Tanz-TEE und  
Gesellschaftsabend mit Tanz.

### Chronik der Vereine.

Der Artillerie-Bund St. Barbara hatte seine Mitglieder zur ordentlichen Generalversammlung am 30. Januar in die Restaurations-Biergarten eingeladen. Die Versammlung war stark besucht. Der 1. Vorsitzende, Kamerad Schröder, begrüßte die Versammlung. Nach Erhaltung des Geschäftsberichts durch den ersten Schriftführer, Kamerad Klingler, und des Kassierberichts des Kassiers, Kamerad R. Müller, und nach Anhören der Kassierprüfungskommission, die dem Kassier für seine mühselige Arbeit Anerkennung sollte, konnte Entlastung erteilt werden. Kamerad Schröder dankte dem Verwaltungsrat, Kameraden den beiden Mitarbeitern (Schriftführer und Kassier) für ihre aufopfernde Tätigkeit, auch gab er der Freude darüber Ausdruck, daß der alte, gute Kameradschaftsgeist beim Artillerie-Bund weiter herrsche. Eine besonders erfreuliche Tatsache ist die Zahl von 176 Mitgliedern, von denen allein im Jahre 1926 136 als Neuaufnahme sind. Die Neuwahl der ausstehenden Verwaltungsratsmitglieder, die ausnahmslos fast einstimmig erfolgte, mit Ausnahme des Kameraden B. u. v. e. l., der dieses Jahr 30 Jahre dem Verein angehört, und an dessen Stelle Kamerad S. Fischer mit großer Stimmenmehrheit gewählt wurde, zeigte, welche harmonischen Verhältnisse zwischen Vereinsleitung und den Mitgliedern besteht. So war es nicht zu verwundern, wenn der 1. Vorsitzende, Kamerad Schröder, bei seinem Schlußwort ganz besonders der guten Kameradschaft gedachte, die im Artillerie-Bund besteht. Mit einem Appell an die Mitglieder, auch in Zukunft dem Verein die Treue zu halten, konnte er die harmonisch verlaufene Versammlung schließen. Anschließend wurde durch Ehrenkamerad Oberleutnant E. m. e. r. l. i. n. g. ein Lichtübertrag vorgeführt. Es waren Bilder aus dem Jahre 1871 und 1914/18, umrahmt von den ehemaligen deutschen Kolonien. Umrahmt war der Vortrag von einigen vom Sängerkorps vorgetragenem angelegten Männerchor und einer feierlichen Ansprache von Oberleutnant E. m. e. r. l. i. n. g. Mit Worten des Dankes an den Vortragenden durch den 1. Vorsitzenden fand die Veranstaltung ihren Abschluß.

Der erste deutsche Volksbühnen-Verein veranstaltete am Samstag, 5. ds. Mts., in den feillich geschmückten Räumen des „Brünen Hofes“ seine diesjährige Fastnachtsumherhaltung, die sehr gelungen verlief. Die außerordentlich gehobene Stimmung und die fröhlichen Gesichter lieferten den besten Beweis, daß die unermüdbaren und rastlosen Pioniere des ersten deutschen Volksbühnen-Vereins außer der Bühne- und Volksbühnen-Tätigkeit auch der Arbeit zu leben wissen. Es wird auch fernerhin das Bestreben des Vereins sein, fester und beständig durch seine unermüdbare Tätigkeit einzutreten, um so die gesteckten Ziele zu erreichen.

**Altenverein-Stiftung Karlsruhe.** Am Freitag abend sprach im Chemischen Hörsaal der Techn. Hochschule Dipl.-Ing. E. Fuchs, Berlin, über Fortschritte durch die Feuerländer und Patagonische Altvölker. Ueber den sehr interessanten und lehrreichen Vortrag werden wir noch berichten.

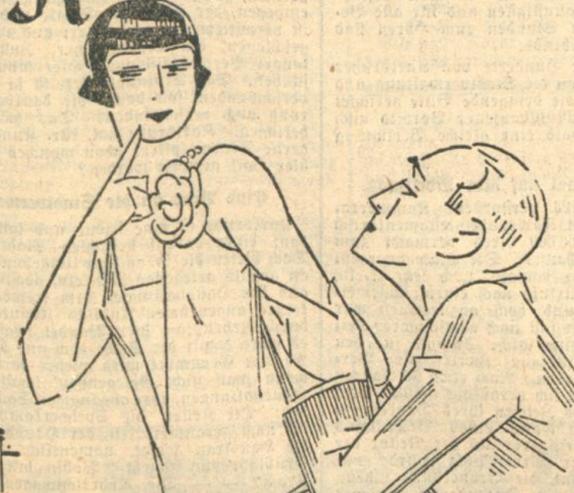
### Beranstellungen.

**Lula Nais-Gmeiner,** die größte volksheliche Vortragsmeisterin, die erste Sängerin des Konzertpodiums, ist seit fünf Jahren nicht mehr in Karlsruhe gewesen. Es wird daher in allen musikalischen Kreisen mit Freude begrüßt werden, daß diese Meisterin des Vortrags, Montag, 21. Februar, wiederum in Karlsruhe eintrifft. Einem Lieberbesuch geben wird unter Mitwirkung ihres langjährigen Schwärmers Klavierpartners Eduard B. e. h. m. Es dürfte von besonderem Reiz sein, in so kurzer Auseinandersetzung die beiden größten Lieberbesucherinnen der Gegenwart, Elena Gerhardt und Lula Nais-Gmeiner, zu hören; die ebenso viel Gemeinsamkeit wie Gegensatz in sich vereinen. Lula Nais-Gmeiner dürfte eine noch größere und dramatischere Ausdruckskraft ihr eigen nennen, was Vortragskunst anbelangt, ist Lula Nais-Gmeiner unerreicht. Die Konzertdirektion Kurt Neufeldt hat den Vorkauf dieses bedeutungsvollen Lieberbesuchs übernommen.

**Prof. Karl Friedberg,** einer der allerersten Pianisten der Gegenwart (bekanntlich der Lehrer von G. H. Henl), feiert dieser Tage von einer mehrmönatigen Amerika-reise zurück und wird dann anschließend wieder eine deutsche Konzertreise unternehmen, die ihn am 2. Februar auch nach Karlsruhe führt. Seit vier Jahren ist dieser berühmte Künstler nicht mehr in unserer Stadt gewesen. Sein Ruf als gef. und poetischer Interpret und Meister der Technik ist weit über die Grenzen Deutschlands hinaus gedrungen. In den letzten Jahren besuchte er Italien, Spanien, England, Belgien und nun, wie oben gesagt, Amerika. Sein Karlsruhe-Konzertabend dürfte einen Höhepunkt dieser Konzertreise bilden. Die Kartenausgabe in der Konzertdirektion Kurt Neufeldt, Waldstraße 30, wurde eröffnet.

**Blut Leine,** die frühere Ballettmeisterin am Bad. Landestheater, wird am Donnerstag, 24. Februar, im Konzerthaus einen Tanzabend mit ihren Schülerinnen veranstalten. Das Programm wird sehr vielseitig und teilweise der karnevalistischen Zeit angepaßt sein. Kartenverkauf in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiser-Edel-Waldstraße.

# Können die Männer treu sein ?



Solange der Mann den Gegenstand seiner Liebe achten und bewundern darf, wird er auch treu sein.

Deshalb geht ja unser ganzes Streben dahin, die MASSARY-Zigarette so zu vervollkommen, daß sie auch dem verwöhntesten Raucher Bewunderung abzwingt.

Wir rufen nicht: „Raucht nur MASSARY!“ — und doch bleiben Tausende der MASSARY-Zigarette treu, weil sie wertvoll ist — weil sie's verdient.

## Urteilen Sie selbst!

Massary-Feld 4 | Massary-Delft 5 | Massary-Ritter 6  
GOLD- u. PURPUR. MDST. | GOLD- u. TÜRKIS. MDST. | GOLD- u. SEIDEN. MDST.

Auch in entzückenden Weihnachts-Geschenkpäckungen

Massary Zigarettenfabrik Aktiengesellschaft, Berlin S. 42. Generalvertreter: Josef R. ber, Karlsruhe [Bad.], Gartenstr. 42. Fernspr 1160

### Trauerfeier für Präsident Georg Zimmermann.

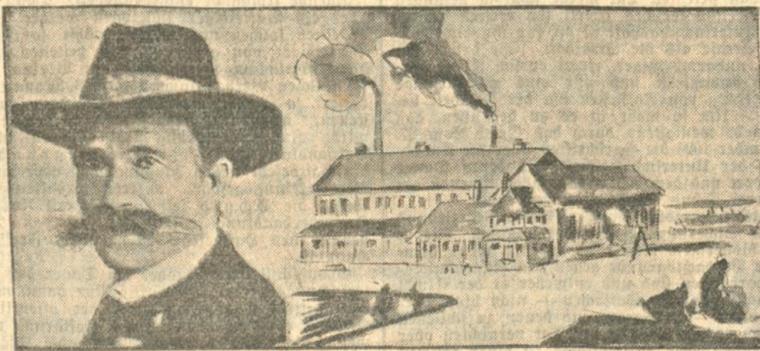
In der überfüllten Friedhofskapelle wählte gestern mittag eine außerordentlich zahlreiche Trauergemeinde der Trauerfeier für den im 61. Lebensjahre in Triberg an einem Herzschlag verstorbenen Präsidenten der badischen Staatsschuldenverwaltung und Landeshaupthaupt Georg Zimmermann bei. Die badische Regierung war vollständig erschienen, u. a. Staatspräsident Dr. Frunk, Finanzminister Dr. Schmitt, Unterrichtsminister Dr. Veers, Landtagspräsident Dr. Baumgartner, die Ministerialdirektoren Dr. Sammet und Dr. Huber, Präsident Paul, Reichspostpräsident Laemlein, Oberbürgermeister Dr. Hüter und prominente Vertreter der Beamtenschaft, Abgeordnete ufm.

Die Feier wurde durch Orgelvortrage eingeleitet. Kirchenrat Fischer hielt die Gedächtnisrede, in der er den allseits geschätzten Verstorbenen als den Typus des treuen badischen Beamten rühmte, der sich durch hohe Pflichtauffassung und hartes Staatsbewußtsein auszeichnete. Er war ein vorbildlicher Diener unseres Staates. Ein Beamter, bei dem man nicht fragt nach der Form, nicht nach dem, was ihm sympatisch ist, sondern der seinen Weg geht und sich sagt, ich habe zu dienen. Der Geistliche erinnerte in diesem Zusammenhang an das Bibelwort: „Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde“. In Zimmermann wurzte bodenständige Bauernkraft, konservativ im Sinne des Treuelebens dem, was das Gute ist. Sein Weg ist ein schöner Aufstieg von Stufe zu Stufe, der Ausdruck des Wortes der Bibel: „Ich will dich lehren und du sollst ein Segen sein“. Für alles, was edel, hilfreich und gut ist, hatte er ein offenes, warmes Herz.

Finanzminister Dr. Schmitt, der hierauf das Wort zu einem herzlichen Nachruf ergriff, sprach namens des Reichsfinanzministers, namens der badischen Regierung, sowie der Beamten der Ministerien. Der Verstorbenen, so führte der Minister u. a. aus, war zunächst im Bezirksdienst tätig. 1905 wurde er dank seiner besonderen Eignung in die Zoll- und Steuerdirektion berufen, worauf er ein Jahr lang in Berlin im Reichsschatzamt tätig war. 1906 kehrt er wieder in die Heimat zurück, wird Finanzrat und Ministerialrat. Später stieg er zu einer der höchsten Stellen auf, die das badische Volk seinen Beamten zu übertragen hat. Es fehlte nicht an zahlreichen äußeren Auszeichnungen. Er fand seine innere Befriedigung in der sozialen Ausübung eines Beamtenreferats, das ihm nach der Revolution übertragen war. Er, der Mann vom Volke, war fürs Volk. Er war sozial eingestellt. Die Beamtenschaft ist eine der wichtigsten Stützen des Staats; zu jener Zeit war sie wohl die einzige. Er war berufen, eine hohe Aufgabe zu erfüllen: den Staat zu führen und zu festigen. Er verfügte über Kenntnisse und Kenntnisse und zeigte große Geduld in Kleinigkeiten. Als Vorgesetzter war er seinen Untergebenen ein sachlicher Berater. Seine Kollegen schätzten seinen offenen Charakter und sahen in ihm ein musterhaftes Vorbild. In Freude war er mit der badischen Heimat und dem badischen Volk verbunden. Noch kürzlich äußerte er seine Freude darüber, daß er hinausgehen könne in den Schwarzwald — und nun hat ihn ein lächerlicher Tod seiner Gattin und uns entzogen. Der Minister schloß mit dem Worte eines Philosophen: „Es ist jetzt Zeit, weg zu gehen von Euch; für mich zum Sterben, für Euch zum Leben. Wer aber von uns beiden den besseren Teil erwählt hat, das weiß niemand

### Ein berühmter Glockengießer gestorben.

Stadtrat Benjamin Grüninger, der Inhaber einer der ältesten Glockengießerien Deutschlands, ist 54 Jahre alt, in Billingen gestorben. Die Bedeutung der Familie Grüninger für die deutsche Glockengießerei ist einleuchtend, wenn man hört, daß die Gießerei sich in der Hand der Familie Grüninger seit dem Jahre 1570 befindet und im Laufe der Zeit mehr als 5000 Glocken für das In- und Ausland geschaffen hat. Das großartige Gelaute der Stephanskirche in Karlsruhe war eines der letzten Werke Meister Grüningers, der übrigens entsprechend der Bedeutung seines Unternehmens Vorsitzender des Verbandes deutscher Glockengießerien war. Unter dem jetzt verstorbenen Inhaber der Firma hatte das Unternehmen einen besonders glänzenden Verlauf genommen.



außer Gott“. Als letztes Zeichen der Anhänglichkeit und Treue legte der Finanzminister einen Kranz nieder mit den Worten: „Ruhe sanft“.

Anschließend ergriff Staatsanwalt Greiff namens der Alten Herren der Verbindung Rupertia (Heidelberg), der der Verstorbenen angehörte, das Wort. Festigkeit, Güte und Wahrhaftigkeit haben den Verstorbenen zu einem Manne gemacht, dem alle in treuer Freundschaft verbunden waren. Er war von persönlicher Bescheidenheit. Er hat den größten Teil der Last getragen, und davon ist so wenig Bekanntheit gemacht worden, daß man es kaum gemerkt hat. Niemand hat er sich beklagt. Dieser Mann ist unvergänglich, solange die Verbindung lebt. Sein Werk gehört ihr an. Jedem einzelnen ist er persönlicher Freund gewesen. Er hat es verstanden, unendlich viel zu geben. Er war ein vorbildlicher Verbindungsleiter, der sich der Schillerworte bewußt blieb: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern“. Als äußeres Zeichen des Gedenkens legte der Redner einen Kranz nieder.

Auch der Erstbargierte der Rupertia gedachte des Dahingegangenen mit tiefempfundnen Worten unter Niederlegung einer Trauerkränze.

Die außerordentliche Festlichkeit und Wertschätzung des Verstorbenen drückte sich in einer Reihe weiterer Trauerreden und Kranzniederlegungen aus. So sprach namens der Beamten der Staatsschuldenverwaltung und Landeshaupthaupt Oberinspektor Galer und betonte den schmerzlichen Verlust, den der engeren Dienstgenossen erlitten habe. Im Auftrag des Vereins akademisch gebildeter Finanzbeamten sprach Oberregierungsrat Daffner im Namen der badischen Beamtenschaft. Landgerichtsrat Jolly, und Geh. Rat Gross im Namen des Vereins für das Deutschtum im Ausland,

um den sich der Verstorbenen ganz außerordentliche Verdienste erworben hatte.

In langem Zuge folgte dann die Trauergemeinde dem Sarge zum Krematorium, wo unter Orgelklängen und dem Gebete des Geistlichen letzter schmerzvoller Abschied genommen wurde.

### Mitteilungen des Bad. Landesheaters

Heute, Sonntag, den 13. Februar, findet an Stelle von „Zurandol“ Verdis „Trovatore“ statt. Musikalische Leitung: Josef Kriess. Die Partie des Manrico singt Robert Bus. Das Abonnement und die Nummern der Theatergemeinde bleiben dieselben (C 16 Th.-Gem. 501-600).

### Standesbuch-Auszüge

Todesfälle. 11. Febr.: Wilhelm Schilke, Ehefrau, Eisenbahningenieur a. D., alt 59 Jahre; Kath. Böbler, alt 76 Jahre, Witwe von Felix Böbler, Tagelöhner. — Maria Kehler, alt 77 Jahre, Witwe von Jakob Kehler, Küstermeister.

### Geschäftliche Mitteilungen.

Ein technisches Wunderwerk. Das neue „Electrogrammophon“, ein Sprechapparat, den die Deutsche Grammophon-Aktiengesellschaft herausgebracht hat, ist eine technische Leistung von kulturgeschichtlicher Bedeutung. Dieser Apparat gibt eine jede, aber auch jede, Platte in unerhörter Klangreinheit und Tonfülle wieder und holt aus der Platte heraus, was nur irgend herauszubolen ist. So erzielt man Darbietungen höchsten Kunstwertes. Einen breiten Raum hat die diesmalige Produktion der Deutschen Grammophon-Aktiengesellschaft der Karnevalsstimmung eingeräumt. Das „Electrogrammophon“ und die „Grammophon“-Platte sind über den Vertrieb des Erlases hinausgewachsen und sind Originaldarbietung geworden. Ein Urteil, auf das wir stolz sein dürfen, denn es zeigt, daß wir uns in der Reintöne der Kunst nicht zurück lassen lassen.

### Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Hoher Druck liegt nahezu unverändert über Mitteleuropa. Es besteht noch keine Aussicht auf wesentliche Umgruppierung der Druckverhältnisse, so daß bei uns noch mit Anhalten der Schönwetterperiode zu rechnen ist.

Wetterausblick für Sonntag: Fortdauernd heiter und trocken. Gebirge nördlich Prof. Ebene Nachtfrost und tagsüber mild.

Montag, den 14. Februar: Desgleichen.

### Wetterbericht des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Physik.

Ausblick für Montag: Vorwiegend heiter, trocken, weiterhin leichter Nachtfrost. Schwache Luftbewegung.

### Schneeberichte vom 12. Febr., vormittags 8 Uhr.

Dobell, 25 cm, etwas verhärteter Schnee, schwacher N. Wetter, 0 Grad, E. und N. Nebel sehr aut.

Bühlersheim: 41-45 cm, verhärteter Schnee, mäßiger N. Wetter, minus 1 Grad, E. und N. Nebel sehr aut.

Ortsbernde: 111-120 cm, etwas vermehrter Schnee, harter N. Wetter, minus 2 Grad, E. und N. Nebel sehr aut.

Rufscheln: 111-120 cm, Schnee, harter N. Wetter, minus 3 Grad, E. und N. Nebel sehr aut.

### Badische Meldungen.

Ort	Höhe über NN	Temperatur		Wind	Wetter	Wasser	Schnee
		11 Uhr	10 Uhr				
Elmühl	168	7.2	-2	4-2	SE	leicht	kein
Carlsruhe	120	7.2	-2	6-2	ND	leicht	kein
Baden	218	7.2	-3	8-5	NE	leicht	keine
St. Blasien	780	-9	1	-10	Stille	-	45
Teisberg	1292	6.8	1	8-5	D	keil	kein

### Außerbadische Meldungen.

Ort	Höhe über NN	Temperatur	Wind	Wetter	Wasser	Schnee
Augsburg	583.5	-6	SE	schwach	keine	kein
Berlin	77.5	-2	SE	leicht	keine	kein
Darmstadt	77.8	-4	D	leicht	keine	kein
Düsseldorf	748.3	-11	ND	schwach	keine	kein
Frankfurt	77.6	0	SE	leicht	keine	kein
Köln	77.5	-3	W	leicht	keine	kein
Köln	77.8	-1	ND	leicht	keine	kein
Leipzig	77.1	-4	NE	leicht	keine	kein
München	77.2	-6	SE	leicht	keine	kein
Nürnberg	77.8	-1	SE	leicht	keine	kein
Regensburg	769.5	-7	ND	leicht	keine	kein
Stuttgart	772.5	-1	W	leicht	keine	kein
Wien	767.6	-0	ND	leicht	keine	kein
Zürich	776.3	-3	ND	leicht	keine	kein
Wien	777.5	-6	Stille	-	-	-

### Rheinwasserstand.

Ort	12. Februar	11. Februar
Waldshut	1.68 m	1.72 m
Speyer	1.45 m	1.47 m
Kehl	1.88 m	1.70 m
Maxau	3.40 m	3.44 m
„	„	3.45 m
„	„	3.45 m
„	„	2.10 m

# SCHÜTZEN-BALL

# FASTNACHTS-SAMSTAG

# MASKENBALL

IN SÄMTL. RÄUMEN DER FESTHALLE

26. Febr. 1927

4 MUSIKKAPPELEN • MASKENPRÄMIERUNG • 13 PREISE

## Was können wir tun?

### Rundfunkstörungen.

Wegen die überall auftretenden Empfangsstörungen durch ungenügende Witterungsverhältnisse ist man vorläufig noch machtlos. Die durch die Funkwellen bei der Straßenbahn verursachten Störungen sind in Karlsruhe seit längerer Verwendung geeigneter Schleifringe zurückgegangen. In der Nähe von Straßenbahnkreuzungen sind die Störgeräusche allerdings noch immer sehr hart und lästig. Den Rückkopplern, diesen leider allerorts hantierenden lästigen Störern, kann, da alle Empfangsapparate seitens der Sender und der Presse erloschen gelassen sind und bleiben werden, wohl nur dadurch das Handwerk gelegt werden, daß die Herstellung und Benutzung von Empfangsapparaten mit Rückkopplung verboten wird. In der Tischschloßerei ist bereits die fabrikmäßige Herstellung von Rückkopplungsgeräten verboten! Das muß doch auch in Deutschland möglich sein, wobei das Verbot selbstverständlich auch auf sämtliche Empfängergeräte mit Rückkopplung ausgedehnt werden müßte. Diese Forderung erscheint hart, allein solange es Rückkopplungsapparate gibt, verschwinden die durch sie verursachten äußerst unangenehmen Störungen nicht.

Ganz besonders schlimm sind jedoch die Störungen, die von Hochfrequenzschleifenapparaten aller Art, die an das Stadtlichtstromnetz angeschlossen werden, hervorgehen. Diese Schleifen jedes Rundfunkempfängers, meist in Wohnapparate, machen sich in letzter Zeit so häufig und so lästig bemerkbar, daß durch sie jeglicher Empfang sich nicht nur unmöglich gemacht wird, Darüber müssen sich alle Hörer, nicht zuletzt

jene, die sich mit erheblichem Kostenaufwand hochwertige Empfangsgeräte angeschafft haben, mit Recht sehr empören. Die Hörer dürfen nicht der Willkür der Besitzer von Hochfrequenzgeräten schutzlos preisgegeben und auszuweichen sein, auf ihre abendliche Radiounderhaltung zu verzichten, weil es den „lieben Nachbarn“ beliebt, sich während der freien Empfangszeit zu massieren.

In diesem Zusammenhang ist folgende Notiz sehr interessant, die der bekannten Fachzeitschrift: „Der deutsche Rundfunk“, Heft 5, vom 30. Januar 1927, S. 318 entnommen:

Beseitigung von Rundfunkstörungen. Von Hochfrequenzschleifenapparaten. Am 1. März 1926 wurden bekanntgemacht, daß am 20. Dezember 1926 durch den Reichsausschuss für Rundfunk in der Zeit von 8-12 Uhr abends nicht an das Stadtlichtstromnetz in München (Thür.) angeschlossen werden. Zuwiderhandelnden wird der Strom entzogen und dabei rückwärts vorgeschoben. Unterzeichnet von der VöH, dem Magistrat und dem Stadt Elektrikarbeitsamt. — Nach längeren Verhandlungen mit der VöH, dem Magistrat und dem Elektrikarbeitsamt ist über die Beseitigung der Rundfunkstörungen festgestellt worden. Die Rundfunkvermittlung stellt den Hörer mit Hilfe eines Schaltergerätes fest — Störungsmaßnahmen sind zu richten um?

Dieses in München geäußerte Nachwort muß auch für Karlsruhe herbeigeführt werden: in ganz Deutschland gilt nur ein Recht. Die Benutzer von Hochfrequenzapparaten brauchen nur den Kreis der verbotenen Hochfrequenz sind mithin nicht auf wenige Stunden im Tag anzuweisen. Letzteres sind aber

alle Rundfunkhörer, denn diese brauchen zur Benutzung ihrer Geräte in Tatkraft befindliche Sender! Die fünfzigsten und für alle Berufsständigen einzigen Stunden zum Hören sind die von 8-12 Uhr abends.

Im Interesse der Hunderte von Karlsruher Hörer muß daher an die Stadtverwaltung und an die Postbehörde die dringende Bitte gerichtet werden, nach dem Münchener Vorbild auch für Karlsruhe alsbald eine gleiche Verfügung zu erlassen.

Das Edelbentmal auf dem Edelplatz. Der im Jahre 1798 verstorbene Kammerat Edel hat der Stadt Karlsruhe testamentarisch die Summe von 100 000 Reichsmark vermacht zum Bau eines Kranenhanjes. Die Einwohnerzahl von Karlsruhe war damals noch sehr klein, groß aber das Bedürfnis nach einem allgemeinen Krankenhaus und hoch anzusehen war dem Stifter, in jener Zeit noch armelosen Zeit der heutigen, eine solche Summe für den erwähnten gemeinnützigen Zweck zur Verfügung gestellt zu haben. Nach etwa 50 Jahren hat endlich die Stadt sich veranlaßt gefühlt, dem Stifter als sichtbares Zeichen ihres Dankes ein kleines Denkmal in Form eines Brunnens zu setzen. Ein Geringerer als der Restor der Karlsruher Plastik Prof. Vols wurde mit dem Auftrage betraut, die Broncebüste Edelbentmal anzufertigen, also ein Juwendwerk unseres Meisters.

Wie sieht das Denkmal heute nach abermals 50 Jahren aus? Nicht wie es einer Gemeinde geziemt, die die Dankesmale ihrer Tugend bringenden Wohlthäter pietätvoll pflegt. Zwei

der wasserpeisenden Löwenköpfe sind herabgerissen, große Löcher röhren dem Besucher entgegen, der Stein der Säule und der Säule ist verwittert und gesplittert und zum Teil abgefallen; ein bedauerlicher Zustand nach langer Vernachlässigung. Hier muß etwas geschehen. Das Stiftungsojekt ist ja vom Verfall verschwunden, soll damit die dankbare Erinnerung auch verschwinden? Das wäre sehr zu beklagen. Karlsruhe hat für Kunst und edlere Denkmäler schon manches getan. Soll hier Halt gemacht werden? Niemand.

Eine Bitte an die Stadtverwaltung. Karlsruhe ist eine schöne und saubere Stadt, dank einer daran bedachten Stadtverwaltung. Doch bieten die in nächster Umgebung der Stadt an abseits gelegenen Wäldern, abgelaugte Dinger aus den Hausabwässerungen dem fremden Besucher keinen angenehmen Anblick. Könnte man nicht durch Arbeitslose hier Wandel schaffen? Aber es wäre damit der Sache doch nur halb abgeholfen. All dies Gerümpel wird wieder dort erscheinen, wenn man nicht Gelegenheit schafft, daß die Haushaltungen ihre abgelaugten Sachen loswerden. Die Keller, die Schweigekammern füllen sich nach geraumer Zeit, der Hausherr schimpft, die Hausfrau seufzt, namentlich, wenn dem Frühjahrstrug zugeht. Wohin mit dem alten Kram? — Die Kleiderwagen, nein, die können größere Dinge nicht alle aufnehmen. Warum führt man nicht, etwa monatlich einmal, einen Abhängewagen mit, der auch die größeren, nicht alle im Kleiderwagen gefindenden Sachen aufnehmen? Man sollte hier gründlich Abhilfe!

### Badische Chronik

#### Totenliste aus dem Lande.

**Mannheim:** Heinrich Wajel, 71 J.; Fritz Rogowski, 53 J.; Frieda Brum, 28 J.; Karl Meixner, 77 J.; Lucas Donnath, — Heidelberg: Georg Zimmermann; Regina Kiehl; Friedrich Gert; Elise Adernann; Käthe Fricker; Wilhelm Carolus, 42 J.; Maria Leibfried, — Pforzheim: Hans Cartharius, 25 J.; Theodor Baum, 70 J.; Philipp Gähler, 68 J.; Lorenz Zimmer, 56 J.; Johann Algeier, 69 J.; Heinrich Ebel; Mandelene Kurzweil, 62 J.; — Baden-Baden: Berta Schick; Fritz Jörger, 64 J.; Helene Brodoff, — Sasbach: Emma Werber, 69 J.; Anton Gnz, — Mar: Hermann Berl, 47 J.; — Kehl: Daniel Uhl; — Billingen: Regina Schwanz, 63 J.; — Wolfach: Georg Bühler, 78 J.; — Mönchingen: Richard Brunner, 80 J.; — Mönchingen: Elisabeth Gnadiger, 68 J.; — Radolfzell: Josef Jita, 64 J.

#### Brände im Lande.

**bid. Durlach, 12. Febr.** Heute nacht 12 Uhr wurde die Einwohnerschaft schon wieder aus dem Schlafe geweckt. Das Wohn- und Wohnniederlagegebäude des Landwirts Stephan Müntele brannte bis auf den Grund nieder. Die Bewohner hatten Mühe, das nackte Leben zu retten. Die Hausiere konnten noch mit Arbeit der Anstrengung in Sicherheit gebracht werden, dagegen ist das tote Inventar ein Haas der Flammen geworden.

**dz. Staufen, 12. Febr.** Im benachbarten Gebirge brach am Abend in der Scheune des Landwirts Eduard Dillinger Feuer aus dem dieses Gebäude nebst Stallung zum Opfer fiel. Die umliegenden Gebäude konnten vor dem verderbenden Element bewahrt werden. Eine Kuh fand in den Flammen den Tod. Auch in Kirchhofen wurden die Bewohner durch Feueralarm aufgeschreckt. Es brannte im Schopf der dortigen Postagentur. Dem rächten Einaren der Kirchhofer und Ehrenreiter Feuerwehr gelang es, den Brand auf seinen Ursprung zurückzuführen. — Auf der Fahrt von Staufen nach Sulzburg geriet kurz vor Weislingen am Nachmittags eine mit Stroh beladene Waage, wahrscheinlich durch Funkenflug in Brand. Die gesamte Waagenladung wurde ein Raub der Flammen, während der Waagen selbst keine nennenswerte Beschädigung erlitt.

**bid. Enkenstein (bei Schopfheim), 12. Febr.** Am Freitag Abend brach in dem Anwesen des Landwirts Hugo Feuer aus, wodurch trotz den Bemühungen der Feuerwehr ein großer Teil des Anwesens niederbrannte. Der Schaden ist ziemlich bedeutend. Man vermutet Anschlag.

**1. Waldorf, 12. Febr.** Dieser Tage veranstaltete der Bäuerliche Versuchring Biesloch-Heidelberg auf einigen Gewannen der Waldorfer Gemarkung einen sogenannten Kalktag, um die Kalkhaltigkeit der Böden festzustellen. Es wurden dabei Untersuchungsgegenstände festgestellt, die der einheimischen Landwirtschaft von großem Nutzen sind.

**dz. Mannheim, 12. Febr.** Gestern wurde die Verhandlung gegen das 19 Jahre alte Dienstmädchen Rosa Tröller aus Scharnhöfen i. B. fortgesetzt, die seinerzeit wegen stöhrlichen Unwohlseins der Angefallenen abgeloht werden mußte. Nachdem die Voruntersuchung sich auf Vorverurteilung an ihrer Dienstverpflichtung erwiderte, mußte die Anklage sich auf Diebstahl beschränken, da ihr die Deckung des Gasrohrs nicht nachgewiesen werden konnte. Nachdem der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von neun Monaten beantragt hatte, sprach das Gericht eine Gefängnisstrafe von acht Monaten aus unter Zurücklassung von drei Monaten Untersuchungshaft. Ein Strafauflauf kommt vorerst nicht in Frage.

**1. Gaggenau, 12. Febr.** Gestern nachmittags wurde unter großer Anteilnahme der Bevölkerung der Landwirt und Viehhändler Wilhelm Merkel zu Grabe getragen. Der Verstorbene, ein angesehener Gaggenauer Bürgermann, war längere Zeit schwer krank und erreichte ein Alter von nahezu 65 Jahren.

**dz. Unterhermersbach, 12. Febr.** Der früher in der Papierfabrik in Zell a. B. beschäftigt gewesene Maschinenführer August Ritt von hier reiste Anfang Oktober 1926 nach Sandburg ab, um in einer Metallfabrik in Chicago eine Stelle anzunehmen. Seitdem wird er vermisst.

**bid. Donaueschingen, 12. Febr.** Am 5. und 6. Februar fand hier eine Jugendführertagung des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes statt, zu der sich eine große Anzahl von Jugendführern eingeladen hatte. Die eklektische Tagung fand am 6. Februar statt, wobei Bundesleiter Harrer Dahn-Hamburg einen Vortrag über ein pädagogisch-pädagogisches Thema zur Jugendführung.

**dz. Teiberg, 12. Febr.** Der Fuhrmann Konrad Dietz von hier blieb, als er einen Gaithof in Schonach verließ, an einer Gamalthe hängen, die die Treppe hinunter und so sich eine so schwere Kopfverletzung zu, daß er im Verlaufe der Nacht starb.

**dz. Freiburg i. Br., 12. Febr.** Der erste Kapellmeister des Stadttheaters, Ewald Lindemann, für die Spielzeit 1927/28 und 1928/29 wieder verpflichtet, ist zum Städtischen Generalmusikdirektor ernannt worden.

### Saatgut- und Kartoffelausstellung in Durlach.

Der Landwirtschaftliche Bezirksverein Durlach veranstaltete gestern und heute in der städtischen Turnhalle in Durlach eine Saatgut- und Kartoffelausstellung sowie eine Ausstellung von landwirtschaftlichen Hilfsmitteln, Maschinen und Gebrauchsgegenständen. Diese wurde gestern vormittags 10 Uhr von dem Vorstand des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins Durlach, Guisebiller Merton, Durlach, in Gegenwart der Vorstände der Landwirtschaftlichen Bezirksvereine Bruchsal, Breiten und Forstheim und zahlreicher Besucher eröffnet. Unter den Anwesenden bemerkte man u. a. den Ehrenpräsidenten des Badischen Landwirtschaftlichen Vereins, Geh. Oberregierungsrat Salzer, Karlsruhe, und Oberbürgermeister Dr. Koeller, Durlach.

Die Ausstellung verfolgt als Zweck Befähigung und Vermittlung einer Bezugsgabe und Abgabe von Saatgut, Kartoffeln, Hilfsmitteln, Maschinen und landwirtschaftlichen Gebrauchsgegenständen; ferner Ausstellung der Erzeugnisse der einzelnen Erzeuger zum Zwecke der Belehrung, Anregung und Nachahmung und schließlich eine Sammelausstellung des Vereins badischer Pflanzensammler.

Die aus allen Gegenden des badischen Landes beschickte Ausstellung liefert von neuem den Beweis für die hohe Stufe, auf der unsere badische Landwirtschaft steht. Neben Sommerfrucht, insbesondere Beizen, Gerste und Hafer, Klee- und Eparlettenmähren, Weizen, Mais, Runkelrüben- und Tabakformen sind hauptsächlich die verschiedensten Sorten von Kartoffeln ausgestellt.

Die Einkaufs-Verbindungen Süddeutscher Landwirte G. m. b. H. Durlach ist durch verschiedene Sorten von Pflügen, Eggen, Walzen, Sä- und Mähmaschinen, Rechen, Pflanzmaschinen, Kartoffelschäpper, Pflümpfer, Wagen und sonstigen landwirtschaftlichen Hilfsmitteln vertreten. Die Firma Federle & Co. Ettlingen, bei Bad. Rächern- und Dörren sowie Koch- und Backherde ausgestellt.

Nicht zu vergessen seien die interessanten, von der Kalkhof-Veranstaltung in Karlsruhe angestellten Versuche, die die Bedeutung der Anwendung des Kalkstoffes in der Landwirtschaft veranschaulichen.

Etwas ganz Neues ist auch die Reinigung von Pferden mit dem bekannten Elektrifizierungs-Apparat. Die praktischen Vorführungen des Vertreters der Elektrifizierung, w. h. B. zeigten, welche gründliche und einfache Reinigung eines Pferdes mit diesem Apparat möglich ist. Für größere landwirtschaftliche Betriebe mit viel Vieh dürfte sich diese moderne Art des Pferdeputzes als sehr rationell erweisen.

Unter die Aussteller der hochwertigen landwirtschaftlichen Produkte konnte eine ganze Anzahl von Preisen verteilt werden. Es erhielten:

1. die vergoldete Medaille: Friedrich Frank, Frankendorf bei Sinheim (Spezialität: Kartoffel und Mais);
  2. die verfilberte Medaille: S. Biebling, Reubens (Spezialität: Kartoffel, Mais und Saatgut), Mandener Futtermehlabwerke in Nordheim bei Engen, Art. G. e. m. b. H. (Spezialität: alfränkische Luzerne (Stb. Kalkhof));
  3. die bronzene Medaille: David Rippenhahn, Altlöcher bei Weinheim, Delm. Kahn, Werlauerhof bei Mellin, Guisebiller Karl Reager, Köhlhof bei Neßloch, Guisebiller Jakob Schmidt, Lammbrunn (Amt Neßloch), Heinrich Winai, Helmheim, Landwirt August Wehner, Obergrombach.
- Außer Preisern haben u. a. ausgestellt: Landwirtschaftliche Schule Augstenerberg, Bad. Landwirtschaftskammer, Abteilung Pflanzensammler, Saatgutamt Kalkhof, Saatgutwirtschaftsamt, Dohmerweierbach, Saatgutwirtschaft Dr. Frank, Straßenerhof, Adolf Hüffelmann, Durlach, Thomas Koster Sohn, Odenheim, Kalkhof-Veranstaltung Karlsruhe.

### Badens Truppen im Weltkrieg.

#### Der Erfolg in der Champagne.

Am 16. Februar 1917 meldete der Tagesbericht: Westlicher Kriegsausbruch: In der Champagne wurde südlich von Reims nach wirksamer Feuerbereitung durch Artillerie und Minenwerfer ein Angriff von unserer Infanterie mit Unfsicht und Schneid zu vollem Erfolg geführt. Im Sturm wurden an der Champagne-Fronte und auf Höhe 185 vier feindliche Linien in 2000 Meter Breite und 800 Meter Tiefe genommen. 20 Offiziere und 837 Mann sind gefangen. 20 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer als Beute eingebracht. Unsere Verluste sind gering. Der Feind erlitt die Verluste bei den feindlichen Gegenangriffen, die er am Abend und heute früh gegen die ihm entzogene Stellung führte.

Es waren in der Hauptlinie badische Truppen, die den Sturm ausgeführt hatten. Infanterieregimenter der badischen 51. und 52. Reserve-Division, die zu den in Flandern im Oktober 1914 so stark vertriebenen „Künderkorps“ gehörig, inzwischen den altbewährten Kampfdivisionen angegliedert waren. Aus den einzelnen Zahlen des Tagesberichts die Summe der Vorbereitungsarbeit herauszulesen, ist nur der im Stille, der an solchen Unternehmungen aktiv Anteil genommen hat. Dieser sorgfältiger Erkundung des zu stürmenden Geländebereiches durch die damit betrauten Organe der Infanterie und Artillerie, erforderte die sich vorbereitenden Maßnahmen auf die Feuerbereitung, d. h. die Herbeiführung der Sturmreihe des zu verwendenden Geländebereiches. Neben den Minenwerfern, die unmittelbar hinter dem eigenen Graben in enger Verbindung mit der Infanterie eine Beschäftigung der vorderen feindlichen Linien vorzunehmen haben, muß durch ein bedeutendes Lebergewicht an Artillerie aller Kaliber der Widerstand des Feindes gebrochen werden. Die Kriegsgliederung für eine Division umfaßt bei normaler Besetzung 12 Feld- und 23 schwere Batterien, die in lebhafteren Kampfgebieten noch um die Hälfte ihres Bestandes vermindert zu werden pflegen. Vier hatte man auf kleinem Raum eine Masse von Batterien und einzelnen Geschützen zu überwältigender Feuerwirkung zusammengezogen. Diese Batterien zerfielen in eine Fernkampfgruppe aus 20 Batterien bestehend aus Niederhaltung der feindlichen Artillerie und eine Nahkampfgruppe zur Zerstörung des Stützgeländes. Nicht weniger als 64 Batterien waren für letztere Aufgabe eingeteilt.

Alle diese Vorbereitungen begannen am 9. Februar und mußten in der Frühe des 15. beendet

sein. Es ist uns heute noch unerklärlich, daß dem sonst so aufmerksamen Feind das Einschleichen dieser 24 Batterien entgangen sein sollte. Auch alle übrigen Vorbereitungen mußten seinen Verdacht bestärken. Indessen ging alles glatt vonstatten, einschließlich der umfassenden Munitionierung von vielen 1000 Schuß für jede einzelne Batterie, was nur bei Nacht geschehen konnte. Der in letzter Zeit leidlich ruhige Abschnitt bei und um Reims erwachte zu neuem Leben und längst zerfallene Unterstände wurden wieder mit Befehlshaltern aller Art besetzt. Der „Schneepflicht“, so nannte sich die geplante, von der 51. Res.-Division unter dem Generalleutnant Ball geleitete Unternehmung.

Als Ausgangsdatum war der 10. Februar mit 9 und als Ausgangszeit 7 Uhr vorm. mit 2 bezeichner, damit dem Gegner beim Abhören von Ferngesprächen auf jeden Fall die tatsächliche Zeit des Angriffs verborgen blieb. So lautete der Befehl des Angriffs am 15. Februar: Am 9 + 5 beginnt das Feuer um 4 Uhr und hielt mit kurzer Unterbrechung bis 8 + 8 Uhr 47 auf dem bezeichneten Zerstörungsziele an. Zur gleichen Zeit wird das Feuer vorverlegt, d. h. die Entfernung wird vergrößert, so daß die Infanteriegruppen in diesem Augenblick kämren können. Genau so trat auch die Kampfhandlung ein, und der Sturm glückte in vollem Umfang bis zu dem gesteckten Ziel. Gewaltig rollten die Feuerschünde während der 8 1/2 Stunden und alle paar Minuten erschütterte ein nachhaltiges Dröhnen in weitem Umkreis bis zu den eigenen Artilleriestellungen hin das Kampffeld. Es war der Einschlag eines 42er Geschosses, das auf Stützpunkte in der feindlichen Stellung eingestellt war. Es war ein Höllenobst aus weit über 200 Geschützrohren, das jedes Vorstellungsvermögen übersteigt und das jenes Gelände in einen undurchdringlichen Qualm einhüllte, der nur durch die eiserne Disziplin der Sturmtruppen durchlaufen werden konnte. Diesmal hatten die Kampferprobten badischen Infanterieregimenter 23-24 einen vollen Erfolg errungen. Würdig hatten sie dem Ruhmeskranz ihrer aktiven Kameraden ein weiteres Blatt hinzugefügt und dadurch den guten Ruf aller badischen Kampftruppen erneut befestigt. Für die zweite leichte Feldhaubitzenabteilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 50 war es eine besondere Auszeichnung, beteiligt gewesen zu sein.

### Aus der Pfalz.

#### Bundestagung des Deutschen Wlterbundes.

**dz. Zweibrücken, 12. Febr.** Am 7. und 8. Mai wird der Allgemeine Bundesstag des Deutschen Wlterbundes in der Festhalle zusammengetreten.

**dz. Ludwigshafen, 12. Febr.** Gestern nachmittags pläzte im Reichshaus der Ludwigshafener Wlterbund die Hausverdamplung unter lautem Knall. Der Luftdruck zertrümmerte einen Teil der Fensterreihen, richtete aber sonst keinen Schaden an. Personen wurden nicht verletzt.

### Die deutsche Ski-Meisterschaft.

#### Erster Tag.

Ideales Wetter und beste Schneeverhältnisse begünstigten die am Freitag mit dem Lanzauf über 18 Km. begonnene Deutsche Ski-Meisterschaft in Garmisch-Partenkirchen. 149 Bewerber machten sich auf die beschwerliche Reise. Die Steigung der Strecke betrug 170, das Gefälle 540 Meter. Der Start erfolgte beim Gebäuden in 225 Meter Höhe, in der Mitte des dem Wetterstein voranliegenden Berggipfels. Die Reise ging zuerst östlich durch Waldgegend bis zu einem freien Saum, hier wandte man sich westlich auf die 1185 Meter hohe Hirzengrad zu bis Bamberg, dem höchsten reichdeutschen Gipfel. Nach scharfer Abfahrt wurde ein unangenehmer Graben passiert und man erreichte das Ziel an dem 1785 Meter hohen Kattenbad. Von den gestarteten Konkurrenten erreichten 132 das Ziel. Der schweizerische und österreichische Meister Walter Glah hatte eine ungewöhnliche Startnummer (134) und konnte nur schwer nach vorn kommen, so daß er sich mit dem 10. Platz begnügen mußte. Günstiger kam hier Harald Baumgarten (Startnummer 48) dran, der ein blendendes Rennen lief und nur ganz knapp gegen G. Müller gewann. Der Sieger von Cortina d'Ampezzo, Burnett, wurde Dritter.

Das Ergebnis ist: 1. H. Baumgarten-Groh 1.08:31 Std.; 2. G. Müller-Bonn, Zeit 1.08:45; 3. Furgert-Deutsch-Böhmen 1.09:29; 4. Pfeiffer-Niolaschatten 1.10:20; 5. F. Adoff-D. Böhmen 1.10:35; 6. S. Wende-D. Böhmen 1.10:54; 7. E. Huber-München 1.11:13; 8. W. Schneider-München 1.11:14; 9. Heringer-Alberberg 1.11:45; 10. W. Glah-Klingenfahl 1.12:06.

#### Zweiter Tag.

1. Garmisch-Partenkirchen, 12. Febr. (Eigene Drahtmeldung.) Auch die Staffelmehrschaft, die am zweiten Tag ausgetreten wurde, und 16 Mannschaften à 5 Leute über die 40 Km. lange Strecke am Start sah, nahm einen allabendlichen Verlauf. Es ereignete sich kein Unfall, die Schneeverhältnisse waren sehr gut. Der Start begann sich bei Alois in einer Höhe von 930 Meter. Die Strecke führte zuerst nach Esmau (1013 Meter Höhe), wo die erste Ueberrampe erfolgte. Von Esmau ging es über den Furchee nach Lauterlee in 1030 Meter Höhe, von da aus zur höchsten Stelle (1160 Meter), dann wieder abwärts bis zum Bahübergang zwischen Lauterlee und Barmsee, der 882 Meter hoch liegt. Die Strecke stieg dann wieder bis 950 Meter an. Auf 865 Meter Höhe, bei Kallenbrunn, erfolgte dann der letzte Wechsel. Das Ziel befand sich in Kallenbad in 750 Meter Höhe. Ueberrauschend kam das schlechte Absteigen der letzten Mannschaften, die im allgemeinen als die besten Langläufer gelten. Der Titelverteidiger, Winterkopfverein Gella-Mehls, mußte sich sogar mit dem achten Platz begnügen.

Auf derselben Strecke wurde auch die deutsche Seereschiffmeisterschaft zum Auszug gebracht. Unter den zahlreichen Anmeldenden befand sich auch der Reichswehrminister Dr. Gelsler.

#### Die Ergebnisse:

Deutsche Staffelmehrschaft: 1. Bayerischer Skiverband 1. Mannschaft, 2:48:54 Std.; 2. Oester. Skiverband 2:54:42; 3. Münchener Skiverband 2:56:02; 4. G.D.W. Fichtelschloßwarte 2:57:13; 5. Skiclub Schwarzwalde 3:01:48; 6. Deutscher Sportverein, III. Mannschaft, 3:02:34; 7. Schwäbischer Schneelandsklub 3:02:48.

Ergebnisse der Seereschiffmeisterschaft: 1. Nagerbataillon 19, Rempen, 3:02:31 Std.; 2. Nagerbat. 19 (II. Mannschaft) 3:04:54; 3. Artillerie-Regt. 7, Landsberg, 3:10:30; 4. Nagerbataillon 17, Goslar, 3:21:04; 5. VII. Bionierbat. München 3:21:57; 6. Infanterie-Regt. 13, Sinti-gart, 3:27:25.



Im Hintergrund der mittelamerikanischen Beziehungen steht der Schatten der Petroleumfrage. Die Bereinigten Staaten sind zwar heute noch der gewaltigste Erdölproduzent der Welt, aber ein von ihrer Regierung eingeschleppter Untersuchungsanspruch hat festgestellt, daß die geologischen Erdölreserven der Bereinigten Staaten, die nur 16,26 Proz. der Weltreserven ausmachen, in sechs Jahren erschöpft wären, wenn die Ausbeute nicht eingeschränkt würde. Die Bereinigten Staaten sind aber auch der größte Erdölverbraucher der Welt (66 Proz. des Weltverbrauchs), Mexiko und das nördliche Südamerika einschließlich Venezuela besitzen 23,82 Proz., das südliche Südamerika 8,2 Proz. der Weltreserven. Von den merikanischen Erdölreserven befinden sich mehr als 50 Proz. in amerikanischen Händen.

**Erstklass. Ruhrkohlen** aus eigenen Zechen, insbesondere **rußfreie Eßrußkohlen**

**Franz Haniel & Cie.** von Zeche „Kohlscheid“ in allen Kornmaßen

**Anthracit-Kohlen / Brech-Koks** Braunkohlen-Briketts, Brennholz

G. m. b. H., Kaiserstraße 231 Fernruf Nr. 4855, 4856 und 4734

Lieferung in jedem Quantum frei Haus





Märkte

Berlin, 12. Februar. Amtliche Produktennotierungen in Reichsmark je Tonne (Weizen- und Roggenmehl je 100 Kg.)

Hamburger Warenmärkte vom 12. Febr. Reis: Anhaltende Käufe Japans...

Mandeburger Zucker-Notierung vom 12. Februar. Gemahlene Mehlis, prompt in 10 Tagen...

Fürzinger Edelmetalle vom 12. Febr. (Mitgeteilt von der Gold- und Silberhandelsbank)

Berliner Schlachthausmarkt vom 12. Febr. Bezahlt wurde für 50 Kg. Legehühner...

Münchener Hopfenmarkt. München, 12. Febr. In der vergangenen Woche zeigte der Hopfenmarkt

ein sehr ruhiges Bild. Sowohl Nachfrage als auch die Zufuhren sind gegenüber der Vormode bedeutend zurückgegangen...

Im Monat Januar sind laut Ausweis der Güterstation Nürnberg-Hauptbahnhof insgesamt 8026 Btr. Kopfen dem Wege Nürnberg zugeführt worden...

In Saarg ist die Marktlage ebenso ruhig wie in Nürnberg, doch blicken auch dort die Preise unbeeinträchtigt...

Schweinemarkt in Offenbach am 12. Febr. Aufgefahren wurden 383 Stück Ferkel...

Börsen

Chicago, 12. Februar. Wegen Feiertag fanden heute keine Börsen statt.

Frankfurt a. M., 12. Febr. Die Effektenbörsen hatten am Montagmorgen einen ruhigen Verlauf...

Im Devisenverkehr notierte London gegen Paris 123,50, gegen Madrid 28,90...

Berlin, 12. Febr. Die Währungsnotierungen ließen sich freudlos an. Das Geschäft hatte im allgemeinen einen beschränkten Charakter...

Im Geldmarkt war Tagesgeld schwerer unterzubringen. Der offizielle Satz stellte sich auf 3 1/2 bis 4 1/2 Prozent.

Berlin, 12. Febr. (Ein. Drahtmeldung). Der Schluss der Börse war auf dem Niveau des Vortages...

Volkswirtschaftliche Literatur

„Bayerische Industrie- und Handelszeitung“, München. (Verlag v. C. Neuner, G. m. b. H., München)

Die „Wirtschaftswoche mit Indexzahlen der Frankfurter Zeitung“. Unter Mitwirkung von Ernst Jahn.

nen Seite auch das soeben erscheinende vierte Heft der „Wirtschaftswoche mit Indexzahlen der Frankfurter Zeitung“...

Wegen zur Nationalisierung. Sonderabdruck aus der „Frankfurter Zeitung“, Frankfurt a. M., 1927. Preis M. 1.50.

Devisen

Table with columns: Währung, Kurs, Zins, etc. Includes entries for Buenos Aires, Kanada, Japan, etc.

Berlin, 12. Febr. Devisen: Danzig 81.11 bis 81.31, Antwerpen 2.35-2.37, Warschau 46.98-47.17...

Wetter-Devisenliste. Amtliche Mittelkurse vom 12. Febr. (Mitteltel von der Bank für Sozialwesen)

Table with columns: Währung, Kurs, etc. Includes entries for Hamburg, Berlin, London, etc.

Frankfurter Kursbericht. Die Kurse verstehen sich in Prozent. Deutsche Staatspapiere, Sachwerte, Pfandbriefe, Fremde Werte.

Banken, Industrie-Aktien, Versicherungs-Aktien, Transportwerte.

Banken, Industrie-Aktien, Versicherungs-Aktien, Transportwerte.

Premien-Sätze

Table with columns: Währung, Kurs, etc. Includes entries for Hamburg, Berlin, London, etc.

Berliner Kursbericht

Table with columns: Währung, Kurs, etc. Includes entries for Deutsche Staatspapiere, Sachwerte, Pfandbriefe, Fremde Werte.

Banken, Industrie-Aktien, Versicherungs-Aktien, Transportwerte.

Banken, Industrie-Aktien, Versicherungs-Aktien, Transportwerte.

Banken, Industrie-Aktien, Versicherungs-Aktien, Transportwerte.

# Rundfunk-Donnerstagfolgen

Karlsruher Tagblatt

13. bis 19. Februar

## Sonntag

- 12: Berlin: Uebertragung der Morgenfeier für junge Dichter aus dem Herrenhaus (auch Stettin und Königswusterhausen).
- 6.30: Berlin: Uebertragung von Wagners „Lohengrin“ (auch Stettin, Königswusterhausen, Breslau, Stuttgart, Leipzig, Weimar, Dresden).
- 7.15: Dortmund: Uebertragung des Boxkampfes aus der Westfalenhalle (auch Münster und Langenberg).
- 8: Hamburg: Kälman: „Die Faschinassee“, Sendespiel (auch Hannover, Bremen und Kiel).
- 8: Wien: Grillparzer: „Weh' dem, der lügt“ (auch Klagenfurt, Innsbruck und Graz).
- 8.30: Langenberg: (Köln): Hoffmann: „Der Barbier von Sevilla“, Sendespiel (auch Dortmund und Münster).
- 8.50: Hitzersum: Puccini: „Tosca“.
- 9: Prag: Smetana: „Dalibor“.

**Radio-Apparate** modernisiert und repariert unter Garantie für Höchstleistung  
Dipl.-Ing. **W. HASSEL, G.m.b.H.**  
Karlsruhe-Mühlburg, Nuitsstraße 5. Tel. 3052  
**Akkumulatorenladestation**

**Emil Josef Heck**  
Maler- und Tapeziermeister  
Tel. 4995 KARLSRUHE / Zirkel 14  
**Grosses mod. Tapetenlager**

## Radioapparate

der führenden Fabriken:  
**Telefunken Siemens Seibt** usw.  
**Röhren, Batterien, Lautsprecher**  
Alle Einzelteile für den Bastler  
kaufen Sie preiswert bei:  
**Badische Lehrmittel-Anstalt**  
Inhaber **O to Pezold**, Kaiserstraße 14  
neben der Techn. Hochschule. Telefon 3260

## Montag

- 2: Daventry: Bach-Orgel-Konzertübertrag.
- 7.30: Stuttgart: Kirchenkonzertübertragung aus der Stiftskirche (auch Freiburg).
- 8: Hannover: Die Gitarre in der Kammermusik.
- 8: Königsberg: Hans Heinz Ewers liest aus eigenen Werken (auch Danzig).
- 8: Leipzig: Eröffnung der Halleischen Besprechungsstelle — Anschließend: Konzert (auch Dresden).
- 8.15: Frankfurt: Symphoniekonzert (auch Kassel).
- 8.30: Berlin: 200 Jahre Orchestermusik (auch Stettin und Königswusterhausen).
- 8.30: Langenberg: (Köln): Vossing: „Emilia Galotti“, als Sendespiel (auch Dortmund und Münster).
- 8.35: Graz: Ernst: „Nachmann als Erzähler“.
- 8.45: Rom: Donizetti: „Don Pasquale“, Muszigue.
- 9: Hamburg: Strindberg: „Patria“, 1. Akt.
- 9.10: Glasgow: Bach-Abend.
- 9.45: Daventry: Uebertragung der Ansprache von Lloyd George (auch alle übrigen englischen Sender).
- 10: Telegraphische Paris: Romain: „Der Triumph der Medien“.

Die Qualität ist ausschlaggebend  
Fordern Sie die Preisliste  
10 15 12 15 16 5  
in Spangenschrauben-  
ausdrucksfähigen  
vorzüglicher Sitz.  
Scheibenträger  
**Bürkle**  
Amalienstraße 23

## Elektro-Flaschenzüge Laufkatzen-Bauaufzüge

**Maschinenfabrik KARL BETZLER**  
KARLSRUHE Hirschstraße 30 TEL. 1335

**VALENTIN HAITZ**  
Rheinstraße 13  
Fernspr. 691  
Elektrische Anlagen  
jeder Art, jeder Größe!  
Spezialität: **RADIO-Anlagen** sowie Geräte

## BUSOLD & NIED

Hirschstraße 12 / Telefon 414

## Isaria- Rundfunk-Geräte



### Alpina-Uhren

besitzen alle Vorzüge einer modernen Taschenuhr. Sie sind zuverlässig und dauerhaft im Gebrauch und dabei preiswert. Sie finden reiche Auswahl bei  
**Wilh. Devin, Kaiserstraße 203**

## Dienstag

- 7: Königsberg: Berthold Brecht (auch Danzig).
- 7.20: Königswusterhausen: Beethoven als Liederkomponist.
- 7.45: München: Raeder: „Robert und Berttram“ (auch Nürnberg).
- 8: Stuttgart: Sandermann: „Die Schmetterlingsjagd“, Sendespiel (auch Freiburg).
- 8.10: Breslau: „Die verlorene Tochter“, Sendespiel (auch Gleiwitz).
- 8.15: Frankfurt: Jbten: „Die Wildente“, Sendespiel (auch Kassel).
- 8.30: Berlin: Schiller: „Wallenstein“, Sendespiel (auch Stettin und Königswusterhausen).
- 8.30: Dortmund: „Die schöne Maerlone“ (auch Langenberg).
- 8.45: Mailand: Hoffmann: „Der Barbier von Sevilla“ (Muszigue).
- 9: Danzig: Symphoniekonzert des Stadttheaters (auch Königsberg).
- 9.15: Hamburg: Pergol: „Die Maad als Herrin“, Sendespiel (auch Kiel).

## Konzeptschule Preisverfondalbpfula „Gomfor“

Karlstraße 88 „Gomfor“ Telefon 5846

Gewissenhafte Ausbildung für den kaufm. Beruf in Halbjahres- und Jahreskursen. Stenographie und Maschinenschreiben. Eintritt täglich

Wiedergabe wie kein anderer bietet Ihr neuer trichterloser **Siemens-Protos-Lautsprecher**



allen besseren  
**RADIO-Spezial-Geschäften**

## Mittwoch

- 6.40: Langenberg: (Köln): „Pestalozzi und wir“ (auch Dortmund).
- 7.35: Breslau: Pestalozzi-Feier (auch Gleiwitz).
- 7.45: München: Thullie: „Lobetanz“ (auch Nürnberg).
- 8: Frankfurt: (Weissbaden): Orchesterkonzert (auch Kassel).
- 8: Hamburg: Volksfestmusik aus fünf Jahrhunderten (auch Hannover, Bremen, Kiel und Königswusterhausen).
- 8: Stuttgart: Motow: „Fratze“, Sendespiel (auch Freiburg).
- 8.15: Leipzig: „Das Zeitalter Beethovens“ (auch Dresden).
- 9: Berlin: Alte Musikinstrumente (auch Stettin).
- 9.10: Königsberg: Beethoven-Klaversonaten (auch Danzig).
- 10: Daventry: Uebertragung der Ansprache des Premierministers.
- 10.20: München: Tanzmusik einer bayerischen Bauernkapelle (auch Nürnberg).

**Fr. Eisenträger Kaiser-Allee**  
Fernsprecher 4823  
Elektr. Licht- und Kraftanlagen  
Reparaturen Antennenbau **43**

**Komplette Radioanlagen**  
sowie Zubehör-Teile zum Selbstbau. Reparaturen und Instandsetzen von **Radioapparaten** sämtl. Systeme billigst und unter Garantie bei  
**Radio-Bau und -Vertrieb Vikt. Hübler**  
Karlsruhe i. B. Brunnenstr. 3a — Telefon 6147



## KARRER & BARTH

Tel. 5960 - KARLSRUHE - Philippstr. 19

Alleinige Bosch-Dienst-Stelle für Mittelbaden  
Lieferung ab Karlsruhe

Reparaturen sämtl. In- u. Ausl. Fabrikate  
Neulieferung u. Reparaturen v. Auto-Batterien

In **Karl Hummels Hohlschleiferei**  
Werdersstraße 13  
werden

Rasiermesser  
Rasierklingen  
Haarschneidemaschinen — Pierdescheren  
Haarschneidescheren — Haushaltscheren  
Tischmesser — Taschenmesser usw.  
fachmäßig geschliffen und repariert

**RADIO-KÖNIG** KARLSRUHE  
Erbrinzenstraße 31

Das führende Funkhaus Badens

Verlangen Sie den neuesten reichillustrierten Katalog gegen Spesenvergütung von Mark 0 50.

## Donnerstag

- 11.30: Frankfurt: Uebertragung der Pestalozzi-Feier aus dem Saalbau.
- 6.35: Königswusterhausen: Sprechstunde der Gegenwart, anschließend Berliner Programm.
- 7.15: Freiburg: Zum 150. Todestag von Cornelia Goethe (auch Stuttgart).
- 7.30: Berlin: Pestalozzi-Feier, übertragen aus dem Lehrervereinshaus (auch Stettin und Königswusterhausen).
- 7.30: Königsberg: Pestalozzi-Feier (auch Danzig).
- 8: Hamburg: Pestalozzi-Feier (auch Hannover, Bremen, Kiel).
- 8: Münster: Uebertragung des Abonnementskonzerts aus Dorford.
- 8.10: Daventry: Pestalozzi-Feier (auch alle übrigen englischen Sender).
- 8.30: München: „Laut und leise“ eine Schlägerrevue (auch Nürnberg).
- 9: Berlin: Gaudin: Oratorium „Tobias Heimkehr“ als Sendespiel (auch Stettin und Königswusterhausen).
- 9.15: Kassel: Faschingsübertragung aus den „Münsterfesten“ (auch Frankfurt).
- 9.35: Breslau: Der Start des Sechstagerrennens in der Sportarena

**Ein MOP** ist unentbehrlich in jedem Haushalt  
Den weit verbesserten **MOP** kaufen Sie nur bei

**3 Bürsten-Vogel**  
Friedrichsplatz 3  
Vorführung unverbindlich



**Tea**  
Kaffee  
Cacao  
Kaffee Hag  
stets frisch — beste Qualität  
billigste Preise

**CARL ROTH**  
DROGERIE  
TELEFON 6180 6181

## Freitag

- 5: Königswusterhausen: Dantes „Göttliche Komödie“.
- 6: Münster: Michelangelo.
- 7: Frankfurt: Puccini: „Tosca“, übertragen aus dem Opernhaus (auch Kassel).
- 8: Bern: Puccini: „Turandot“, 1. Akt, übertragen aus dem Stadttheater.
- 8: Hamburg: Befehle: Klaus Knipphoff Sendespiel (auch Bremen und Hannover).
- 8: Königsberg: Verdi: „La Traviata“, Sendespiel (auch Danzig).
- 8.05: Wien: Grillparzer: „Das Leben ein Traum“ (auch Graz, Innsbruck, Klagenfurt).
- 8.10: Berlin: Leon und Walbera: „Der Opernball“, Sendespiel (auch Stettin und Königswusterhausen).
- 8.15: Leipzig: Bildaans: „Dies trae“, Sendespiel (auch Dresden).
- 9: Neapel: Donizetti: „Lucia di Lammermoor“ (Muszigue).
- 9.55: Breslau: Die 10-Uhr-Wertungen des Sechstagerrennens (auch Gleiwitz).

## Samstag

- 11: Langenberg: (Köln): Uebertragung der Beethoven-Gedächtnisfeier aus Bonn mit Erich Kleiber (auch Dortmund und Münster).
- 3.30: Wien: Pestalozzi-Feier (auch Graz, Innsbruck und Klagenfurt).
- 6.55: Königswusterhausen: „Oesterreich und der Anschluss“.
- 8: Hamburg: Schönbach: „Der Raub der Sabinerinnen“ (auch Hannover, Bremen, Kiel).
- 8.08: Prag: Kälman: „Zirkusprinzessin“ (Muszigue).
- 8.15: Frankfurt: Viliptaner-Jazzband (auch Kassel).
- 8.45: Daventry: Beethoven-Feier (auch alle englischen Sender).
- 9.30: Dresden: Militärmusik.

## Merken Sie sich's!

**WIR FÄRBen ALLES** in jeder gewünschten Farbe

**Ledersfärberei E. Leonhardt**

Telephon 3924

Auto-Mäntel  
Auto-Polster  
Auto-Mützen  
Klubmöbel  
Stuhlsitze  
Reisekoffer  
Handtaschen  
Schuhe

**KARLSRUHE**  
Waldstraße 13

## MÖBEL kaufen Sie

in bester Qualität zu billigsten Preisen im **Möbelhaus Ernst Gooss**  
Kreuzstr. 26 und Markorafenstr. 41  
Lagerbestellung ohne Kaufzwang.

Karlsruher Vulkanisier-Anstalt  
**J. KÜCHLER KARLSRUHE**  
Amalienstraße 37  
Tel. 5471

**Emaillierung von Fahrrädern**  
Jetzt die geeignete Zeit

**Wilh. Weiss** Erbrinzenstraße 24  
Telephon 282

**RUNDFUNK**  
Einzelteile Anlagen

Kaiserstr. 14 c **Rheinelektra** Telefon 4298



Eine Kadettenfahrt nach Kairo und zu den Pyramiden von Gizeh. Ein Abriss von dem Aufenthalt des Kreuzers „Hamburg“ in Ägypten.

Von Dr. med. Hans Brauns, Marineoberarzt.

Nach langer, ereignisreicher Fahrt über die großen Ozeane, die uns den Besuch der neuen Welt mit Californien und der hawaiischen Inseln und weiter den Besuch des fernen Ostens mit Japan, den Philippinen und Niederländisch-Indien brachte, liegt jetzt das ewige Stromland, das Land des Nils, vor uns. Kurz vor Weihnachten erreichte unser Kreuzer den Hafen von Alexandria, um dort mit Hilfe der rechtzeitig eingetroffenen Weihnachtskarte und vor allem 30 schmuder Weihnachtssternen, die wir uns vorzüglich aus der Heimat bestellt hatten, ein richtiges deutsches Weihnachtsfest zu begehen. Wie eine große Familie feiert das ganze Schiff, gestützt auf die gute Kameradschaft, in der sich die ganze Besatzung durch die Gemeinsamkeit des Dienstes fern der Heimat und durch das gemeinsame Erleben dieser Fahrt um die Welt zusammengelunden hat. Gleich nach dem Feiern rüht unsere Kadettendivision, die eigentliche Seele des Schiffes, zu einem dreitägigen

Ausflug nach Kairo.

Die Fahrt von dem ersten Kadettenoffizier durch lange schriftliche Verhandlungen schon vorher bis ins einzelne vorzüglich vorbereitet, wird für uns alle zu einem überraschenden Erlebnis der Reise. Hundert fröhliche, begeisterte, jugendliche Menschen sollen einen Blick in die weltumspannende Schönheit des Pharaonenlandes tun, da ist es eine Lust, sich dieser Schar anzuschließen. Frühmorgens verlassen wir wohlgerüstet die „Hamburg“, die im weiten Hafenbecken Alexandriens gegenüber dem Palais Mas el Tin zwischen zwei Reifeausstattung militärisch knapp im umhängenden Brotkorb bei sich. Man kann, was bei richtiger Einteilung darin alles Platz hat. Wir befehlen zwei Extravagen, während ein deutscher Herr, der in Kairo ein Reisebüro leitet, sich uns anschließt, um die weitere Sorge für unsere Verpflegung und Unterbringung zu übernehmen. In 35 Minuten haben wir die Reife der Reife die fruchtbare Deltalandchaft, vorbei an armenischen Fellachendörfern, deren Dächern mit flachen, Keila bedeckten Dächern der Dandjahi einen charakteristischen Zug verleihen. Überall sieht man auf den Feldern Schöpf- und Wasserhebevorrichtungen, die aus Brunnen oder Kanälen, meist durch Kreis- antrieb mittels Zugochsen, den Feldern den fruchtbringenden Segen des Nilwassers vermitteln. Kraft und primitiv erscheint die Konstruktion, aber sie genügt, um der fruchtbarsten Erde einen reichen Ertrag abzugewinnen. — Wir sind in Kairo: im modernen Geschäfts- und Hotelviertel gewinnen wir den Eindruck einer europäischen Großstadt, wenn nicht auch hier der rote Fels im Strahlenbild vorherrschend wäre. Wie ein Uhrwerk müssen die Führer ihre Erklärungen abergläubig haben, dann geht es schnell weiter. Wir heben am Nilufer und schauen von der Nilinsel Roda hinab auf einzelne Dörfer, die den Strom hinabwärts und erstrecken weit hin die charakteristischen riefigen Masten der am Ufer entlang liegenden Boote.

Ein Grippe-Aufklärungsfilm.



Die Ufa-Gesellschaft hat sich in dankenswerter Weise in den Dienst der Bekämpfung der Grippe gestellt und einen Einakter herausgebracht, der die Behandlung der Grippe und ihrer Vorbeugung in ansprechender Form einem großen Publikum vermitteln soll. Der Film ist unter fachverständiger Beratung entstanden und darf seinem Inhalt nach durchaus ernst genommen werden. Unter Bild zeigt eine Szene aus dem Film, betitelt „Im Sprechzimmer des Arztes“. Man sieht an den Wänden Warnungstafeln, die in markanten Sähen den notwendigen Schutz vor der Grippe propagieren. Außerdem hängen Zeichnungen von den Luftwegen und Abwehrorganen da, die den Verlauf der Grippe und ihre Verhütung von den menschlichen

Weit dehnt sich die im Sonnenlicht leuchtende Wasserfläche. Man sieht aus den Nilufer, ein Brunnengebäude, das mit dem Nil unterirdisch in Verbindung steht, an dem man den Wasserstand an einer Säule ablesen kann. Schon im 8. Jahrhundert wurde er errichtet, um durch regelmäßige Beobachtung eine Berechnung des wahrscheinlichen Ausmaßes der Nilüberflutung zu gewinnen. Das ausgerechnet an dieser Stelle laut Anaabe des Führers der

Fundplatz des Moses

gelegene sein soll, daß hier Pharaos Tochter zum Bade hinabstieg, erweckte in uns Bewunderung das erste Mädchen an die Glaubwürdigkeit der ganzen Fremdenführerzeit. Jedenfalls genügt uns der Blick auf Alt-Kairo und über den Strom und ohne positive Sicherheit über die historische Gerechtigkeit dieser Stelle. — Inmitten römischer Gassen treten wir dann in die uralte optische Kirche von Sakkara, von der die Legende berichtet, sie habe der heiligen Familie während ihres Aufenthalts in Ägypten als Zufluchtsstätte gedient. In dem tiefgelegenen, kleinen Kirchenraum zeigen alte Säulenkapitelle und seine Steinbeineilegerarbeit an der Chorstranke von dem ehrwürdigen Alter dieser Stätte. Schlicht und würdig wirkt die heutige Innenausstattung

in der gedämpften Beleuchtung. Durch die Grabstätte mit den Grabhügeln reicher Familien, die still am Rande der Wüste fast vegetationslos dahliegt, erreicht die Antokolonne die Amn Moschee.

Kairo's älteste Moschee. Der Innenhof, mit dem Saalbrunnen in der Mitte ist von Arkaden rings umschlossen. Die Minarets und die rot-weiße Quertürme der Außenflächen beleben das Gesamtbild des relativ niedrigen Bauwerks. Nun folgen die beiden berühmtesten Moscheen Kairo's, die Sultan Hassan und Mohammed Ali Moschee, beide monumental wirkend durch die riesige Größe des Kuppelbaues und die hochaufragende Schlantheit ihrer Minarets. Die letztere ein Erzeugnis alt-islamischer Kunst aus dem 14. Jahrhundert, die letztere, kaum hundert Jahre alt, ist von Mohammed Ali, dem Begründer der jetzt herrschenden Dynastie, in riesiger Ausdehnung auf der weithin sichtbaren Zitadelle erbaut, und bildet, nach dem Baumaterial

Abstoßermoschee

genannt, das Wahrzeichen Kairo's. Ein ungeheurer Teppich deckt den Fußboden des Kuppelraumes, der im übrigen durch zahllose moderne Lampen, die tief in den Raum herabhängen, sehr an Gesamtwirkung verliert. Von

Einzelheiten wirken am schönsten die Säulengänge der Innenausstattung, während die Angleichung der Innenausstattung an mehr europäische Geschmackrichtungen uns nicht zulaßt. Vom Mauerrand der Zitadelle schauen wir die Minarets von 300 Moscheen den Charakter der orientalischen Stadt erhalten haben, sehen wir über die Nilbene hinwa bis zur 15. Station der Pyramiden die ehrwürdigen Formen des Sonnenuntergangs sich dunkel abheben. — Mit der sich kräftig entwickelnden und noch gutem Zusammenhalt strebenden deutschen Kolonie verbringen wir den Abend als ihre herzlich willkommenen Gäste. Der deutsche Gesandte in Kairo war persönlich anwesend, und man hörte allerorts anerkennende Worte über das frische und wohlbesorgene Auftreten der Kadetten.

(Schluß folgt.)

Schwimmende Bildungstäfeln.

Die schwimmende Universität, die im September vorigen Jahres an Bord des Dampfers „Mundam“ Newport auf einer Weltumrundung verlassen hat, ist bisher so erfolgreich verlaufen, daß in diesem Jahre der Cunard-Dampfer „Aurania“ zu dem gleichen Zweck von Newport aus eine Fahrt um die Welt antreten und dabei 27 Länder besuchen wird. Die fahrenden Schiffe dieser schwimmenden Universität werden längeren Aufenthalt in den Hauptstädten des fernen Ostens, weiter in Berlin, Wien und Paris nehmen. Die schwimmende Universität, die zurzeit unterwegs ist, befand sich Anfang Januar in Bombay. Sie zählt 300 männliche, 100 weibliche Studenten und 100 ältere Personen, die sich an allen Unternehmungen der Studenten beteiligen. An Bord des Schiffes wird eifrig wissenschaftlich gearbeitet und regelmäßig eine Stunde des Nachmittags Sport getrieben. Als die schwimmende Universität sich vor ungefähr zwei Monaten in einem japanischen Hafen anhielt, kam es zu einem kleinen Skandal, dem ersten Zwischenfall auf der ganzen bisherigen Reise. Ein paar Studenten nahmen den japanischen Frank Safe, den der Kapitän schlüpfte, in raschen Zügen zu sich. Sie wurden dadurch ertappt und verurteilt allerlei Unmut. So drangen sie unter Lärm in einen buddhistischen Tempel ein und nahmen ein heiliges Standbild an sich. Mit Not entgingen sie den Angriffen einer erregten Volksmenge. Als der Rektor der schwimmenden Universität ihre schlimmen Streiche erfuhr, wurden sie sofort von der weiteren Mitfahrt ausgeschlossen und nach den Vereinigten Staaten zurückgeschickt.

ADAM SAUL
Anfertigung feiner Herren-Garderobe nach Maß
KARLSRUHE I. B.
Karl-Friedrichstraße 1, Eingang Zirkel
Fernsprecher 1412

Kohlen - Brennholz
Winschermann G. m. b. H.
Gegründet 1848
Stefanienstr. 94 Ecke Baischstr. am Kaiserpl. Fernsprechanchlüsse 815, 816 u. 817
Briketts

Das geheimnisvolle Dunkel des Nordfalles Rosen.

Zwei Jahre sind fast vergangen, seitdem Professor Rosen unter geheimnisvollen Umständen in Breslau in seiner Villa ermordet aufgefunden wurde. Zwei Jahre, in denen sich die Polizei die größte Mühe gegeben hat, die Mordthat aufzuklären, zwei Jahre, in denen der schwärze Mordverdacht auf der Wittibskaterin Neumann ruhte, ohne daß sie trotz ihrer Freilassung aus der Untersuchungshaft sich in den Augen der Welt reinwaschen konnte. Die Breslauer Kriminalpolizei hat bei ihren Untersuchungen bisher kein großes Glück gehabt. Es ist, als ob gerade hier in Breslau für die Verbrechermwelt Mittel und Wege vorhanden wären, die Spuren ihrer Tat vollständig zu verwischen. Es ist nur daran erinnert, daß das gesamte Verbrechen an den beiden Kindern noch immer unauflöslich ist, und nur soviel feststeht, daß die Kinder nicht, wie man zuerst annahm, einer vollständig einwandfreien Familie entstammen, sondern daß sie durch die im Haus verkehrenden Menschen mit vielen dunklen Elementen zusammenkamen. Es ist selbstverständlich, daß man trotz der bisher wenig erfolgreichen Bemühungen den Verbrechen nicht aufgibt, den Mordfall Rosen zu klären. Wenn sich den untersuchenden Behörden so große Schwierigkeiten eröffnen haben, so liegt das in der eigenartigen Verwickeltheit des Ermordeten, der sein ganzes Leben hindurch so verstanden hat, ein Doppelleben zu führen, von dem kaum seine aller nächsten Bekannten etwas wußten. So hat er selbst jenes undurchdringliche Dunkel geschaffen, das anzufassen man sich vergeblich bemüht.

Um menschliche, also menschliche Dinge geht es in dem Falle Rosen, der nicht so vereinzelt ist, wie viele vielleicht meinen. Ein bekannter moderner Schriftsteller, Stefan Zweig, hat in

seinem neuesten Romanbande „Verwirrung der Gefühle“ eine kleine Erzählung geschaffen, die das gleiche Thema, ja fast das gleiche Geschehen enthält, wie es dem Falle Rosen zugrunde liegt. (Das Buch wurde im „Karlsruher Tagblatt“ s. Bt. gewürdigt. Die Schriftleitung.) Ein junger Student, der von seinem Vater in eine kleine Universität geschickt, um nun ernsthaft zu arbeiten. Hier reißt ihn der geniale Vortrag eines seiner Lehrer so mit fort, daß er in Verehrung und Liebe für ihn entbrennt, mit ihm zusammenarbeitet, um den schon Lebensmüden durch seine Besichtigung dazu zu veranlassen, das schon lange geplante Werk endlich durchzuführen. Ein Semester anstrengendsten Studiums vergeht, und sein Ergebnis ist neben den gewaltigen Fortschritten des Studenten die Fertigstellung des ersten Teils des großen Standardwerkes. An dem Abend, da Lehrer und Schüler zusammen diesen Augenblick feiern, vertritt sich der Dozent, der den ahnungslosen Jüngling liebt. Damit ist das Ende ihrer Freundschaft gekommen; aber bevor sie scheiden, erzählt der vollständig zusammengebrochene dem jungen Menschen das Martyrium seines Lebens, wie er, stets Opfer seiner krankhaften Neigungen, niemals bei Gleichstehenden Erfüllung finden konnte, wie er von einem unwiderstehlichen Drang getrieben schließlich in immer niederen Schichten untertauchte, aus denen hervorzufragen von Mal zu Mal für ihr schwerer wurde.

Der dieses tragische Bekenntnis liest und sich zugleich das traurige Schicksal Prof. Rosen vor Augen hält, wird erköhlert von den eigenartigen und verwickelten Wegen, die oft das Schicksal den Menschen führt. Wie können wir ein Wort der Anlage erheben, wir, die wir diese Dinge meistens nur aus der Erzählung und aus Schilderungen kennen, die wir selbst ähnliches nicht erleben und durchschlingen.

Durch das Ende Professor Rosen hat je einzelfall noch weit größere Bedeutung gewon-

nen, denn wenn man vielleicht auch über die Grenze des erlaubten Geheimnisses in private Verhältnisse einer im öffentlichen Leben lebenden Person verschiedener Meinung sein kann, so hören diese Rücksichten in dem Augenblick auf, wo offensichtlich ein Verbrechen vorliegt. Noch immer ist das ungelöste Rätsel das Motiv für die Ermordung Professor Rosen's. Handelt es sich um einen Racheakt von Personen, die Prof. Rosen abhässig und unabhässig verlebte und beleidigte, ist es ein Aufbegehren der niederen Instanzen der unteren Schichten geworden, die aus einer sadistischen Vollstreckung heraus sich an ihm vergingen, dem Gefährten ihrer dunklen und obskuren Zusammenkünfte und ihrer nächtlichen Ausschweifungen, der andererseits in den Augen der großen Welt ein angesehenes Gelehrter von hohem Ruf war, dessen Name Klang und Ansehen besaß, nur deshalb, weil er nicht ganz der ihre war? Ist gemeine Raublust und Geldgier das Motiv der Tat gewesen? Steht die Wittibskaterin Neumann in seiner Beziehung zu dem Verbrechen? Hat sie die Mörder vielleicht doch gedungen, ist sie selbst überführt worden? Hat sie sich nur gezwungen beteiligt oder ist sie ganz unschuldig?

Es kommt häufig vor, daß Zuchthäuser sich und andere während ihrer Gefangenschaft beschuldigen, ohne daß sie mit der Tat irgend etwas zu tun haben. Was bedeutet für sie dieses Selbst-Angebot? Es bringt in die Einseitigkeit ihrer Tage Abwechslung, ihre Unschuld wird, so meinen sie, sich noch früh genug herausstellen. Damit soll nicht behauptet werden, daß die beiden unter dem Mordverdacht stehenden Verbrecher an dieser Sache unschuldig seien. Es soll nur darauf hingewiesen werden, daß die Fragen noch garnicht endgültig gelöst sind. Dann eines darf man nicht vergessen. Wenn man nach der monotonen Untersuchungshaft, in der sich die Wittibskaterin Neumann befand, sich entschloß, sie freizulassen, so kann es nur in der Ueberzeugung geschehen sein, daß

man keinerlei Beweismittel gegen sie in der Hand hatte, und man hoffte höchstens, daß sie sich einmal in der Freiheit verirrt.

Vielleicht ist es das tragische Geschick der Neumann, die selbst aus den niedrigsten Kreisen stammt, daß es diese Herkunft ist, die sie so außerordentlich belastet und verächtlich macht. Vielleicht ist es ihr Unglück, daß sie nie dazu in der Lage war, ihre Beziehungen zu der Verbrechermwelt zu lösen und daß sie vielleicht sogar noch durch Prof. Rosen hieran gebunden wurde. Alle diese Dinge sind nach wie vor ins größte Dunkel gehüllt und nur ein Wunsch bleibt bestehen, daß die wahren Täter gefast werden.

Dr. Fr. K.

Eine Teufelsaustreibung vor Gericht.

In der französischen Stadt Melun fand die letzter Tage das gerichtliche Nachspiel einer Teufelsaustreibung statt, die im vorigen Jahre an dem Dorfpriester in Melun bei Meaux vorgenommen worden war. Eine Gesellschaft von Fanatikern, Mitglieder einer frommen Sekte, überfiel den Priester in seiner Sakristei, festsetzte und prügelte ihn und war gerade dabei, ihm die Sohlen mit flüssigem Schwefel zu verbrennen, als die Polizei einbrach und ihn verhaftete. Die Fanatiker eilten an, daß der Priester vom Teufel befallen sei und ein Mitglied ihrer Sekte verheißt habe. Die Verurteilung an jenem Ueberfall teilgenommen hatten, waren sämtlich nicht vor Gericht erschienen und stießen durch ihren Verteidiger erklären, daß es sich um Nothwehr gegen den Teufel gehandelt habe. Der Gerichtshof stellte indessen fest, daß das Geleit den Teufel und verurteilte die Verurteilung nicht anerkennen und verurteilte die zwei an dem Ueberfall beteiligten Männer zu zwei Monaten Gefängnis und ihre zehn weiblichen Genossen zu sechs Monaten Gefängnis. Dem Priester wurde eine Entschädigung von 1000 Franc zugesprochen.

# Deutsche Ohnmachtspolitik im Weltkrieg.\*)

II.  
Tirpitz: Politische Dokumente\*\*).

Großadmiral v. Tirpitz hat in diesem Buche, das ein Teilproblem des großen Krieges auf mariner sachmännischer Grundlage behandelt, die politischen Vorgänge, die unser Schicksal mitbestimmten, nur streifen können, Vorgänge, die, wie die „Wilson-Scheidemannschen Friedensbestrebungen“ oder die „planmäßige Wählbarkeit der Unabhängigen Sozialdemokratie“, mit zu dem traurigen Ausgang des Krieges beigetragen haben. So will also diese Dokumentensammlung in erster Linie die Frage der Seefriedensführung in den Vordergrund rücken. Auch hier soll aber nicht eine Darstellung des Seefrieges selbst gegeben werden, wie sie bereits das Marinearchiv auf Grund der ihm allein zur Verfügung stehenden Quellen gegeben hat. Das Buch soll vielmehr der künftigen Forschung die erweiterten Unterlagen für ein sachliches Urteil geben, es will nachweisen, daß das von Tirpitz geschaffene Kriegsinstrument nicht im Sinne seines Schöpfers und in entscheidender Stunde zum Wohle des Vaterlandes, für das es geschaffen wurde, eingesetzt worden ist.

Wir haben bereits in der Vorbesprechung darauf hingewiesen, wie der Großadmiral in verzweifelten Kämpfen, die seine beste Kraft verbrauchten, sich durchzusetzen suchte. Diese Kämpfe im eigenen Lager, la mit der eigenen Waffe waren umso aufreibender, je weniger Tirpitz bei seinen Befehlshabern den Rückhalt an den leitenden Stellen fand, die er hier unbedingt beanspruchte und suchen mußte. So standen das Auswärtige Amt, die Chef des Marine-Kabinetts, des Admiralstabes der Flotte, deren großem Organisator in den Hauptfragen der Kriegsführung abnehmend gegenüber. Aber hat man auch damals schließlich das Ertrite erreicht und den Großadmiral zum Rücktritt, zur Einreichung des Abtrittsgesuches gezwungen — eine der Unbegreiflichkeiten, die man nur aus der Mentalität der Zeit richtig beurteilen können —, so ist jenen doch eines nicht geblieben: den Schöpfer unserer deutschen Kriegsmarine mundtot zu machen. Mit der ganzen Schärfe des ihm auch heute noch ungebrochen zur Verfügung stehenden Wortes geht der Verfasser mit den Schuldigen ins Gericht, und greift zugleich mit harter Hand in das Vagabundieren der Kriegsschuld Deutschlands hinein, indem er nachweist, daß Deutschland sich immer und in allen Zeiten mit aller Kraft für eine weise und zielbewußt aufgebaute Friedenspolitik eingesetzt hat. Schonungslos werden jene pazifistisch angehauchten Männer, mit denen wir als Führer in den Krieg zogen, an der Spitze Bestmann-Hollweg, unter die Lupe genommen und rückwärts gewandt das Verhalten des Londoner Vorkonferenz-Vorsitzenden, der sich von den treuerzigen Engländern einwickeln ließ. Damals berückte der Vorkonferenz-Deutschland an der Thematik noch am 2. August 1914 nach Berlin:

Nach Schluß der Kabinettsitzung hat Admiralität Mobilisierung der englischen Flotten-Reserven angeordnet. Diese Maßnahme darf nicht als endgültige Entscheidung englischer Regierung für ein unmittelbares Eingreifen in den Krieg angesehen werden. Glaube an vorläufige abwartende Haltung.

Aber Wilhelm II., der sich über die Verhältnisse in England ein klareres Urteil gebildet hatte, schrieb an den Rand des Telegramms:

\*) Sanzeitsche Verlagsanstalt, Hamburg. „Deutsche Ohnmachtspolitik im Weltkrieg“ von A. v. Tirpitz. In 32 Hefchen 16 Mk.  
\*\*) Vergl. Karlsruher Tagblatt vom 30. Januar Nr. 20.

„Armer Tichonowsky, der wird ein Erwachen haben aus seinen Diplomatenträumen! Er hat nichts gemerkt und mich um ein Haar um meinen Aufmarsch gebracht.“  
Tirpitz hat in diesem Werke zum ersten Male eine vollständige Veröffentlichung der Telegramme der Londoner Vorkonferenz aus den ersten Augusttagen gebracht. Hier bietet sich für den Historiker eine Fundgrube ungemein reichen, auch psychologisch wertvollen Materials.

Sehr interessant ist auch, was uns Tirpitz an der Hand seiner Dokumente über Erzberger's Politik zu sagen weiß, der schon am 2. September 1914 dem Großadmiral eine Denkschrift überreichte, in der dieser „Antimilitaristik“ und „Antiannektionist“ seine — Erzberger's — Kriegsziele entwickelte.

## Die Denkschrift des Abgeordneten Erzberger.

Erzberger schrieb damals:  
„Das Ziel des gegenwärtigen Krieges ist nach der wiederholt ausgesprochenen Absicht der Gegner Deutschlands die Zertrümmerung des Deutschen Reiches und die Auflösung von Österreich-Ungarn. Die deutschen Siege haben bereits das eine Resultat erzielt, daß dieses Ziel nicht erreicht werden wird. Das blutige Ringen des deutschen Volkes in Verbindung mit den Anstrengungen Österreichs erhebt die dringende Pflicht, die Folgen des Sieges so auszunutzen, daß Deutschland militärische Oberhoheit auf dem Kontinent für alle Zeiten gesichert ist, daß das deutsche Volk sich mindestens 100 Jahre ungestörter friedlicher Entwicklung erheben kann. Nur wenn dieses Ziel erreicht wird, sind die großen Opfer dieses Krieges gerechtfertigt und nur hierdurch wird den Wünschen des Volkes entsprochen. Von diesem einen Gesichtspunkt aus sind beim Friedensschluß alle Forderungen und Bedingungen zu beurteilen.“

Es steht hiernach die Forderung obenan, daß Deutschland nicht mehr durch den Krieg, an seinen Grenzen angehängte neutrale Staaten zu sehen, welche nicht stark genug sind, ihre Neutralität zu wahren, oder welche nicht den Willen besitzen, neutral zu bleiben. Das zweite Ziel ist die Beseitigung der für Deutschland unerträglichen Bevormundung Englands in allen Fragen der Weltpolitik, das dritte die Verflechtung des russischen Kolosses. Um diesen Preis ist das deutsche Volk in den beispiellosen Kampf gezogen. Man darf daher als Mindestforderung eines Kriegsschlusses bezeichnen:

A. Belgien. Das mit soviel deutschem Blut erworbene Land kann unter keinen Umständen seine bisherige Stellung behalten. Für eine Aufteilung unter angrenzende Staaten liegt kein zwingender Grund vor. In welcher Weise das Land staatsrechtlich behandelt wird, ist Gegenstand späterer Erwägung. Erreicht werden muß unter allen Umständen, daß Deutschland die militärische Oberhoheit über das Land erhält, und zwar nicht nur über Belgien, sondern über den ganzen französischen Küstengebiet, der sich über Düinkerken—Calais bis Boulogne erstreckt; ebenso notwendig ist der deutsche Besitz der englischen normandischen Inseln, die Cherbourg vorgelagert sind. Nur hierdurch ist das deutsche Volk aus der Mauerfalle der Nordsee befreit, hat stets ungehindert Zutritt zum Weltmeer und freies Englands Meeresspielfeld weder im Krieg noch im Frieden zu fürchten. Schon Napoleon I. hat Belgien als die Pforte bezeichnet, die auf England gerichtet sei. Kein zweites Moment in der Weltgeschichte wird für die Erfüllung berechtigter deutscher Wünsche so günstig sein wie der derzeitige. Ob Belgien künftig als Bundesstaat dem Deutschen Reich beiträgt, oder ob es in einem unter deutscher Leitung stehenden europäischen Staatenbund aufgenommen wird, braucht heute nicht erörtert zu werden. Geringfügig sein muß unter allen Umständen unter

Zugang zum Meer südlich des Kanals unter Anlegung von Kohlenstationen, Kriegshäfen usw.

B. Frankreich. Große Gebietsabtretungen von Frankreich dürften kaum in Betracht kommen. Unentbehrlich ist die Abtretung des oben bezeichneten, an Belgien unmittelbar angrenzenden Gebietes. Eine berechtigte Forderung der deutschen Industrie geht dahin, daß das gesamte Minette-Gebiet von französisch-Lothringen unter deutsche Herrschaft kommt, um eine zweckentsprechende Ausbeutung desselben herbeiführen zu können. Der alte Wunsch des Jahres 1870, über Belfort dauernd die deutsche Flagge wehen zu sehen, ist erneut begründet. Wenn Frankreich zur Schließung seiner Grenzbefestigungen verpflichtet werden kann, ist das ein weiterer Gewinn.

C. Rußland. Das schwierigste Problem für den Friedensschluß ist zweifellos die Gestaltung im Osten. Schwierig wegen unserer innerpolitischen Verhältnisse, schwierig, weil Deutschland hier allein nicht entscheiden kann, sondern sich mit Österreich ins Einvernehmen zu setzen hat. Das Ziel dürfte sein: Befreiung der nicht-russischen Völkerchaften vom Joch des Zarenwiderstands und Schaffung von Selbstverwaltung im Inneren der einzelnen Völkerchaften. Alles dies unter militärischer Oberhoheit Deutschlands, vielleicht auch mit Kolonien. Ein selbständiges unabhängiges Polen dürfte berechtigten deutschen Interessen widerstreben und könnte im Laufe der Jahre leicht zu einem „polnischen Serbien“ sich auswachsen, das dem Deutschland und Österreich große Schwierigkeiten bereiten würde. Die russischen Ostseeprovinzen mit ihren künftigen Völkern können teilweise Preußen angegliedert werden, oder selbständige Staaten mit militärischer Oberhoheit werden; das selbe gilt von Litauen. Wird ein unter deutscher Oberhoheit stehendes Königreich Polen geschaffen, so ist absolut notwendig, ihm eine eigene Dynastie zu geben, welche nach Lage der Verhältnisse dem katholischen Religionsbekenntnis anzugehören hätte. Die Österreich in der Ukraine und Rumänien in Besarabien sich ausdehnen müssen, braucht hier nicht weiter dargelegt werden. Das Ziel dürfte nur sein: Rußland sowohl von der Ostsee wie vom Schwarzen Meer abzukürzen. Je eher dies erreicht wird, um so schneller der Friede.

Gegen diese Vorschläge könnte das Bedenken erhoben werden, daß die Ausführung derselben zu einer wesentlichen Veränderung der gesamten Struktur des heutigen Deutschen Reiches führen würde. Dieses Bedenken ist jedoch nicht stichhaltig, denn es handelt sich nicht darum, die oben bezeichneten Gebiete für gleichberechtigte Gebiete dem Deutschen Reich einzuverleiben. Die beste Lösung dürfte vielmehr darin zu suchen sein, daß zwischen dem heutigen Deutschen Reich und den bezeichneten Ländern ein Staatenbund errichtet werde, der die militärische Oberhoheit des Kaisers für alle Zeiten garantiert und der nach Lage der Verhältnisse ein einheitliches Gebiet (Kolonien) anstrebt. Von Einführen des Reichstagswahlrechts in diesen Gebieten kann natürlich keine Rede sein. Ob und in welchem Umfang diese Gebiete im Reichstag ihre Vertretung finden, kann späterer Prüfung vorbehalten bleiben. Man kann sich z. B. eine Lösung dahin denken, daß die einzelnen staatlichen Parlamente dieser Länder eine bestimmte Anzahl von Vertretern für sozialpolitische Fragen in den Reichstag entsenden. In allen militärpolitischen Fragen hätten Kaiser, Reichstag und Bundesrat vor wie nach der Entscheidung. Eine solche Gestaltung beseitigt jedes Bedenken und gibt doch volle Garantie dafür, daß das angestrebte Ziel erreicht wird. Die Regelung der finanziellen Beitragsleistung dieser Staaten kann, sofern nicht einheitliches Zoll- und Steuergebiet besteht, im Wege besonders festzusetzender Konventionen erfolgen. Auf diese Weise würde erreicht werden, daß Deutschland die absolut notwendige Korrektur der europä-

ischen Landkarte vollziehen kann, ohne daß in seinem Inneren irgendwelche für das Wesen des Reiches erhebliche Veränderungen sich vollziehen müssen.

D. Afrika. Es müßte als ein großes Unglück bezeichnet werden, wenn Deutschland dazu übergehen würde, Marokko für sich zu gewinnen, da eine unverantwortliche Kräfteverflechtung hiermit verbunden sein würde, und gerade der jebige Krieg zeigte, daß Konzentrierung aller deutscher Kräfte erste Voraussetzung zum Siege ist. Wenn Italien dagegen Tunis erlangen könnte, Ägypten an Österreich fiel, so würden nicht nur unsere Verbündeten erheblichen Nutzen daraus ziehen und Englands Uebermacht im Mittelmeer gebrochen, sondern auch der Gegensatz zwischen Dreieund und Frankreich-England verewigt werden; namentlich Italien würde hierdurch in stetem Gegensatz zu Frankreich stehen. In Zentral-Afrika müßte nach dem Plan des verstorbenen Staatssekretärs von Bardenheuer ein großes deutsches Zentral-Afrika geschaffen werden, das sich von Dar-es-Salaam über Duala bis nach Senegambien erstreckt, also Neuzuwanderungen müßte sein der belgische und französische Kongo, Nigeria von England, Dahome und die französische Westküste von Frankreich. Eine solche Arrondierung unseres Kolonialbesitzes zerstückelt uns nicht und gibt deutschen Interessen große neue Betätigung. Antidiferentialien brauchen wir nicht, zumal nach dem Kriege Auswanderung noch kleiner sein wird, als in den letzten Jahren, wo mehr Ausländer zuwanderten, als Deutsche abzogen. Wir müssen unser Volk konzentrieren.

(Fortsetzung folgt.)



## Sicheres Auftreten

erlangen Sie durch das Bewußtsein eines gediegenen Äußeren. Dazu gehört nicht zuletzt gepflegtes, sorgsam frisiertes Haar. Bei Verwendung von Schwarzkopf-Kamillen-Haarwäsche genügen 5 Minuten, Ihr Haar gründlich zu säubern und leicht frisierbar zu machen! Wöchentlich einmal! Die 2-Mark-Flasche reicht mehrere Monate.



reintigt durch Seife — kräftigt durch Kamille

## Napoleon I.

### Memoiren der Gräfin Kilmannsegge.\*)

Bis zum heutigen Tage umhüllte die Gestalt der sächsischen Gräfin Kilmannsegge und ihre Beziehungen zu Napoleon I. ein undurchdringliches Dunkel. Ihre Schicksale und ihre Lebensweise im Kaiserlichen Hof in Paris, die Gründe bei Dresden waren die Ursache, daß sie in den Mund des Volkes kam und ihre Person mit einem Kranz von Legenden umgeben wurde. So nahm man z. B. allgemein an, daß ihr auf geheimnisvolle Weise geborener Sohn Karl Heinrich ein Sohn Napoleons sei. Es war zwar bekannt, daß diese selten kluge und merkwürdige Frau einige Jahre lang in der Sphäre des napoleonischen Hofes eine Rolle gespielt hatte, welcher Art aber diese Rolle war, davon wußte man nichts. Nur wenige ahnten, daß Napoleon in ihr eine sehr geschickte und zuverlässige diplomatische Agentin besaß, die die Vermittlerin zwischen dem damals mit Frankreich verbündeten sächsischen Hof und dem Kaiser spielte. Man wußte auch, daß die Gräfin Kilmannsegge viele Tagebücher, Aufzeichnungen und Briefe hinterlassen hatte, die Aufklärung über ihr mysteriöses Verhältnis zu Napoleon enthielten, aber diese seltenen Dokumente blieben trotz aller Nachforschungen der Herausgeberin verschlossen, da die Nachkommen der Gräfin sie aus Familienrücksichten nicht zur Veröffentlichung frei gaben. Erst dem Entgegenkommen des Grafen Guerrino zu Vnarn in Lübeck, des Urenkels der Gräfin und erbglücklichen Erben dieses wertvollen Archivs, ist es zu danken, daß die Herausgeberin den Nachlass nun der Geschichtsforschung zugänglich machen kann. Nicht weniger als dreißig starke, eng beschriebene Tagebücher hat die Gräfin hinterlassen, in denen sie nicht nur ihre Tätigkeit als napoleonische Agentin, sondern auch ein Stück europäischer und besonders ein Stück Mensch-

heitsgeschichte niederlegte. Außerdem hat sie mit den bedeutendsten Männern und Frauen ihrer Zeit korrespondiert, mit Königen und Fürsten, Päpsten und Kardinalen, Generalen, Gelehrten und Künstlern. Ihr Briefwechsel umfaßt nahezu tausend Originalen bedeutender Personen. Um nur einige Namen zu nennen: Napoleon I., Kaiserin Josephine, Marianne und Karoline Bonaparte, Kaiserin Marie Louise, König und Königin Jérôme von Westfalen, die Könige von Sachsen, Bayern, Italien, Fürst Talleyrand, die Herzogin von Bassano, Rovigo, die Marquise Dubinot, Marmont, Berthier, Fürst Metternich, Fürstprimas Karl von Dal-



Auguste Charlotte Gräfin v. Kilmannsegge. Nach einem Gemälde von Grassi. Sammlung des Grafen Vnarn, Lübeck.

berg, Papst Leo XII., Erzbischof de Pradt, die Herzogin von Aurland, die Großherzogin von Weimar, die Herzogin Therese von Sachsen, die Generale Gneisenau und Gourand, die Gelehrten Denon und Millin, die sächsischen Gesandten von Sennft und viele andere Mitglieder des sächsischen Abels.

Aus diesem ungeheuren Material hat sie bereits zu ihren Lebzeiten einen Band Aufzeichnungen und Tagebuchnotizen über ihre Beziehungen zu Napoleon und den Napoleoniden in der Zeit von 1809—1830 zusammengestellt, die ihrem Wunsch gemäß erst nach ihrem Tode veröffentlicht werden sollten. Die Memoiren zeigen die Gräfin als eine active bedeutende Frau mit scharfer Beobachtungsgabe, großer Herzensgüte, harter Willenskraft und seltener Treue. An ihrem Heimatland Sachsen, dem sächsischen Königshaus und an ihren Fremden hing sie mit großer Liebe und Aufopferung.

Gertrude Areb hat es nun unternommen, diese Erinnerungen dem deutschen Publikum zugänglich zu machen.

Auf ausdrücklichen Wunsch Napoleons, der ihr von Saint Helena aus noch kurze Zeit vor seinem Tode schrieb, trat die Gräfin Kilmannsegge zum Katholizismus über. Dieser Schritt, den sie seit langen Jahren plante, veranlaßte ihr die freundschaftliche Aneignung Papst Leos XII. Die Herausgeberin erstrebt mit diesen bisher unveröffentlichten Napoleon-Dokumenten ein bisher allen Forschern unzugängliches Archiv.

In den schweren Zeiten der Schlachten von Bautzen, Dresden und Leipzig, in denen die Gräfin Kilmannsegge mehrmals erleben mußte, daß ihre Güter von den französischen Soldaten als auch von den russischen Truppen geplündert wurden, hatte sie Gelassenheit, die militärischen Operationen und Maßnahmen des Generalstabes des französischen Marschalls Dubinot in nächster Nähe zu beobachten. Dubinot hatte mit seinem Stabe wochenlang auf dem Schloß Ribbenau ihres noch unmündigen Sohnes Vnarn (aus der ersten Ehe mit dem Grafen Vnarn) in der Niederlausitz Quartier genommen. Sie wird dadurch Mitwitzerin vieler Geschehnisse und Geheimnisse. Die Aufzeichnungen

aus dieser Zeit gehören zu den interessantesten Berichten in ihrem Werk.

## Die Zusammenkunft im Palais Marcolini.

Im Juli 1813 war es, daß die Gräfin einige Male von Napoleon, der inzwischen in Dresden angekommen war, ins Marcolinische Palais in Friedrichstadt bei Dresden zu geheimer Audienz berufen wurde. Die Gräfin sah den Kaiser am 19. Juli 1813 im Palais Marcolini zum letzten Mal in ihrem Leben. Beim Abschied übergab er ihr ein veriegeltes Paket mit Briefen für den Kaiser von Rußland. Dieses Paket hat sie unter den größten Schwierigkeiten vor allen feindseligen Nachforschungen bis zum Jahre 1822 aufbewahrt und dann dem Prinzen Eugen, wie es Napoleons Wunsch war, übergeben, der es dem Zaren übermittelte mit dem:

## bisher unveröffentlichten Briefe Napoleons an die Gräfin Kilmannsegge

datiert von St. Helena. Dieser lautet:

Madame, nach meinem Tode übergeben Sie dieses Schreiben dem König von Bayern mit dem veriegelten Paket, das ich Ihnen im Jahre 1813 im Palais Marcolini anvertraute, gleichzeitig mit dem andern, das ich Ihnen verriegelt durch Abbe Monavita überlieferte. Der König soll bitte diese beiden Pakete an den Kaiser Alexander senden, der daraus erfahren wird, wie man uns auseinandergesetzt hat, und was ich darüber empfinde, dazu beigetragen zu haben. Küßer zu Eugen sagen Sie meiner Familie nichts von diesem Auftrag, für den ich mich ganz auf Sie verlaße. Vergessen Sie, was Sie vom Inhalt ihrer oder vermuten. Auf diesem Päckchen ist mir Ihr treuer Glaube eine der schönsten Erinnerungen gewesen. Ich habe es Ihnen schon lange gesagt und wiederhole es jetzt: geben Sie den Protestantismus auf! Sie brauchen eine unumstößliche Religion, die Ihnen sympathisch ist und der Sie sympathisch sind. Werden Sie katholisch ohne die damit verknüpften Abenteuern oder griechisch ohne das aufgekochte Belieben.

Leben Sie wohl und glauben Sie an ein Wiedersehen.  
Longwood, 23. April 1821.

Napoleon.

Doctor honoris causa.

Die philosophische Fakultät der Universität Würzburg hat dem Besitzer eines Berliner Hotels die Würde eines Ehrendoktors verliehen und diese Auszeichnung mit den Verdiensten begründet, die der also Bedachte sich um die moderne Hoteltechnik erworben hat.

Die Meldung von dieser neuen einmal stark aus dem Rahmen des Herkömmlichen heraus tretenden Verleihung des Dokortitels macht ihren Weg durch die deutsche Presse und wird allgemein in einer Weise kommentiert, die beweist, daß man nicht überall das erforderliche Verständnis für den Schritt der Würzburger aufbringt. Wir haben ja schon früher auf dieser Frage Stellung genommen, als die Doktorenkandidaten et pecuniae causa wie die Bilge aus der Erde schossen. Wir haben das jedesmal auf das tiefste bedauert. Nicht der so Angezeichneten wegen. Sie müssen das mit sich selbst abmachen. Wenn man ihnen heute manchmal zu Ehren verhilft, an die sie oft in ihrem ganzen Leben, nicht nur der persönlichen Vorbildung und Sonderfähigkeit wegen, nicht denken dürfen, nie gedacht haben. Titel sind in unserer Zeit angeblich abgeschafft, aber das hindert nicht, daß auch da oft der Doctor honoris causa verliehen und — angenommen wird, wo lediglich eine Anerkennung für pflichtmäßige Amtstätigkeit und „Fürsorge“ bezeugt werden soll. Wir haben es vielmehr um der Sache willen bedauert, daß auch hier ein Entwertungsspruch eingeleitet hat. Wir haben deshalb wiederholt zur Erwägung gegeben, ob man in der Verleihung akademischer Würden nicht erstere Zurückhaltung üben — oder aber, wenn dies pecuniae causa oder aus anderen Gründen nicht immer möglich ist, durch Verleihung anderer Auszeichnungen, die zudem schon bestehen, die Doktorwürde besonderen Fällen vorbehalten will, Fälle, in denen es sich in erster Linie um besondere Verdienste um die betreffende Wissenschaft handelt, und die mehr das Wissen und Können, als äußere Momente und Stellung, Amt u. Würden berücksichtigen. In Verbindung damit liegt deshalb auch hier die Frage nahe, an welchem Punkte sich die Kränze der Würzburger Philosophie mit denjenigen der modernen Berliner Hoteltechnik treffen und welche Sonder-Verdienste in dem vorliegenden Falle den Anlaß zu der Auszeichnung eines Hotelbesitzers durch eine philosophische Fakultät gegeben haben.

Zu dem gleichen Thema äußert sich der junge akademische Professor: In Kiel erzählt man sich, daß der Ehrendoktor der Kieler Universität Felix Bergmann im Hotel Bellevue ein Luxushotel errichten will. Es ist auf zwei Jahre her, daß er für die Absicht, ein auf seinen Namen lautendes Heim zur Unterbringung von 200 Kieler Studenten zu stiften, von der philosophischen Fakultät Kiels als Bezeichnung ehrenhalber den Dokortitel erhielt. Angekündigt so großer Freigebigkeit und so alles so augenscheinlich nur dem Idealismus dienlich, wollte die Stadt Kiel an Großartigkeit und idealer Gesinnung nicht zurückbleiben. Sie gab zu einer billigen Nacht auf 15 Jahre dem jungen Doktor F. C. ihr Hotel Bellevue. Als sich Bergmann feinerzeit als Doktorandus nach Kiel wandte, war er durchaus kein unbedeutendes Blatt. Er gehörte zu der Klasse der Neureichen und hatte versucht, sich in München durch Verwendung seiner Gelder beliebt zu machen. Er errichtete dort seinen Wohn-

als Hotelbauernmeister und wurde bekannt als der „Regierungsbaumeister Bergmann“ der bald der bekannten Firma Bergmann und bald der Familie des ebenso bekannten Ergrügens von Bergmann nahesteht. In Berlin, wo er vor der Zeit der großen Konjunktur gewohnt hatte, wies das Adressbuch ihn lediglich schlicht und bescheiden als Arbeiter aus. Auf kurze Zeit verschwand, ging Bergmann von neuem auf den Doktor aus. Einem Bericht in Berlin, folgte ein solcher in Kiel, dort bis man an. An Warnungen hat es nicht gefehlt. Proteste von Studenten kamen, vom Schacher sprach man und von Unwürdigkeit. Doch die Beisitz der Kieler Philosophen fand schnell den Schluß: es ist nur höher Klaffen. Herr Felix Bergmann kann uns gar nicht schaden, er ist einer der größten lebenden Wohltäter der Deutschen Studentenschaft. Es wäre überaus bedauerlich, wenn ihm die Fuß nehmen würde, weiter für Kiels wissenschaftlichen Nachwuchs zu sorgen. Man feierte fröhlich Einweihung des Helms — 1. 12. 1923 — die Ehrenpromotion war schon vollzogen. Mit der Rentenmark verschwand der Spul. Herr Bergmann ging seine Gelder aus, und langsam ging es mit dem Heim zu Ende.

Doch dem edlen Doktor-Spender hat Unternehmungskunst niemals gefehlt und zum Acker der Stadt und Universität hat sich das Verhältnis gar verbessert. Beiden sollte er Wohltat spenden und nun scheint es so zu kommen, daß das ihm billige verpackte Haus ihm zu neuem Auftrieb hilft. Ob auch heute noch die Kieler Philosophen sich gekränkt fühlen, im Falle für ihren Ehrendoktor einzutreten?

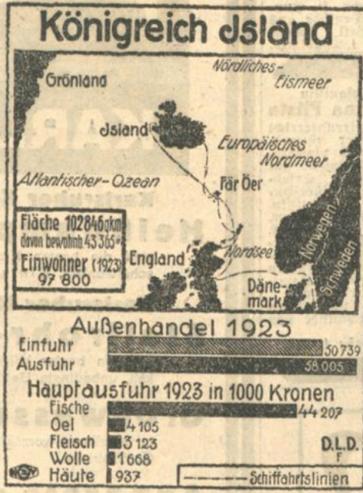
Die Entschädigung der Auslandsdeutschen.

Was geschieht für unsere Deutschums-Pioniere?

Das abweichende Urteil des Saager Auslegungsschiedsgerichtes hat es unmöglich gemacht, die Entschädigung für den liquidierten deutschen Auslandsbesitz aus der jährlichen deutschen Entschädigungsrate nach dem Dawesplan zu zahlen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, die Entschädigung der Auslandsdeutschen von neuem zum Gegenstand gesetzlicher Regelung zu machen, da man den Auslandsdeutschen unmöglich zumuten kann, sich mit dem zu begnügen, was ihnen bisher zugeteilt worden ist. Abgegeben von den kleineren Beträgen, die bis zu 2000 M voll entschädigt worden sind, haben die Verlustträger nur 7 bis 6 Prozent ihres Vermögensverlustes zurückerhalten, manche noch weniger. Mit einem solchen Almosen kann man diejenigen Männer, die erprobte Pioniere des Deutschiums im Auslande gewesen sind, unmöglich abfinden.

Diese Notwendigkeit wird auch von der Reichsregierung anerkannt. Es haben Verhandlungen stattgefunden und man hat sich darüber geeinigt, daß die bisher geübte Methode der tropfenweisen Entschädigung aufgegeben werden und eine einmalige Gesamtentschädigung an ihre Stelle treten soll. Sehr leicht wird aber eine solche Lösung nicht sein, da es sich um recht erhebliche Beträge handelt. Der Gesamtwert des liquidierten deutschen Auslandsbesitzes beläuft sich auf 9-10 Milliarden Mark. Bisher ist an Entschädigungen rund eine Milliarde gezahlt worden, die sich aber nicht nur auf die früheren Besitzer liquidierten Eigentums verteilt, sondern auch auf die verdrängten Deutschen

und die Flüchtlinge. Die Ausgabe einer einmaligen Gesamtentschädigung wird also wohl nur auf dem Wege einer Anleihe zu bestreiten sein. In welcher Höhe entschädigt werden soll, steht noch nicht fest. Wahrscheinlich könnte man die kleineren Beträge etwa bis zu 4000 M hundertprozentig auszahlen. Darüber hinaus würde aber wieder eine Stufung stattfinden. Wahrscheinlich würde man dabei nicht über den Höchstbetrag von 25 Prozent hinausgehen, d. h. nicht über die Grenze, die bei der Aufwertung des Realbesitzes an Hypotheken usw. gezogen worden ist. Wollte man diese Grenze überschreiten, so würde die ganze Aufwertungsfrage wieder aufgerollt, was unbedingt vermieden werden muß. Verzinsung und Amortisation der Anleihe würden eine jährliche Ausgabe von etwa 150 Millionen Mark beanspruchen. Bei unierer gesparten Finanzanlage muß die Aufbringung einer solchen Summe auf sehr ernste Schwierigkeiten stoßen, so daß sich heute noch nicht übersehen läßt, ob es wirklich zu der geplanten Lösung kommt. Notwendig aber ist auf jeden Fall das wenigstens ein Versuch gemacht wird, den Forderungen der Auslandsdeutschen in höherem Maße gerecht zu werden, als bisher gesehen ist.



Island ist nach England die größte Insel Europas. Man zählt dort 29 Vulkane, mit denen die heißen Quellen und Sprudel (Geißer) zusammenhängen. Infolge des südlich vorbeifahrenden Golfstromes ist das Klima der Insel trotz ihrer nördlichen Lage, auf etwa drei Viertel des Weges von Norwegen nach Grönland, mit einer mittleren Jahrestemperatur von + 3,3 Grad sehr milde. Etwa 42 Proz. der knapp 100 000 Einwohner leben von Viehzucht, 20 Proz. von Fischerei, 10 Proz. als Handwerker, 6 Proz. vom Handel und 11 Proz. als Arbeiter. Seit 8 Jahren ist Island unabhängiges Königreich und mit Dänemark nur durch die Person des Königs verbunden; außerdem bestehen gewisse Übereinkommen, insbesondere bezüglich der Wahrnehmung der auswärtigen Angelegenheiten, die aber nach den Bestrebungen der führenden liberalen Partei nach Ablauf des Bundesvertrages im Jahre 1943 nicht mehr verlängert werden sollen.

Geschütze und Tanks im Weltkrieg.

Ein sagenhaftes Riesengeschütz (Wilhelms-Geschütz) beschloß vom Kaiser abwärts aus 128 Kilometer Entfernung Paris. Es handelte sich um eine Zusammensetzung aus 33-cm- und 21-cm-Geschützen mit ineinandergelagerten Rohren. Um eine Entbedung des Geschüßes, das bis zum Kriegsende und darüber hinaus geheim blieb, zu verhindern, wurde die ganze Gegend vernebelt. Die beiden Rohrverlängerungsröhre (je 12 Meter) wurden durch einen mitgeführten Kran auf das Rohr geleift. Die gesamte Rohrlänge betrug 84 Meter, das Gesamtgewicht 140 Tonnen. Ursprünglich war das Geschütz bei Laon aufgestellt, dann bei Beaumont und schließlich bei Chateau-Thierry. Das Rohr besaß, um ein Durchbiegen zu vermeiden, ein hängebrückenartiges Gerüst. Mit Hilfe von 6 Zentner Pulver wurde das 2 1/2 Zentner schwere Geschütz 40 000 Meter = 40 km. hoch in die Luft geschleudert. Es war ein besonderer Zünder erforderlich, da damit gerechnet werden mußte, daß das Geschütz vom Scheitelpunkt der Geschützbahn an nicht mehr mit der Spitze nach vorne flog. Nach jedem Schuß schwankte das Rohr minutenlang wie eine Angelerte; durch eine flächengartige Vorrichtung wurde es wieder gerade gerichtet. Die Bedienung blieb beim Abschluß am Geschütz.

Der Tank ist ein Produkt des Grabenkrieges. Er sollte möglichst schnell und sicher eine entsprechende Geschwindigkeit an und über den feindlichen Graben bringen. Als Kriegswaffe erstmals in der Sommerfeldschlacht (49 Tanks), am 15. September 1916 zwischen Verdun und dem Vauxwald eingesetzt, trat er in größeren Massen bei den Offensiven bei Arras (1917) und namentlich bei Cambrai auf. Die Bezeichnung „Tank“ war eine geistreiche Verhöhnung; es sollte der Eindruck erweckt werden, als handle es sich um große fahrbare Brennstoffbehälter. Aus diesem Grunde war der moralische Erfolg der plötzlich aus dichtem Nebel auftauchenden und gegen unsere Front vordringenden, unsere Truppen bis dahin unbekannt „Sturmwagen“ ein erheblicher. Es bot sich etwas ganz Neues mit scheinbarer Unverletzlichkeit. Die Engländer unterschieben zwei Arten von Tanks, nämlich mit zwei Geschützen und zwei Maschinengewehren und weite, die nur mit fünf Maschinengewehren besetzt sind. Auf deutscher Seite wurde die Wirkung des Tanks lange verkannt. Unsere Truppen hatten Anfang 1918 nur etwa 20, bei Kriegsende 45 Tanks an der Front, denen beim Waffenstillstand 5000 feindliche Tanks gegenüberstanden.

Literatur.

Pestalozzi: „Lienhard und Gertrud“. Verlag und Klasing Jugendbücherei. Band 31. Verlag Helbig und Klasing in Bielefeld und Leipzig. Die bekannte und wertvolle Schrift Heinrich Pestalozzis ist bearbeitet und eingeleitet von Lehrer Fritz Storch. Sie bildet ganz zweifellos eine Bereicherung der hervorragenden Sammlung, ist doch kein anderes Werk des großen Pädagogen mehr geeignet, unserer Jugend dargeboten zu werden, als gerade Lienhard und Gertrud, denn in ihm wird Pestalozzi tatsächlich zum Prediger des Volkes, und die erzieherischen Einwirkungen, die in diesem Buche unserer Jugend und unserem Volke dargeboten werden, sind auch heute noch lebendig wie vor 100 Jahren.

J. HILLER Uhrmacher - Meister Waldstr. 24 Tel. 3729. Empfehlung beste Schweizer. Taschen- und Armbanduhren Goldwaren Trauringe Bestecke Reparatur-Werkstätte

Komplette Radioanlagen sowie Zubehör-Teile zum Selbstbau. Reparaturen und Instandsetzen von Radioapparaten sämtl. Systeme billigst und unter Garantie bei Radio-Bau u. -Vertrieb Viktor Hübler Karlsruhe i. B. Brunnenstraße 3a - Telephon 6147

Färberei und chem. Waschanstalt Tel. 1953 D. LASCH Tel. 1953 Filialen in allen Stadtteilen. Mäßige Preise! Prompte Bedienung!

Abstauber aus Skunks, Straußen- u. Hahnensfedern für Auto u. Privat Zwecke in nur Qualitätsware bei Ries Ecke Friedrichsplatz 7 Erstes Spezialhaus Bürsten, Pinsel, Schwämme, Kämme, Matten Neueste Parkettbohrer u. Wollwischer

Klubmöbel mit Leder- u. Stoffbezug - Reparaturen aller Arten von Polstermöbeln - E. Schütz, Karlsruhe, Kaiserstr. 227 - Erstes und ältestes Spezialgeschäft am Platze -

Musikalien - Saiten - Instrumente Franz Tafel, Musikalienhandlung Kaiserstraße, Ecke Lammstraße Apparate Telefon 1647 Platten

E. BÜCHLE Inhaber: W. Bertsch Kunsthandlung u. Rahmenabrik Karlsruhe - Kaiserstr. 128 zwischen Wald- u. Kaiserstraße

Stuttgart Welle 379,7 Sendefolge der Südd. Rundfunk A.G. Freiburg Welle 577. Sonntag, 12. Febr. 12 Uhr: Morgenfeier für junge Dichter. 2 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: Vortrag: Sittliche Kunststätten. 3.30 Uhr: Kunstheimelmann von der Kunstschule Berlin; anschl.: Unterhaltungskonzert. 4 Uhr: Zeitangabe, Sportfunkdienst. 6.30 Uhr: Uebertragung von der Staatsoper Berlin: Tannhäuser; anschl.: Vortrag: Die Tante, ein Kapitel zur Soziologie der Kunst. Montag, 13. Febr. 11 Uhr: Wetterbericht. 1.10 bis 2 Uhr: Schallplattenkonzert. 3.30 Uhr: Filme der Woche. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6 Uhr: Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsnachrichten. 6.15 Uhr: Englischer Sprachunterricht. 6.45 Uhr: Vortrag: Lebensfächer. 7.15 Uhr: Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten. 7.30 Uhr: Wiffa Solennis, zum 100. Todestage v. Beethoven. 11 Uhr: Letzte Nachrichten. Dienstag, 14. Febr. 11 Uhr: Wetterbericht. 1.10 bis 2 Uhr: Schallplattenkonzert. 3.30 Uhr: Vögelkonzert. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6 Uhr: Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsnachrichten. 6.15 Uhr: Vortrag: Vom Leben und Sterben eines mittelalterlichen Frauenklosters (Welf bei Eblingen). 6.45 Uhr: Morle-Kurs. 7.15 Uhr: Vortrag: Von den Deutschen in Weftungarn. 8 Uhr: Die Schmetterlingsflucht. Mittwoch, 15. Febr. 11 Uhr: Wetterbericht. 1.10 Uhr: Schallplattenkonzert. 2.30 Uhr: 8 Greise von Strampelbach erzählt. 3.30 Uhr: Landwirtschaftsfunk. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6 Uhr: Zeitangabe, Landwirtschaftsnachrichten. 6.45 Uhr: Vortrag: Empfangsbedingungen. 8 Uhr: 8. Aufführung der Kammeroper: Romeo; anschl.: Dichter und Denker. 11 Uhr: Letzte Nachrichten.

L. Schumacher Herrenstraße 21, nächst der Kaiserstraße - Tel. 2136 Juwelen, Gold- u. Silberwaren nebst Verkaufsstelle der Wbg. Metallwarenfabrik Geislingen St.

Wandbilderschmuck Bildereinrahmungen

HANDARBEITEN GARNE am vorteilhaftesten bei Rudolf Vieser jr. Tel. 740 Ludwigsplatz Tel. 740

Parfümerien, Puppen Puppenklinik Karlsruhe Kaiserstr. 223 westl. d. Hauptpost H. Bieler

Radio-König Karlsruhe i. B. Erbprinzenstr. 31. eine Treppe Telephon 390 Sämtliches Rundfunkgerät - Alle Einzelteile kostenlose Beratung, sachgem. Anrienenbau Erstes Spezialgeschäft am Platze

Die neuesten Modelle in

# Möbel

Schlafzimmer, Speisezimmer, Küche, sowie Wohnzimmer, Herrenzimmer, einzelne Möbel

prachtvolle Formen in wunderschöner, gediegener Ausführung finden Sie sehr billig bei

**Karl Thome & Co.**  
Möbelhaus - Karlsruhe  
Herrenstraße 23 gegenüber der Reichsbank

Besichtigung ohne Kaufzwang.  
Streng reelle Bedienung!  
Glänzende Anerkennungen!

Garantie für jedes Stück. Franko-Lieferung. Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung.

**Josef Goldfarb**  
Herren-Maß-Schneiderei  
exklusivster Art

In Anzug Mk. 175,-

**Kräftigungsmittel**  
Schöne volle Körperformen durch Steiners „Oriental-Kraft-Pillen“

In kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen für Damen prachtl. Blüte. Garant. unschädlich. Aerztl. empfohlen. Viele Dank-schreiben. 28 Jahre weltbekannt. Preis pro Pack. 100 Stück 2,75 Mk.

In haben in den Apotheken, wenn nicht, direkt durch  
**D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H.,**  
Berlin W. 30/82, Eisenacherstraße 16.

**ANZEIGEN ZEITSCHRIFT**

zur Pflege wirkungsvoller Inserationsreklame

dient allen Reklamebrauchern mit praktischen Ratschlägen und Vorbildern, sowie Einzelberatungen durch bewährte Fachleute. Das wirkungsvollste und am meisten gebrauchte Werbemittel ist das Inserat. Die „A.Z.“ pflegt deshalb als Sondergebiet die Anzeigen-Reklame, die der Industrie, der Gewerbetreibende, der Groß- und Klein-händler mit gleichem Vorteil benützt. Die „A.Z.“ sagt Ihnen alles, was für den Erfolg Ihrer Werbung ausschlaggebend ist. Sie brauchen nur ein Jahresabonnement der „A.Z.“ und alle Hilfsmittel eines gut organisierten Spezial-Reklame-Unternehmens stehen zu Ihrer Verfügung. Ein Jahrg. Rm. 15,-, Einzel-Heft Rm. 1,50. Postscheckk. 14528 Stuttgart.

**Storch-Verlag Reutlingen-Stuttgart**  
Tüchtige Abonnentenwerber gesucht!

**Bruchheilung**  
ohne Operation, ohne Berufsstörung!

von Arztekommisionen bestätigt!  
tadaß selbst Ärzte sich und ihre Familien von uns behandeln lassen.  
Erfolgreiche Dankgaben an vorzige Genesend:

Dem „Hermes“ Kräftigen Institut für orthopädische Bruchbehand-lung, Hamburg 36, bestätige ich, daß mein Sohn Karl, 15 Jahre alt, der seit Geburt an linksseitigem Seitenbruch litt, der 1. Hälfte bis zum 9. April durch Dr. med. Dr. Meurer's Methode vollständig gehe ist. **Hof-Opole, Oberhausen b. Reutlingen, 11. 12. 26.** Seit 1906 litt ich an Bruch der über lautaros bis zum 5. gina. Seit März 1925 war ich in Behandlung bei dem „Hermes“ Kräftigen Institut für orthopädische Bruchbehandlung, Hamburg 36, und bin jetzt geheilt, sodass ich ohne Band gehen kann. **Dr. Ober-ber, Braub. i. Bad., 2. 12. 26.** Bestätige, daß mein Bruchleiden durch Ihre Methode vollständig geheilt ist. **Herrn, Konstanz, Juli 1926.**

Sprechstunden in: **Halle, Bahnhofs-Hotel, Mittwoch 10. Uhr, vorm. 9-11; Karlsruhe, Hotel zur Post, 16. Febr., nachm. 3-7; Zornheim, 17. Febr., vorm. 9-11; Forstheim, Hotel Sankt, Donnerstag, 17. Febr., nachm. 3-7; Reutlingen, 18. Febr., vorm. 9-12; Uhr; **Evthal, Bahnhofs-Hotel, Friedriehshof, Freitag 18. Febr., nachm. 3-7; 7/12 Uhr****

„Hermes“ Kräftiges Institut für orthopädische Bruchbehandlungen, G. m. b. H., Hamburg, Esplanade 6. (Dr. Dr. Meurer.)  
Wir warnen vor Fälschern, die un-nachahmen versuchen, ohne den Kern-punkt der Sache überhaupt zu kennen.

# Die Reichsverfassung

macht bei der Gewährleistung des Eigentums keinen Unterschied zwischen Immobilien- und Wertpapierbesitz. Es muß deshalb der Kampf um die Aufwertung der Staatspapiere weitergeführt werden.

Jeder Geschädigte hat die Pflicht, den Kampf mitzuführen und zwar nicht nur in seinem sondern auch im Interesse unseres Vaterlandes.

Wenn Deutschland wiederhochkommen will, darf der Sparfuss nicht gelähmt, sondern muß durch eine gerechte Aufwertung gefördert werden. Wer diese Bestrebungen unterstützen will, liest das **Bayr. Börsen- u. Handelsblatt** Nürnberg (35. Jahrgang), welches den Kampf mit Energie hierfür führt.

An das Bayr. Börsen- u. Handelsblatt, Nürnberg, ich wünsche ein Abonnement und zable gleichzeitig 2,70 Mk. für ein Vierteljahr auf ihr Postscheckkonto Nr. 1557 Nürnberg ein.

Die Nr. bis 1. April werden gratis geliefert.

Name \_\_\_\_\_  
Straße \_\_\_\_\_  
Ort \_\_\_\_\_

Dieses Coupon ausschneiden und einsenden

Einem dauerhaften mod.  
**Mabanzug**  
**Paletot od. Mantel**

liefert z. mäßig. Preisen  
ei günstigen Zahlungs-  
bedingungen. Reichhalt.  
Musterkollektion kann  
vorgelegt werden.

**J. Harimann**  
Schneidemeister  
Waldstr. 73, Hth. II

**Unterricht**  
Im Rechnen und  
in Mathematik

ert. Unterricht u. Nach-  
hilfe (1,50 M. p. Stunde)  
Dienstag  
Bismarckstraße 39, III.

**In Mathematik**  
ert. Nachhilfeunterricht:  
Dr. Schamber, Vorhol-  
straße Nr. 46.

Für Amerikareisende!  
Schnellfährl. H. Gno-  
litz lehr. Deutsche aus  
London, Belg., Ansb.,  
u. Nr. 1887 i. Tagblatt.

**Konzerthaus**  
**Frau Anna Plista**  
erteilt Klavierunterricht  
auf moderner Grund-  
lage und nach psycholo-  
gischen Prinzipien. Zu-  
sammengeführte Erfah-  
rungen der Meisterklas-  
sen von Reichelstein,  
Böhlig, Epstein, Kador,  
Fischer, Gelentzkiel,  
Krieger, Krieger u.  
Wiedemann. Nachmittags-  
unterricht nach Frei-  
tag. Fortschritten nach  
den vorliegenden Gami-  
nentenlieferungen  
Bach, Beethoven und Schu-  
berts. Sprechstunde von  
1-3 Uhr.  
Reitzenstraße 1, III.

**DAMPFKESSELSCHWEISSUNGEN**  
Jederzeit abrufbereite  
Montagekolonnen

**GROSSGUSSSCHWEISSUNGEN**  
**FEUERBUCHSCHWEISSUNGEN**  
»SCHWEISSTECHNIK« **KARLSRUHE**  
Ges. f. Elektro-Autogene Schweißung m. b. H.  
Essenweinstraße 6-8 - Fernsprecher 2524

Arbeitsausführung auch in  
eingebautem Zustande

**MASCHINENBAU-GESELLSCHAFT**



**KARLSRUHE**

**Karlsruher Kolbenventil-Heißdampfmaschinen**  
sind die besten Kräftezeuger, unübertroffen in Wirtschaftlichkeit, Einfachheit und Betriebssicherheit.

**Karlsruher Hochleistungs-Steilrohr-Dampfkessel**  
besitzen besten Wirkungsgrad, höchste Wirtschaftlichkeit, unbedingte Betriebssicherheit.

**Großwasserraumkessel**  
in anerkannt vorzüglicher Ausführung für Klein- und Großbetriebe.

**Apparate und Behälter für die chemische Industrie.**

**Hydraulische Pressen**  
Pumpen und Akkumulatoren in bestbewährter Ausführung für alle Industriezweige.

**Eis- und Kältemaschinen**  
für Klein- und Großbetriebe.

**Eisenkonstruktionen aller Art.**

**Grauguß**  
bis zu Stückgewichten von 30 Tonnen.

**Metallguß-Armaturenguß**  
roh und fertig bearbeitet.

**Schweiß- u. Schmiede-Arbeiten**  
jeder Art, von unübertroffener Güte.

**Reparaturen**  
werden sorgfältigst ausgeführt.

**Brennabor-Express-Kayser**  
**Fahrräder**

Beste Fabrikate, nur Marken-Räder I. Ranges  
3jährige Rahmen-Garantie  
Günstige Zahlungsbedingungen  
Reichhaltiges Ersatzteilen-Lager. — Reparatur-Werkstatt

Teleph. 6207 **Franz Mappes** Kaiserstr. 172

**Weißer Woche**  
Die angesammelten Reste von  
**Weißwaren - Kleiderstoffen - Samt u. Seide**  
kommen ab Montag zu enorm billigen Preisen zum Verkauf

**Mehle & Schlegel** Karlsruhe  
Kaiserstraße 124 b

Statt besonderer Anzeige.

Mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

# Wilhelm Schultze

Eisenbahningenieur

ist heute nachmittag 5 Uhr von seinem langen, schweren Leiden im 60. Lebensjahre erlöst worden.

Für die trauernden Hinterbliebenen:  
**Frau Elise Schultze**  
geb. Christmann

Karlsruhe, den 11. Februar 1927.  
Sonntagstraße 1.

Die Feuerbestattung findet Dienstag mittag 2 Uhr statt.

An Stelle besonderer Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß der Herr meinen innigstgeliebten Mann, unsern Vater, Großvater, Schwager und Onkel

# Wilhelm Gierich

Landwirt

im 71. Lebensjahre von seinem langen, qualvollen Leiden schnell und unerwartet in die ewige Heimat abgerufen hat.

In tiefem Schmerz:  
**Frau Luise Gierich, geb. Bickel**  
**Ida Gierich**  
**Emma Gierich**  
**Anna Reibling, geb. Gierich**  
**Berta Gierich**  
**Ella Gierich**  
**Lydia Reibling**

Hagsfeld, Wiesbaden, Frankfurt,  
Columbus (Nordamerika), 12. Februar 1927

Beerdigung: Hagsfeld, den 14. Februar, nachm. 3 Uhr  
Karlsruherstraße 58

Obstbäume  
Beerenobst  
Coniferen  
Ziergehölze  
Heckenpflanzen  
Schlinggewächse  
Rosen

Preisliste postfrei  
Geldschick, jederzeit gestattet

**ERICH IBEN**  
Baumschulen (seit 1901)  
Ettlingen in Baden

**Paßbilder**  
liefern schnell u. billig  
**Samson & Co.**  
Photogr. Atelier  
Passage 7 Tel. 547

**Spezialbehandlung von Beinkranken!**

Sprechst.: Wirt. 1/9-1/11 und 1/3-1/6 Uhr  
Jeden 1., 3. und 5. Sonntag im Monat 9-5 Uhr

**Dr. med. E. Schmitt, Spezialarzt für Beinleiden**  
Karlsruhe, Vorholzstraße 9, 1. Tel. 5205  
Ferner Behandlung von Asthma, Bettlägen, Bruch- und Kropfleiden ohne Operation.

**Zurück!**

**Dr. med. O. Rosenberg**

Facharzt für Haut-, Harnleiden und Kosmetik,  
Röntgen- und Lichtbehandlung.

Sprechstunden: 10-11 u. 3-6 Uhr, Douglasstraße 3  
Telephon 1311  
Privatklinik Weinbrennerstraße 7

**Zurück!**

**Frauenarzt Dr. Stahl**  
Kriegsstr. 97a

**Todes-Anzeige.**

Heute früh 1/8 Uhr verschied meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

# Justine Hinze

geb. Brinkmann

Karlsruhe, Bielefeld, Berlin, Mannheim,  
(Lochnerstr. 11, 1.) 11. Februar 1927.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Friedrich Hinze.**

Beerdigung: Montag früh 10 Uhr von der Friedhofskapelle aus.

**Danksagung.**

Für die mir anlässlich des Heimganges meines lieben Mannes erwiesene Teilnahme sage ich, auch im Namen meiner Kinder, aufrichtigen Dank. Besonderen Dank dem Herrn Stadtpfarrer Schulz, der Glaserinnung Karlsruhe, dem Landesverband bad. Glasermeister, dem Verband Deutscher Glasermeister und den Sängern des Karlsruher Liederkranzes, sowie allen auswärtigen Kollegen und anwesenden Vereinen.

**Frau Luise Haug, geb. Geisendörfer.**

Trauerbriefe liefert in kürzester Frist und tadelloser Ausführung die Tagblatt-Druckerei, Ritterstraße 1, Fernsprecher 277.



# DIE MUSIK



## Singen und Stimmbildung.

Von Anton Rudolph.

Ein zierliches, zwölffähriges Mädchen steht vor uns und singt. Entzückend rein und frisch klingt das Stimmchen, leicht und frei der Ton, scharf gefaßt, scharf geföhrt, überaus schwebend, nirgends vom Körper angefaßt. So mühelos scheint diese Gesangsproduktion, so sich selber schmeichelnd und befeuernd, daß die Richtigkeit des Spiels uns sowohl wie der kleinen Sängerin wachendes Bewußtsein bereitet. Kein Zittern, keine Verkrampfung, kein Hin- und Herklappen der Zunge im Munde, alles ist stabil, hat unerrückbaren Sitz.

Es interessiert uns, wie sich in diesen Augenblicken das Körperchen einrichtet hat. Wir erreichen das Handgelenk, es ist locker wie im Schlaf, die Hand weicht bis in die Fingerglieder. Schnell biegen wir den Ellbogen zur Höhe, er gibt elastisch, widerstandslos nach. Beim Biegen fühlen des Halses finden wir die Muskeln säulenfest u. edel stehen, schlank, fein, nirgends verdickt oder verschoben. Kraftvoll eingeklebt zeigt sich der Kehlkopf, eine halbkugelige Kugel und Baß für die Luftführung. Der Brustkasten befreit eine leichte Wölbung nach vorn, die weder beim Ein- noch Ausatmen aufgegeben wird. Um so lebhafter geht es darunter zu. Das Zwerchfell arbeitet federnd und schnell wie ein Gummiband, und schleudert unaußgesehrt die weichen Luftmassen nach oben, die, weil der Luftkanal durch die schmalgelegte, offene Kehle klar bis in die obersten Resonanzräume führt, bis zur Schädeldecke emporgeworfen werden. In diesem befehligen, netzartigen Spiel, an dem sich auch die tiefsten Bauchmuskeln beteiligen, liegt der Reiz des Singens. Unterziehen wir noch Röhre und Kehle, so entdecken wir auch hier eine gewisse Nachgiebigkeit und Weichheit mit der Tendenz, gleichmäßig nach oben hin zu trauen und den Rumpf zu stützen. Hierin offenbart sich die Tätigkeit des „Gehörorgans“, eines wohligen Zustandes, in dem der Mensch am liebsten singt. Der wahre Gesangsinstinkt trägt sich immer locker und gelassen.

Nun singt uns eine junge Dame vor. Sie ist etwa neunzehn Jahre alt, hat bereits Gesangsstunden genommen und demgemäß den nötigen Respekt und die entsprechende Angst vor dem Singen. Gleich beim ersten Ton fällt uns ein Muskel an, den wir bei dem Kinde gar nicht bemerkt hatten: die Zunge. Ihre Ränder verhärten sich, der hintere, versteifte Teil drückt auf die Kehle, macht auch diese steif und knickt die Kehle zusammen. Damit sind der natürlichen Luftführung schon alle klaren Wege verlegt. Die Resonanzräume schließen sich hermetisch ab, Zwerchfell und Bauchmuskeln werden lahmgelegt, dafür aber Muskeln, die mit der Tonproduktion nicht das geringste zu tun haben, zum Singen herangezogen. Dem Körper wird nichts mehr abgenommen, es wird gewaltsam in ihn hineingestochen, die Brust als Luft-Reservoir oder Stauweiser vernichtet; die Zunge fallen schließlich durch den Hals rückwärts wie in einen Steintrichter, mußten Kletter. Unterziehen wir auch hier die über die Haltung anschließenden Parteien. Die

Handgelenke sind hart wie Stein und unbiegsam, Hand und Finger verkrampft. Will man die Ellbogen einziehen, so beschneidet der ganze Arm eine tiefe, weitaufgehende, tonisch anmutende Bewegung. Die schlanken Halsmuskeln werden nach außen gedrückt und erscheinen dick, gequollen. Die Verkrampfung greift über Schulter, Rücken, Beine bis zu den Füßen hinunter, fremdt diese gegen die Erde und bewirkt so gerade das Gegenteil von „Gehobenheit“.

In diesem zweiten Fall handelt es sich also um falsch vorgenommene Spannungen und den ganz unrichtig geformten Bau des Instruments. Greifen wir zu einem Veranschaulichenden, das nicht hinkt. Die Geige ist ein Tonwerkzeug, dessen technische und klangliche Funktionen in diesem dem menschlichen Singsystem gleiches. Schon die Vorstellung, daß dieser beim Singen eine so bestimmte, unveränderliche Form annehmen zu zu bewahren hat, wie die Geige die ihre, gibt ein Bild, wie der singende Körper ungeschaltet sein muß. Griffbreite, Saiten und Steg über auf den Kopf gestellten Geige gleichen unserm Hals, unserm Stimmröhren, unserer Kehle. Der unter dem Griff breiten ruhende Resonanzraum stellt etwa die menschliche Brust, der untere große Resonanzraum der Violine unsere Schädelhöhle dar. Beide Flächen sind gewölbt (genau wie die des Menschen) und an der erhabensten Stelle mit Rippen oder Schürkeln versehen, die auch wir in Mund und Nase besitzen. Der Erreger der Luft- und Klangbewegung bei der Violine ist der Arm des Geigers. Je elastischer, weicher, unverspannter er geföhrt wird, um so schöner geraten die Töne, um so trefflicher zielt er die Raumluft durch die Röhren in die Resonanzräume, wo die gesamte Resonanzluft in Bewegung, das heißt in Klang überträgt. Das gleiche Wunder vollzieht sich im richtigen gebauten und gehaltenen Instrument des Menschen. Den Geigerarm vertritt hier das Zwerchfell und je spannfähiger, schneller, befehliger es ist, um so unmittelbarer antwortet Resonanz oder Klang. Reiner, edler, tonreicher kann kein Ton erzeugt werden als durch Luft auf Luft, in weicher und doch bestimmter Neubau.

Das zwölffährige Kind, von dem wir eingangs sprachen, hatte sein Tonwerkzeug in die richtige Form und Lage gebracht, es brauchte nur die Luft sanft anzutreiben und alles funktionierte tadellos und wie von selbst. Dagegen hatte die junge Dame ihren Singsystem völlig verborgen, ja umgewandelt. Die R-Schürkel (um den Vergleich mit der Geige festzuhalten) saßen ihr im Rücken, statt oben vorn in der Gesichtslinie. Das auf diese Weise die menschlichen Resonanzräume der Tonbildung verloren gehen müssen, ist klar.

Die wenigen, mit den Gesetzen der Stimmbildung vertrauten Leute weisen immer energischer darauf hin, daß das Zwerchfell bei uns Deutschen zum entarteten Muskel geworden sei. Es ist auch durch seine Sporttätigkeit zu trainieren oder zu härten, sondern allein durch das Singen. Nur in dem Herabbringen und neuen Bilden von reinem, freiem Klang kommt es zur vollen Kraft und Entfaltung. Darum preist man ja auch mit Recht das Kaden (wobei der Resonanzmäßigkeit und Wohlklang ein-

gestellte Körper ganz auf das Zwerchfell zurückgreift) als so gesunde Funktion. Warum sieht heute die deutsche Sprache durch Tonlosigkeit und Ueberhangung von vielen andern ab? Weil 95 Prozent von allen Deutschen ihr Klanginstrument und ihr Zwerchfell vernachlässigen. Sie gleichen lädierten Geigen, die auf keine Reinstimmung mehr zu bringen sind. Ein gesenkt arbeitendes Zwerchfell ist der Spender der Gesundheit, der Lebensfreude, der jugendlichen Frische und Elastizität. Durch seine prachtvollen Lufteigenschaften wirkt es die schwersten Gifte aus dem Körper hinaus. Die wohlverstandene Pflege des Zwerchfells würde den in Deutschland grassierenden Brust-, Lungen- und Magenkrankungen Einhalt gebieten können. Unsere ganze Art zu leben hat diesen wichtigsten Muskel zurückgebildet, wir atmen und sprechen falsch. Nur wenige haben noch eine Ahnung, wie Luft einatmet werden kann. In unserer passivsten, hemmungslosen Luftvergeudung und -verpuffung verrät sich unser unorganisches Wachstum, unsere Sentimentalität. Wir glauben ausdrucksvoller zu sprechen oder zu singen, wenn wir Ketten von langlosen Os einfüllen, etwa:

In seinen Armen das A. h. h. ind / in h. ar / i. h. h. h. h. h. h.

Nur im schönen Klang aber liegt wahrer Ausdruck. Die unökonomisch verbrauchte Luft als leicht meagereformem oder schlecht angelegtem Kapital. Erst die mitherangezogene Luft des großen Raumes schafft den Klang. Glaubt jemand, daß Klang entstehen könnte, wenn die im Körper der Geige enthaltene Luft gewaltsam in den großen Raum getrieben würde? So aber wird bei uns atmen und geblasen. Es reißt sich nicht Luft weich an Luft, sondern Muskel hart an Muskel, weil ja der Atem vergebend wird. Wir wissen gar nicht mehr, welche edlen Instrumente wir von Natur aus sind und welche Luft es ist. freien, leuchtenden Klang an und in uns zu entfalten. Will Lehmann sagt z. B.: „Das Leben macht die Stimme frisch und ist für den Sänger bei weitem interessanter als irgendeine Komposition.“ So groß ist der Reiz, sich als natürliches, wohlgebautes und reingestimmtes Instrument zu fühlen.

Die Stimmbildner von heute sind denn auch auf tadellosen Aufbau der ihnen anvertrauten Instrumente aus. Sie müssen darum Physiologen besonderer Art sein, die die Funktionen des singenden Körpers so genau kennen, daß sie sofort den Finger auf die Wunde legen können. Aus ihren Unterrichtsstunden ist das Klavier so lange verbannt, bis Gesangsinstrument und Zwerchfell richtig arbeiten. Würde es jemand einfallen, eine unterlegte Geige in Gebrauch zu nehmen? Und doch ist sie ein sicheres, mechanisches Instrument, wogegen das menschliche ein unfaßbares, organisches Apparat ist, weit schwerer zu bauen und zu handhaben als irgend ein anderes Tonwerkzeug. Der Mensch, der sein Ich bemerkt in Wohlklang zu verhalten vertritt, ist das freieste, gesündeste, reinste und reichste Geschöpf, denn er kann sich zu jeder Stunde erlösen, sich von allem Druck befreien und in dem besten und Begehrtesten aufgehen, das sein Körper und seine Seele produzieren können.

## Neue Bücher.

Heinrich Berl: „Das Indentum in der Musik“, 240 Seiten, Gr. 8°. In Feinen gebunden Mf. 7.— (Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart).

Der bekannte Karlsruher Musikpsychologe tritt hier mit einer Veröffentlichung und einem Thema hervor, die schon bald nach ihrem Erscheinen lebhaft Anerkennung, aber auch Widerspruch und Widerstände nachgerufen haben. Es konnte nicht anders sein, denn das Problem kann von gar vielen Seiten betrachtet und beurteilt werden. Die Konzepte, mit der Heinrich Berl seine Analogien, Antithesen und Schlässe fest, ist jedenfalls imponierend und führt zu Resultaten, die durch ihre Tatsachenkraft überzeugen. Am Grunde geht es um die Rekonstruktion der alten Weisheit; Schlüsse aus ferner Vergangenheit wie in andere hinein, aus demer Haut kommt du dabei heraus. Auf das jüdische Kunstschaffen im Skizzen überlegen, heißt das: Nimm und verwende alle Erscheinungsformen und -farben um dich her, deine Wesenart wird doch den eigentlichen Inhalt bilden. Weil also in solchem Falle Schale und Kern nicht organisch ver wachsen erscheinen, spricht Heinrich Berl von einer „jüdischen Pseudomorphose“, d. h. „von einer jüdischen Musik, die sich westlicher Mittel und Ausdrucksformen bedient“. Daneben weist er auf eine jüdische Musik hin, die „neben der Musik der verschiedenen Völker ihre eigene Bedeutung hat“, demnach ihre landschaftliche und seelische Ursprünglichkeit anzeigt und ausstrahlt. Die beiden Phänomene sind evident. Berl kann darum Richard Wagner (er hat den Titel von dessen Kampfschrift bewußt übernommen) psychologisch recht geben, weil dieser das Indentum als Fremdkörper empfand; vom Werte aus gesehen, habe der Wagnerer Meister aber ein Gehörteit getan. In überaus reichen Ergebnissen gelangt Berl durch die Gegenüberstellung von Romantik und Orient. Die Charakteristik der Musik des Ostens, in der der Mensch und die Stimme das Uebergewicht haben, wogegen im Westen das Instrument um Träger des Musikalischen erhoben wurde, ist scharf und glücklich gezeichnet. Bei uns spricht nur noch die Gattung der Oper für die Bedeutung von Stimme und Mensch. Hier setzen sich Welt- und Kultur-Zusammenhänge. Berl nennt den Juden den unplastischen Menschen par excellence. Da nun die Musik selbst die unplastische der Künste ist, so ergibt der Analogie-Schluss, daß der Jude von Natur aus als musikalisch gelten muß. Seitdem sich, nach der französischen Revolution, das westliche Indentum der europäischen Musik angewandt, sind Künstler wie Mendelssohn, Meyerbeer, Offenbach, Rubinstein, Moscheles, Mahler, Schönbach, Stornobad u. a. hervorgetreten. Berl freilich ihnen das ähnelnde Gewand ab und sucht nach dem Menschen, nach dem Besonderen. Er kommt hier zu scharfsinnigen Feststellungen, die vielleicht jedoch nicht allgemeine Zustimmung finden werden. Diskussion und Polemik können nur zur Klärung führen (auch hinsichtlich der Betrachtungen des Verfassers über die originale jüdische Musik); es wird sich dabei aber immer zeigen, wie wichtig und verdienstvoll die Verlesche Arbeit ist. — A. K.

## Das Arminische Stauprinzip.

Unter diesem Namen gewinnt in letzter Zeit eine Lehre langsam, aber stetig und sicher mehr und mehr an Boden, die nicht nur den Gesangs- und Sprechunterricht auf ganz neue Grundlagen stellt, sondern auch bei Erkrankten der Luftröhre, namentlich bei Asthma, viel gute Wirkungen erzielt hat. Es ist daher wohl im Interesse eines jeden, der irgend etwas mit der Stimme zu tun hat, sei es nun als Redner, Schauspieler oder Sänger, einmal etwas näher über diese Lehre unterrichtet zu werden. Selbstverständlich kann es sich bei vorliegender Darstellung nur um einen kurzen Abriss handeln. Wer sich also gründlicher mit dieser Lehre befaßt machen will, sei daher gleich von vornherein auf die reichhaltige Literatur verwiesen, die sich bereits um jene herum gebildet hat; vor allem auf die Schriften des Erhebers George Armin selbst: „Von der Kraft der Stimme“ und „Die Stimmröhre“ (Verlag Kistner u. Siegel, Leipzig), sowie „Der Vokalgesangslehre“ (Wilmir-Verlag, Stuttgart). Ferner erwidern im gleichen Verlag: Professor Ludw. Feuerlein „Die Erlösung aus dem Fesseln der Gesangsmethodik“ und „Wie ich zum Arminischen Stauprinzip kam“; ferner Dr. Albert Schmitt „Die Säugetierstimme, ihre Beschaffenheit und Entwicklung“, ihre Bildung und ihr Verlauf“ (J. G. Cotta'sche Buchhandlung, Stuttgart-Verlag); ferner Dr. Walter Wend „Singe dich gesund“ (Verlag Walther u. Sohn, Leipzig und Dresden). Auch sei hier gleich erwähnt, daß sich unter dem Vorwort Dr. Ludw. Feuerlein, des Direktors der deutschen Sprech- und Gesangsanstalt, eine Gesellschaft für Stimmkultur gebildet hat, die es sich zur Aufgabe macht, das Arminische Stauprinzip mit allen Kräften zu fördern und zu diesem Zwecke eine Monatschrift „Der Stimmwart“, Blätter zur Erneuerung der Gesangs- und Sprechkunst unter Einwirkung einer rationalen Stimmtherapie auf Grundlage des Stauprinzips“ herauszugeben. Diese Monatschrift bietet insofern ganz besonderes Interesse, als hier George Armin selbst es unternimmt, die bedeutendsten Stimmen der Gegenwart zu befragen und ihre Vorzüge und Mängel vom Standpunkt seiner Lehre aus zu analysieren.

Was versteht man nun eigentlich unter Stauprinzip? Kurz gesagt: die Bänder des beim Singen und Sprechen ausströmenden Luft, das ist die Umwandlung jenseitigen Haubes in verdichtete Luft, so daß bei der Tonabgabe auch nicht die geringste Luft entweichen kann, ohne Klang geworden zu sein. Das ist natürlich nicht neu, sondern von jedem guten Sänger längst gekannt, wenn auch nur in den seltensten Fällen reiflos gekannt. Diese Reife ist das A und O jeglicher künstlerischen Tonabgabe; sie wird daher von allen ernstlichen Stimmbildnern zu lehren versucht und zwar je nach dem Grade der Erkenntnis und Einsicht des einzelnen, somit immer auf ganz individuelle Weise. Dies hat zur Folge, daß wohl unzählige — mit mehr oder minder Glück experimentierende — Methoden erdacht sind, aber bislang noch keine wirkliche Schale.

Der Erbe, der erkannte, daß eine wahre Stimmbildung nicht durch das Abfließen von Stufen und Solfeggiern erzielt wird, und den ernstlichen Versuch machte, diese von dem Zustand der Weisheit zu erlösen, indem er die Singtöne durch Funktionsstöne ersetzte und so dem eigentlichen Singen erst eine Umwidmung des Stimmorgans zum Instrument voraussetzte, — war Friedrich Schmitt, der Jugendfreund Richard Wagners. Voran es lag, daß dieser genialste Stimmbildner sich schließlich doch nicht durchsetzen konnte, hat George Armin in einer längeren Abhandlung „Fr. Schmitt und seine große Gesangslehre für Deutschland“ im 1. Jahrgang des „Stimmwart“ (Verlag der Gesellschaft für Stimmkultur, Berlin-Wilmersdorf, Sächsishe Straße 44) aufs eingehendste dargestellt.

Auf Friedrich Schmitt folgte dann Müller-Brunow — das eigentliche Genie in der Stimmbildungskunst — der ganz im Geiste Fr. Schmitts weiterarbeitete und dabei doch seine eigene, dem Ziele erheblich näher bringenden Wege gina.

Auf diesen beiden nun ruht die Lehre Armins, vor allem aber ist sie mit der Lehre Müller-Brunows innerlich in konsequenter Weise verbunden; sie hat sich aus dieser heraus schließlich zu einem Geistes entwickelt, das dem Stauprinzip selbst zugrunde liegt, also der Natur abgefaßt und nicht willkürlich in sie hineingetragen ist.

Der Lehrgang zerfällt in drei Abteilungen, die jedoch nicht streng getrennt sind, sondern

Hand in Hand gehen und dauernd ineinander übergreifen als

1. Organbildung,
2. Tonbildung und
3. Wortbildung.

1. Die Organbildung geschieht durch Auffuchen und Entwideln der Stimmwurzel (Anlage), was einzig und allein durch den Stöhl laut (Urkraft der Stimme) möglich ist. Das ist die Staufunktion, die den Atem bündelt, festhält, ihn zur treibenden Kraft umbildet, die Kehle öffnet, stärkt und zugleich in die richtige Lage rückt, — schließt macht! — Hört man daraufhin z. B. eine Garzio-Platte an, so wird man deutlich wahrnehmen, daß dieses Stimmorgan jeden Ton aus dem Stöhl laut entwidelt und ihn wieder in diesen zurückfallen läßt. Nur dadurch wird ihm auch diese reiflose Umwidmung der Luft in Klang möglich.

2. Die Tonbildung geschieht durch Zuhören und Entwideln der Ton rund bildenden Vokalformen auf Grundlage des Stauprinzips, d. h. es wird ein Ton — bei Männerstimmen in der höheren Mittelstufe, bei Frauenstimmen in der tieferen Lage — gesucht, der der Stimme noch bequem liegt und auf den Vokal U (wie im Worte Himm) so lange als möglich als Funktionston ausgehalten. Dasselbe geschieht in der hohen Lage auf dem Vokal I (wie in dem Worte Himm). Tonverbindungen werden vorläufig streng vermieden, da diese leicht den mühsam errungenen, richtigen Sitz (Anlage) der Stimme wieder aufheben. Dies wird solange geübt, bis die Umwidlung des Naturorgans zum musikalischen Ton gelungen ist, erst dann kann langsam zur 3. Wortbildung geschritten werden.

Diese geschieht durch die Durch- und Ueberbildung der grundverschiedenen Vokalformen und Klänge zu einer einheitlichen runden Form und Verschmelzung des runden Vokals mit dem Konsonanten, d. h., es werden, ausgehend von den beiden Vokalen U und I die nächstverwandten Formen gesucht und entwidelt, bis schließlich alle Durcheinanderstellungen überwunden sind und es möglich wird, das Letzte und Schwerkste zu vollbringen, nämlich — den Vokal A rund und langvoll in allen Tönen und Stärkegraden zu singen und zu sprechen. Damit ist das Organ zum Kunstinstrument gebildet und der eigentliche Musik- oder Schauspielunterricht, der dann für Lehrer und Schüler keine Dual mehr, sondern ein Verarbeiten ist, kann beginnen.

Es ist natürlich klar, daß bei einer derartigen gründlichen Umwidlung des Sprechmechanismus zu einem Instrument der Kunst, also der Bändigung der Natur durch höhere Geistes, es nicht ohne Widerstand derselben abgehen kann. Dieser Widerstand äußert sich in den sogenannten „Stimmkrisen“.

Die Stimmkrisen entstehen teils dadurch, daß die Kehle aus ihrer gewohnten, meist falschen Lage gebracht und zurecht gerückt wird, in der neuen, richtigen, aber noch nicht zu arbeiten versteht, teils auch dadurch, daß durch die Staufunktionen tief in der Brust, den Bronchien und der Luftröhre liegende, veraltete chronische Katarrhe wieder aufgeweckt, in akute verwandelt und schließlich zur Ausheilung gebracht werden. Daher auch die große Wichtigkeit dieser Übungen bei Asthma und dergl. mehr. Man lasse sich also durch die Stimmkrisen nicht abschrecken — im Gegenteil: die Erfahrung hat gelehrt, daß Stimmkrisen, die solche Krisen nicht durchmachen, nur in den seltensten Fällen heilbar sind. Andererseits lasse man sich aber auch ja nicht verführen, evtl. autochthonische Verände mit dem Stauprinzip zu machen, denn falsch angewandt kann es unter Umständen ebenjoviel Unheil anrichten wie es bei richtiger Führung Segen stiftet. Wer nicht selbst am eigenen Leibe in jahrelanger Arbeit alle Phasen dieser Lehre durchgemacht hat, kann hier weder als Lehrer, noch als Kritiker in Frage kommen. Das aber etwas, und zwar nichts Geringes, an der Sache sein muß, acht doch wohl schon daraus hervor, daß ein Mann von der Bedeutung Ludw. Willner's, des langjährigsten Schülers und Freundes von George Armin, diese Lehre als „Wendepunkt in der Stimmbildungskunst“ und die Staufunktion als das „tägliche Brot“ seiner Stimme bezeichnet. In dem Geleitwort, das er der Arminischen Schrift „Von der Kraft der Stimme“ beiliegt, sagt er wörtlich: „Ich habe dieser Lehre den geachteten Klang und die hoffnungsvollen Grundlagen meiner Kunst zu verdanken.“ Und Grundlaagen meiner Kunst auf verdanken.“ Und wer sich dafür interessiert, wie ernst dieser geistige Künstler um die künftigen Grundlagen seiner Kunst gerungen hat, der sei auf den „Stimmwart“ (2. Jahrgang, Heft 2) verwiesen, worin George Armin auf Grund seines Tagebuches eingehend darüber Bericht erstattet.

Reinhold Schaad.

